



Naturfreundejugend
Deutschlands



JUGEND für Europa
Deutsche Agentur
für das EU-Programm
JUGEND IN AKTION



Fachstelle für Internationale Jugendarbeit
der Bundesrepublik Deutschland e.V.



Praxishilfe

InterKulturell on Tour

Internationale Jugendbegegnungen – Schauplatz neuer Kooperationen zwischen Migrantenjugend(selbst)organisationen und Internationaler Jugendarbeit

von Ansgar Drücker, Mehmet Ata, Yasmine Chehata, Birgit Jagusch,
Christof Kriege, Christiane Reinholz-Asolli, Katrin Riß, Ahmet Sinoplu

Praxishilfe

InterKulturell on Tour

Internationale Jugendbegegnungen – Schauplatz neuer Kooperationen zwischen Migrantenjugend(selbst)organisationen und Internationaler Jugendarbeit

Herausgeber: transfer e.V., IJAB - Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V., JUGEND für Europa, Naturfreundejugend Deutschlands, Deutsche Sportjugend, VIA e.V.

AutorInnen: Ansgar Drücker, Mehmet Ata, Yasmine Chehata, Birgit Jagusch, Christof Kriege, Christiane Reinholz-Asolli, Katrin Riß, Ahmet Sinoplu

Redaktionsteam im Projekt InterKulturell on Tour: Mehmet Ata, Johanna Bontzol, Yasmine Chehata, Ansgar Drücker, Birgit Jagusch, Katrin Riß, Ahmet Sinoplu sowie zeitweise Ali Doğan, Anke Frey und Deniz Ceri

Redaktionsgruppe für diese Veröffentlichung: Ansgar Drücker, Christof Kriege, Christiane Reinholz-Asolli, Werner Müller

Mitglieder der Steuergruppe im Projekt InterKulturell on Tour: Mehmet Ata (DIDF-Jugend), Hüseyin Ayvaz (Deutsch-Türkisches Jugendwerk e.V.), Peter Brinks (Deutsche Sportjugend), Yasmine Chehata (Fachhochschule Köln), Ansgar Drücker (Naturfreundejugend Deutschlands), Dr. Schahrzad Farrokhzad (Fachhochschule Köln), Tatjana Forner (Club Dialog e.V./Verband für Interkulturelle Arbeit), Mireille Gras bzw. Katja Adam-Weustenfeld (JUGEND für Europa), Ernes Erko Kalac (Integrationsbotschafter - Deutscher Olympischer Sportbund, Gesundheits- und Kampfsportverein Lotus Eppertshausen e.V.), Christof Kriege (JUGEND für Europa), Vicente Martinez (Arbeitsgemeinschaft internationaler Jugendverbände e.V.), Dr. Werner Müller (transfer e.V.), Albina Nazarenus-Vetter bzw. Svetlana Ivkin (Deutsche Jugend aus Russland e.V.), Christiane Reinholz-Asolli (IJAB e.V.), Katrin Riß (Fachhochschule Köln), Ahmet Sinoplu (transfer e.V.), Hetav Tek (KOMCIWAN e.V., Vereinigung der Jugendverbände aus Kurdistan, als Mitgliedsorganisation der djo - Deutsche Jugend in Europa), Prof. Dr. Andreas Thimmel (Fachhochschule Köln)

Beratung und Unterstützung: Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e.V., Naturfreundejugend Deutschlands, transfer e.V., Fachhochschule Köln, Bund der Deutschen Alevitischen Jugendlichen in Deutschland, Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch, djo - Deutsche Jugend in Europa, BundesForum Kinder- und Jugendreisen, JUGEND für Europa, IJAB - Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V., Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Fotos: Seite 6, 12, 44, 45, 48, 59 roots&routes; S. 7, 9, 11, 13, 14 Giresunlular; S. 22 DIDF-Jugend; S. U1, 3, 24 djo-junost; S. 28 Rotes Kreuz Bremen; S. 38, 43, U4 transfer e.V.; S. 51, 52, 54, 55, 58 Ahmet Sinoplu

Endredaktion: Ansgar Drücker, Christof Kriege

Bonn/Remagen 2010

Gestaltung: Sebastian Suk (www.chilired.de)

Das Projekt InterKulturell on Tour wurde durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie aus dem EU-Programm JUGEND IN AKTION gefördert.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



GD Bildung und Kultur

Vorwort der Träger des Projekts InterKulturell on Tour

Lieber Leserinnen und Leser,

Deutschland ist ein Einwanderungsland. Für diese einfache Erkenntnis haben Gesellschaft und Politik lange gebraucht. Interkulturelle Erfahrungen machen den Reiz und die Stärke der Internationalen Jugendarbeit aus. Im Projekt InterKulturell on Tour zum Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen der Internationalen Jugendarbeit und Migrant*innenjugend(selbst)organisationen wurden sie bewusst als besonderes Potenzial genutzt.

Wir haben uns mit sechs Trägern gemeinsam auf die Reise gemacht, Partner aus dem Bereich der Migrant*innenjugend(selbst)organisationen gesucht und gefunden und sowohl als Organisationen wie auch als Einzelpersonen viel dazu gelernt. An diesen interkulturellen Lernerfahrungen möchten wir Sie in dieser Praxishilfe teilhaben lassen.

Sie erzählt Geschichten aus dem Alltag der Internationalen Jugendarbeit, sie stellt vorhandenes Wissen gebündelt und sortiert zusammen und sie möchte Lust zum Nachahmen wecken. Interkulturelle Kompetenzen sind sowohl für die deutsche

Mehrheitsgesellschaft als auch für Migrant*innen eine notwendige Voraussetzung, um das Leben in der Einwanderungsgesellschaft zu meistern. Die Internationale Jugendarbeit arbeitet traditionell mit Methoden des interkulturellen Lernens. Dieses Arbeitsfeld erscheint daher als besonders geeignet, zu einer interkulturellen Öffnung der Kinder- und Jugendhilfe beizutragen.

Der hohe Einsatz aller Projektbeteiligten hat sich gelohnt: Wir sind fest davon überzeugt, dass Internationale Jugendbegegnungen einen wirksamen Beitrag zur Integration leisten – und wir sind froh, dies nun auch wissenschaftlich fundiert belegen zu können.

Im Namen der sechs Projektträger bedanken wir uns bei allen Projektbeteiligten, namentlich bei unserem engagierten Projektreferenten Ahmet Sinoplu, ohne den das Projekt nicht so erfolgreich hätte verlaufen können.



Werner Müller
(für die Steuerungsgruppe des Projekts InterKulturell on Tour)



Ansgar Drücker
(für das Redaktionsteam des Leitfadens und dieser Praxishilfe)

Inhaltsverzeichnis

Impressum	U2
Vorwort der Träger des Projekts InterKulturell on Tour	1
Kapitel 1: Einführung	4
Kapitel 2: Migrantenjugend(selbst)organisationen	7
Kapitel 3: Internationale Jugendarbeit	10
Was ist Internationale Jugendarbeit?	10
Warum Internationale Jugendarbeit?	10
Die Trägerlandschaft der Internationalen Jugendarbeit	11
Die finanzielle Förderung Internationaler Jugendbegegnungen	12
Internationale Jugendbegegnungen und Kinder- und Jugendreisen ins Ausland	14
Kapitel 4: Das Projekt InterKulturell on Tour	15
„InterKulturell on Tour“ als Modellprojekt – Entstehungsgeschichte	15
„InterKulturell on Tour“ als Modellprojekt – Projektelemente	16
Die Steuergruppe des Projekts InterKulturell on Tour	16
„InterKulturell on Tour“ als Modellprojekt – Projektverlauf	16
Das Projekt JiVE: Jugendarbeit international – Vielfalt erleben	20
Das Projekt InterKulturell on Tour – Zusammenfassende Bewertung des Projekts durch die Steuergruppe und die wissenschaftliche Begleitung	21
Kapitel 5: Erfahrungen und Empfehlungen aus der Praxis des Modellprojekts	27
Die wichtige Bedeutung von Einzelpersonen	27
Umgang mit sensiblen Themen: Respekt und Toleranz	27
Ein Dauerbrenner: Die Verbindlichkeit von Absprachen und Vereinbarungen	28
Den passenden Partner finden: Zwischen Dream Team und Kulturschock	29
Unterschiede machen sich nicht nur am Migrationshintergrund fest	29
Die Bedeutung der Einbeziehung der Eltern	30
Die zentrale Bedeutung der Zusammenarbeit im Leitungsteam	31
Sprachkenntnisse zwischen Ressource und Zumutung	32
Sicherheit: Ein zunehmend wichtiges Thema	33
Heterogene Zusammensetzung der Teilnehmenden: ein zusätzlicher Kulturschock jenseits der kulturellen Herkunft?	34
Die zeitlichen Sachzwänge der Förderung: Zum Umgang mit Unsicherheit	35
Eins plus eins ist mehr als zwei – die Vorteile und Probleme im Tandem	36
Der Dritte im Bunde: Der ausländische Partner	37
Sensibilisierungen	38
Sensibilisierung für das Thema Kultur	38
Sensibilisierung für das Thema Religion	38
Sensibilisierung für das Thema und den Begriff Integration	40
Sensibilisierung für die Bedeutung biographischer Faktoren	40
Kapitel 6: Die Interkulturelle Öffnung der Internationalen Jugendarbeit	43

Serviceteil	46
Vorstellung der InterKulturell-on-Tour-Modellmaßnahmen	46
Die Förderung Internationaler Jugendbegegnungen	47
Probleme im Bereich der Förderung aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes, die im Projekt InterKulturell on Tour deutlich wurden	48
Besondere Tipps für Antragsteller bei JUGEND für Europa	49
Probleme mit der Förderung aus dem Programm JUGEND IN AKTION, die im Projekt InterKulturell on Tour deutlich wurden	49
1. Kinder- und Jugendplan des Bundes	51
2. EU-Aktionsprogramm JUGEND IN AKTION	56
3. Deutsch-Polnisches Jugendwerk (DPJW)	58
4. Deutsch-Französisches Jugendwerk (DFJW)	58
5. Tandem – Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch	58
6. ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch	58
7. Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch	57
8. Weitere Fördermöglichkeiten	57
Jugendschutz im Ausland	60
Einreisebestimmungen	60
Versicherungen	61
Literatur	62
Webseiten	64
Weitere Projektpartner in der Steuerungsgruppe und im Redaktionsteam	U3
Die Träger des Projekts InterKulturell on Tour	U4



Einführung

Von Ansgar Drücker

Diese Praxishilfe fasst – anwendungsorientiert – die Erfahrungen und Ergebnisse des Projekts InterKulturell on Tour zusammen, das von September 2007 bis Dezember 2009 mit maßgeblicher Förderung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und zusätzlicher Unterstützung durch JUGEND für Europa aus dem EU-Programm JUGEND IN AKTION durchgeführt wurde. Es ist die überarbeitete Kurzfassung einer Publikation, die 2010 im Wochenschau Verlag erscheint.

Projektträger waren das Service-, Beratungs- und Qualifizierungsbüro transfer e.V., IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V., JUGEND für Europa – Deutsche Agentur für das EU-Programm JUGEND IN AKTION, sowie die bundesweiten Träger Naturfreundejugend Deutschlands, Deutsche Sportjugend und VIA e.V. – Verband für Interkulturelle Arbeit. Das Projekt wurde von der Fachhochschule Köln unter Leitung von Prof. Dr. Andreas Thimmel wissenschaftlich begleitet. Die Ergebnisse sind ebenfalls in diese Praxishilfe eingeflossen.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (Mikrozensus 2005) beträgt der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund an der Wohnbevölkerung in Deutschland 18,6 Prozent. 8,9 Prozent

sind AusländerInnen (also EinwohnerInnen ohne deutschen Pass), 9,7 Prozent eingebürgerte Deutsche mit Migrationshintergrund. Diese 15,3 Millionen Personen mit Migrationshintergrund sind ganz unterschiedlich integriert, verfügen über völlig unterschiedliche Sprachkenntnisse und haben einen oder mehrere der vielen nichtdeutschen kulturellen Hintergründe. Jedes dritte Kind im Alter bis fünf Jahre wächst in einer Familie mit Migrationshintergrund auf, in Westdeutschland ist der Anteil noch höher. Aktuelle Milieu-Studien über Menschen mit Migrationshintergrund zeigen, dass es in dieser Gruppe ebenso wie bei der deutschen Mehrheitsbevölkerung sowohl sehr traditionelle Milieus als auch moderne Milieu-Ausprägungen gibt. Dieser Befund ebenso wie Statistiken zum Sozialstatus oder zum Bildungsniveau belegen die große Heterogenität dieses Bevölkerungsanteils. Die Einbeziehung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund ist in den letzten Jahren stärker in den Fokus gerückt. Eine wichtige Voraussetzung dafür war der gesellschaftliche Konsens, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist und dass hier aufwachsende Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien ein wichtiger Teil der Zukunft unseres Landes sind. Die notwendige Interkulturelle Öffnung des gesellschaftlichen und sozialen Lebens – einschließlich der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit – ist auch eine Aufgabe für die Internationale Jugendarbeit. Denn eine zentrale Fähigkeit der Träger und der verantwortlichen Leitungspersonen ist die interkulturelle Kompetenz, die im Rahmen von Programmen der Internationalen Jugendarbeit eine herausragende Rolle spielt und der auch in der Migrationsarbeit eine erhebliche Bedeutung zukommt.

Darüber hinaus bietet die Internationale Jugendarbeit ein geeignetes Feld, um Jugendliche mit Migrationshintergrund in die Jugendarbeit in Deutschland einzubeziehen, da ihnen hier eine Erfahrung angeboten wird, die ihre Kompetenzen und Ressourcen anspricht und nicht – wie beispielsweise in der Jugendsozialarbeit – ihre Defizite und Entwicklungsbedarfe.

In dieser Praxishilfe wird der Begriff (Jugendliche mit) „Migrationshintergrund“ als die sachlich und politisch treffendste Bezeichnung verwendet. Der



Wortteil „Hintergrund“ verdeutlicht, dass die so beschriebene Gruppe nicht vollständig über das Attribut Migrationshintergrund beschrieben wird, sondern die einzelne Person als Individuum im Vordergrund steht. Der Begriff macht im Gegensatz zu „MigrantIn“ deutlich, dass sowohl Personen, die selbst migriert sind als auch solche, deren Familien in der letzten oder vorletzten Generation eingewandert sind, gemeint sind. Der ebenfalls verwendete Begriff „(Jugendliche) mit Zuwanderungsgeschichte“ lässt offen, ob es sich um eine eigene Zuwanderungsgeschichte handelt und ist daher unscharf bzw. verwirrend. Dennoch ist uns bewusst, dass auch die Bezeichnung „Menschen mit Migrationshintergrund“ für die angesprochene Bevölkerungsgruppe bereits Abwehrreflexe auslösen kann. „Nennt uns doch einfach Ausländer – so behandelt ihr uns ja auch“, denkt oder sagt mancher in Deutschland geborene junge Mensch mit Migrationshintergrund und deutschem Pass.

Der Begriff MigrantInjugend(selbst)organisation beschreibt Organisationen, in denen (überwiegend) junge Menschen mit Migrationshintergrund zusammengeschlossen sind oder mit ihnen gearbeitet wird. Sie werden auch als Vereine oder Vereinigungen junger MigrantInnen bzw. junger Menschen oder Jugendlicher mit Migrationshintergrund (VJM) bezeichnet.

Um auch sprachlich das Augenmerk auf die Notwendigkeit einer geschlechtsspezifischen Betrachtung (nicht nur) im Themenfeld dieser Praxishilfe zu legen, wird die Schreibweise mit großem Binnen-I (z.B. MigrantInnen) verwendet.

Die Begriffe „Interkulturelle Öffnung“, „Internationale Jugendarbeit“ und „Internationale Jugendbegegnungen“ werden als feststehende Begriffe groß geschrieben, um zu verdeutlichen, dass jeweils die hinter diesen Begriffen stehenden Konzepte gemeint sind.

Den Migrationshintergrund junger Menschen in einem Projektzusammenhang nicht nur ausdrücklich zu betonen, sondern sogar als ein konstitutives Projektelement zu beschreiben, ist nicht unproblematisch. Dennoch handelt es sich um eine in der Praxis der Internationalen Jugendarbeit – und nicht nur dort – relevante Kategorie, wenn das Ziel einer Teilhabegerechtigkeit für alle jungen Men-

schen erreicht werden soll. Die Projektergebnisse bieten Erfahrungen und Zugänge, um dieses Ziel auch weiterhin strukturiert und auf breiter Basis anzugehen. Eine Verstetigung der Ergebnisse, eine Einbeziehung weiterer Träger der Internationalen Jugendarbeit und MigrantInjugend(selbst)organisationen sowie die Schaffung bzw. der Ausbau von Wissens- und Beratungskompetenzen insbesondere bei den MigrantInjugend(selbst)organisationen sind wichtige Herausforderungen im Follow-Up-Prozess des Projekts.

Für den Kinder- und Jugendplan des Bundes – und mit anderen Formulierungen auch im EU-Förderprogramm JUGEND IN AKTION – ist die Einbeziehung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund als wichtige Querschnittsaufgabe der Jugendhilfe benannt. Internationale Jugendarbeit bekommt mit Blick auf dieses Ziel eine zentrale Bedeutung und das Projekt InterKulturell on Tour bestätigt, dass eine gemeinsame Praxis von Trägern der Internationalen Jugendarbeit und MigrantInjugend(selbst)organisationen die Integration junger MigrantInnen zentral befördert.

Durch direkte Kooperationen und konkretes Tun konnten Schritt für Schritt Strategien erarbeitet werden, die strukturell zur Interkulturellen Öffnung der Träger Internationaler Jugendarbeit selbst beigetragen haben als auch die Teilhabe von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und MigrantInjugend(selbst)organisationen stärkten. Viele am Projekt beteiligte junge Menschen und LeiterInnen von Internationalen Jugendbegegnungen haben ein völlig anderes Bild von jungen Menschen mit Migrationshintergrund gewinnen können, als es Medien, die Integrationsdebatte in Deutschland oder Umfragen zeichnen. Diese konkreten Erfahrungen sind ein wichtiger Beitrag zur Immunisierung gegen diskriminierende Tendenzen gegenüber Bevölkerungsgruppen oder eine Stigmatisierung der Religionszugehörigkeit.

Die Bearbeitung und – wo erforderlich – auch die Bekämpfung von Bildern und Vorurteilen über junge Menschen mit Migrationshintergrund kann in der Internationalen Jugendarbeit auch deshalb so gut gelingen, weil vertraute Gewohnheiten und Strukturen durch einen internationalen Partner und ggf. den Besuch in einem anderen Land ohnehin in Frage gestellt werden und Offenheit

für Neues auch eine Erwartung der Teilnehmenden an sich selbst ist. Das Projekt hat gleichzeitig die Grenzen des gewählten Ansatzes aufgezeigt: Es steht in nur sehr begrenztem Umfang in der Macht der Internationalen Jugendarbeit soziale Unterschiede junger Menschen aufzuheben und gesellschaftliche Teilhabe strukturell zu ermöglichen. Die Förderinstrumente der Internationalen Jugendarbeit können einen Strukturaufbau für Migrant*innenjugend(selbst)organisationen nicht ersetzen, der in anderen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe gesichert werden muss. Allerdings können sie zu einer Verfestigung der Etablierung von Strukturen, die sich im Aufbau befinden, beitragen. Auch dies hat das Projekt gezeigt.



Die Internationale Jugendarbeit kann einen nennenswerten Beitrag zur Integration von jungen Menschen mit Migrationshintergrund leisten – dies haben die Erfahrungen während der Modellmaßnahmen und die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung gezeigt. Im Laufe des Projekts hat sich für die Projektträger die ebenfalls notwendige Integration junger Menschen mit deutschem Hintergrund in die (eigene) auch durch Migration geprägte deutsche Gesellschaft als ein immer wichtigerer Bestandteil von Prozessen Interkultureller Öffnung herausgestellt. Durch das Projekt InterKulturell on Tour kamen neuartige Kontakte zwischen Bevölkerungsgruppen in Deutschland zustande. Junge Menschen mit wenig oder vorurteilsbehafteten Kenntnissen über Jugendliche mit Migrationshintergrund revidierten ihr Fremdbild und kamen zu neuen An- und Einsichten. Erst im Partnerland wurden oft Eigenschaften und Verhal-

tensweisen, die in Deutschland eher Verwunderung hervorrufen, in ihrer sinnhaften Funktionalität wahrgenommen und verstanden. Das Projekt hat somit Lernerfahrungen ermöglicht, die trotz einer für viele junge Menschen mit deutschem Hintergrund im Alltag selbstverständlichen Begegnung mit jungen Menschen mit Migrationshintergrund, doch nicht alltäglich sind. Gerade diese Erfahrungen waren es auch, die Freundschaften und Momente gelingender Verständigung ermöglicht haben und zur Verstärkung von Kontakten auf individueller und struktureller Ebene beigetragen haben.

Internationale Jugendarbeit kann zugleich von den Erfahrungen des Projekts profitieren. Eine größere Diversität innerhalb der deutschen Gruppe ermöglicht Lernerfahrungen zum Umgang mit der Heterogenität von Gruppen, die den Trägern der Internationalen Jugendarbeit zugute kommen können. Die Erfahrungen in der Zusammenarbeit von Ehren- und Hauptamtlichen könnten zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit diesem Spannungsfeld der Internationalen Jugendarbeit beitragen.

Eine bessere Zugänglichkeit des Fördersystems, der Ausbau von Beratungsstrukturen außerhalb der Ebene der Förderer und die Realisierung angedeuteter Verwaltungsvereinfachungen bleiben wichtige Punkte auf der Agenda der Internationalen Jugendarbeit. Beratung umfasst dabei nicht nur Wissensvermittlung, sondern auch die Schaffung von Zugängen zu Förderern, die Ermutigung zur Auseinandersetzung mit der jeweiligen Fördersystematik und die kontinuierliche Begleitung von Arbeitsschritten von der Projektidee bis zur Abgabe des Verwendungsnachweises.

Weitere Herausforderungen für die Zukunft sind eine stärkere Einbeziehung der kommunalen Jugendämter (und weiterer Träger auf kommunaler Ebene) in die Internationale Jugendarbeit sowie die Gewährleistung einer strukturellen Absicherung von Migrant*innenjugend(selbst)organisationen als eigenständige Träger (und ggf. auch Zentralstellen) der Internationalen Jugendarbeit. An diesen Fragen werden die Träger des Projekts InterKulturell on Tour und weitere beteiligte Organisationen in verschiedenen Zusammenhängen und Konstellationen weiter arbeiten.

Migrantenjugend(selbst)organisationen

Von Birgit Jagusch

Wenn in der Bundesrepublik Deutschland über Chancengerechtigkeit, Partizipation und Diskriminierungen in der außerschulischen Jugendarbeit gesprochen wird, taucht immer häufiger die Forderung nach „Interkultureller Öffnung“ auf. Vereine und Organisationen sollen sich interkulturell öffnen, um Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in die Aktivitäten der Jugendarbeit einzubeziehen. Eine der Möglichkeiten der Öffnung besteht in der Kooperation zwischen etablierten Trägern und den neu entstandenen und entstehenden Migrantenjugend(selbst)organisationen und deren Anerkennung als legitime Akteure der Jugendverbandsarbeit.



Die Geschichte der Migration in der Bundesrepublik Deutschland nach 1955 ist reich an Beispielen für die Differenz zwischen Eigen- und Fremdbezeichnungen bzw. Zuschreibungen. Gastarbeiter, Ausländer, ausländische Mitbürger, Migranten, Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, die 3. Generation, mit jedem der Begriffe sind auch bestimmte (gesellschaftspolitische) Intentionen und Konnotationen verbunden. Nicht anders ist es, wenn der Blick auf Menschen fällt, die sich zusammenschließen, um ein Ziel zu erreichen. Hier reicht die Palette von Ausländervereinen (rechtliche Bezeichnung), Migrantenjugend(selbst)organisationen (MJ(S)O) bis hin zum Begriff der Vereine von Jugendlichen

mit Migrationshintergrund (VJM).

Nicht nur in Hinblick auf die Entstehungsbedingungen, auch hinsichtlich der strukturellen Organisation unterscheiden sich die Migrantenjugendselbstorganisationen. So gibt es viele Migrantenjugendselbstorganisationen, die als eigenständige Vereine im Vereinsregister eingetragen und auch als gemeinnützig anerkannt sind, genauso wie viele der etablierten Jugendverbände auch. Daneben existieren aber auch Verbände, die sich zwar als Verein verstehen, aber nicht als e.V. eingetragen sind. Um die Qualität, Reichweite und den tatsächlichen Organisationsgrad einer Migrantenjugendselbstorganisation zu beurteilen, reicht es nicht, sich auf die formalrechtlichen Kriterien zu beschränken, vielmehr ist ein Blick hinter die Kulissen der jeweiligen Vereine sinnvoll. Und noch einmal: Die nicht vorhandene Ge-



meinnützigkeit eines Vereins ist kein Hinweis auf schlechte Jugendarbeit. Um das Ungleichgewicht zwischen tatsächlich vorhandener und formaljuristisch anerkannter Jugendarbeit auszugleichen, haben verschiedene Träger in den letzten Jahren begonnen, Schulungen und Qualifizierungsmaßnahmen für Mitglieder von Migrantenjugendselbstorganisationen anzubieten. Auch einige der Migrantenjugendselbstorganisationen bieten bereits eigene Schulungen und Juleica-Ausbildungen für ihre Mitglieder an.

Übersicht: Überregional tätige Vereine von Jugendlichen mit Migrationshintergrund bzw. Migrantenjugendselbstorganisation (ohne Anspruch auf Vollständigkeit)

Name	Aktionsradius	Vernetzung	Erwachsenenverband	Aufgaben
Assyrischer Jugendverband Mitteleuropa (AJM)	Bundesweit	Mitglied bei der djo – Deutsche Jugend in Europa und in Jugendringen	Zentralverband der Assyrischen Vereinigungen in Deutschland	Jugendarbeit allgemein
Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland (BDAJ)	Bundesweit	Mitglied in Jugendringen und bei IDA	Almanya Alevi Birlikleri Federasyonu/Alevitische Gemeinde Deutschland (AABF)	Jugendarbeit allgemein
Deutsche Jugend aus Russland (DJR)	Bundesweit	Mitglied in Jugendringen und bei IDA		Jugendarbeit allgemein
Jugend- und Studentenring der Deutschen aus Russland (JSDR)	Bundesweit	Mitglied bei der djo – Deutsche Jugend in Europa	Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (lmdr)	Jugendarbeit allgemein
DIDF-Jugend	Bundesweit	Mitglied in Jugendringen und bei IDA	Demokratik İşçi Dernekleri Federasyonu/Föderation demokratischer Arbeitervereine (DIDF e.V.)	Jugendarbeit allgemein mit politischem Schwerpunkt
Eritreische Jugendvereine, z.B. Warsay	Lokale Vereine und lockere bundesweite Vernetzung	Lokale Vernetzungen und Mitglied in Jugendringen		Jugendarbeit allgemein
Integration	Bundesweit, Schwerpunkt Bayern	Mitglied bei der djo – Deutsche Jugend in Europa		Kulturelle Jugendarbeit
JunOst	Bundesweit	Mitglied bei der djo – Deutsche Jugend in Europa		Jugendarbeit allgemein
Kurdischer Kinder- und Jugendverband KOMCIWAN	Bundesweit	Mitglied bei der djo – Deutsche Jugend in Europa	Verband der Vereine aus Kurdistan KOMKAR	Jugendarbeit allgemein
Muslimische Jugend in Deutschland (MJD)	Bundesweit	Mitglied im Netz gegen Rassismus		Jugendarbeit allgemein mit religiösem Schwerpunkt
Russischorthodoxe Jugend	Bundesweit, u.a. Baden-Württemberg	Mitglied im Jugendring Stuttgart		Jugendarbeit allgemein

Das Spektrum der aktiven Jugendlichen bei den Migrantenjugendselbstorganisationen ist ebenso breit wie deren inhaltliche Angebote. Die Migrantenjugendselbstorganisationen repräsentieren viele Herkunftsländer von MigrantInnen, bieten ganz unterschiedliche Aktivitäten an: Von A wie Alevitischer Folkloretanz bis Z wie Zeitungsworkshop. Die Angebote der Jugendarbeit reichen von sportlichen Aktivitäten, über kulturell-musische Angebote, religiöse Themen, bildungspolitische Angebote, kriminalitätspräventive Maßnahmen

bis hin zu schulergänzenden Maßnahmen wie Hausaufgabenbetreuung.

Um Migrantenjugendselbstorganisationen kennen zu lernen und Kontakte zu knüpfen, bedarf es meist keiner langen Wege. Zwar sind nicht alle Migrantenjugendselbstorganisationen in jedem Dorf und jeder Stadt organisiert, doch gibt es in jeder größeren deutschen Stadt immer auch Vereine von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Je nachdem, wie die Bevölkerung sich lokal zusammensetzt, findet man in Stadt X mehr Vereine ju-

gendlicher SpätaussiedlerInnen, in Stadt Y gibt es eine Jugendgruppe von jungen Flüchtlingen und in Dorf Z engagieren sich junge Muslime in einer Ortsgruppe. Um die Migrantenjugendselbstorganisationen zu finden, lohnt ein Blick ins Internet, z.B. auf die Webseite des Zentrums für Türkeistudien www.mso-online.de. Die Datenbank gibt Auskunft über Migranten(selbst)organisationen und Migrantenjugendselbstorganisationen in Nordrhein-Westfalen. Eine andere Möglichkeit ist es, einmal mit offenen Augen durch die Heimatstadt zu gehen und in Stadtvierteln, in denen viele Menschen mit Migrationshintergrund leben, direkt zu schauen, welche Vereine dort ihre Räumlichkeiten haben. Wenn es darum geht, Kontakte zu einer der überregional organisierten Migrantenjugendselbstorganisationen herzustellen, lohnt auch ein Anruf oder eine E-Mail in der jeweiligen Bundesgeschäftsstelle der Migrantjugendselbstorganisationen, die sicherlich gerne Auskunft darüber gibt, ob es eine lokale Gruppe in Stadt XY gibt. Auch



andere Träger, wie IDA e. V., Ausländer- bzw. Integrationsbeiräte und -beauftragte, helfen in der Regel gerne bei der Suche weiter. Abschließend folgen ein paar Tipps für die Kontaktaufnahme:

- Die meisten Migrantenjugendselbstorganisationen arbeiten auf rein ehrenamtlicher Basis. Im Gegensatz zu den etablierten Jugendverbänden gibt es nur selten hauptamtliche Mitarbeiter.
- Viele Migrantenjugendselbstorganisationen verfügen nur über geringe finanzielle Mittel und werden nicht öffentlich gefördert. Das kann ihre Handlungs- und Aktivitätsspielräume einschränken.
- Oft teilen sich die Migrantenjugendselbstorganisationen die Räume mit den Erwachsenenorganisationen bzw. nutzen die allgemeinen Vereinsräume mit. Eigene Jugendclubs gibt es nicht immer.
- Jugendliche mit Migrationshintergrund stoßen in ihrem Alltag auf Vorurteile und Diskriminierungen. Dazu gehört auch die Erfahrung, dass sie von der Mehrheitsgesellschaft auf ihren Migrationshintergrund reduziert werden und unterstellt wird, sie seien ganz anders als Jugendliche ohne Migrationshintergrund und, obwohl sie in Deutschland geboren wurden bzw. schon lange hier leben, immer noch fremd. Wenngleich sie Teil dieser pluralen Gesellschaft sind, werden Jugendliche mit Migrationshintergrund oft ausschließlich auf vermeintliche Unterschiede reduziert. Diese Reduktion wird als Ausschluss wahrgenommen. Wer sich also auf die Reise macht und möglichst viel Fremdes entdecken möchte, sollte eine andere Route wählen.
- Um aus einem ersten Kontakt ein richtiges Kennenlernen und eine Zusammenarbeit werden zu lassen, ist es wichtig, eine Basis des Vertrauens zwischen den beteiligten AkteurlInnen herzustellen.
- Wenn die Reise nach dem Kennenlernen weiter gehen soll, und das Ziel eine gemeinsame (Pro-)arbeit ist, ist es wichtig sicherzustellen, dass alle Beteiligten von dem Projekt profitieren.
- Vertrauen basiert auf gegenseitiger Anerkennung und gegenseitigem Respekt.

Internationale Jugendarbeit

Von Ansgar Drücker

Was ist Internationale Jugendarbeit?

Internationale Jugendbegegnungen können – sowohl konzeptionell als auch in Bezug auf die zur Verfügung stehenden Fördermittel – als das Kernstück der Internationalen Jugendarbeit bezeichnet werden. Die beiden weiteren wichtigen Formate sind Fachkräfteprogramme und Freiwilligendienste.

Internationale Jugendbegegnungen selbst können dabei sehr vielgestaltig sein: Sie reichen von einem Workcamp in einer internationalen Gruppe über eine gemeinsame Kanutour bis zu einem Seminar. Bilaterale Jugendbegegnungen umfassen junge Menschen aus zwei beteiligten Ländern, bei trilateralen Jugendbegegnungen sind drei Länder im Spiel, darüber hinaus ist von multilateralen Jugendbegegnungen die Rede.

Wesentliche Grundprinzipien der Internationalen Jugendarbeit sind das Prinzip der Gegenseitigkeit, also möglichst abwechselnd in beiden Partnerländern stattfindende Hin- und Rückbegegnungen in einer längerfristigen Zusammenarbeit eines deutschen Trägers mit einem ausländischen Träger, sowie das Prinzip der Ausgewogenheit, also die möglichst gleiche Gruppengröße beider Begegnungspartner. Wichtige weitere Voraussetzungen sind der Begegnungscharakter (in Abgrenzung vom Tourismus oder einer „normalen“ Kinder- und Jugendreise ohne Begegnungscharakter) sowie die Erfüllung der jeweiligen Rahmenbedingungen des Förderers in Bezug auf das Alter der Teilnehmenden, die Mindest- oder Höchstzahl der Teilnehmenden sowie die Qualifikation und Erfahrung der Leitungskräfte, die Dauer der Begegnung, die sprachliche Verständigung etc.

Über den offiziellen Förderbereich „Internationale Jugendarbeit“ hinaus finden auf kommunaler Ebene z.B. im Rahmen von Städtepartnerschaften, im Rahmen von Programmen der Bundesländer (z.B. mit Partnerregionen) weitere Begegnungsmaßnahmen statt. Diese können ebenfalls der Internationalen Jugendarbeit zugerechnet werden. Auch Kinder- und Jugendreisen können Programmpunkte mit Begegnungscharakter enthalten, häufig jedoch

in einem informelleren oder weniger planbaren und daher oft spontanen Rahmen; sie gelten jedoch nicht als Teil der Internationalen Jugendarbeit.

Warum Internationale Jugendarbeit?

Eine Studie der Universität Regensburg zu Langzeitwirkungen Internationaler Jugendbegegnungen unter der Leitung von Prof. Dr. Alexander Thomas geht der Frage nach, welchen Einfluss internationale Erfahrungen auf die Entwicklung Heranwachsender haben.

Es zeigte sich, dass TeilnehmerInnen an internationalen Kurzzeit-Begegnungen in Gruppen selbst zehn Jahre später von nachhaltigen Wirkungen auf ihre Persönlichkeit und weitere Biographie berichten. 48% der Befragten gaben an, dass sie durch die Jugendbegegnung besser unbekannte Situationen bewältigen, 50% sind offener gegenüber fremden Menschen geworden und ebenfalls 50% haben gelernt, sich aktiv in eine Gruppe einzubringen. 51 % der Befragten fällt es heute leichter, das Verhalten von Menschen aus anderen Kulturen zu verstehen.

71% der Befragten haben die Begegnungserfahrung als für sich persönlich sehr wichtig oder wichtig bezeichnet. 56% gaben an, dass für sie die Internationale Jugendbegegnung wichtiger war als andere Gruppenerlebnisse. 75 % lehnten die Aussage ab, die Jugendbegegnung hätte gar keine Spuren in ihrer Biographie hinterlassen. Immerhin 7% der Befragten bezeichneten sie als Ausgangspunkt für eine biographische Wende für sich selbst. 31 % der Befragten gaben an, dass die Jugendbegegnung Anstoß für eine Kette weiterer Aktivitäten und Entscheidungen in ihrem Leben war. 53% bestätigten, dass sie dazu beigetragen habe, an weiteren Austauschprogrammen teilzunehmen. 26% haben später eine längere Zeit im Ausland verbracht und wurden durch die Kurzzeit-Begegnung zu diesem Schritt ermutigt. 41% der ehemaligen TeilnehmerInnen halten bis heute Kontakt zu Personen, die sie bei der Jugendbegegnung kennen gelernt haben. (In Anlehnung an den Flyer „Ergebnisse der Studie ‚Langzeitwirkungen internationaler Jugendbegegnungen‘“ von IJAB, Bonn, 2006)

Internationalität und Interkulturalität sind für Günther Friesenhahn und Andreas Thimmel, zwei

führende Forscher im Bereich der Internationalen Jugendarbeit, notwendige Kompetenzen, um einerseits die Zukunftsfähigkeit der Gesellschaft im Zeitalter der Globalisierung zu sichern. Andererseits resultiert diese Notwendigkeit aus der Erkenntnis, dass die deutsche Gesellschaft eine Einwanderungsgesellschaft ist. Internationale Kompetenz ist somit auch für die Gestaltung des multikulturellen Alltags vor der eigenen Haustür notwendig. In den „Leitlinien für die Internationale Jugendpolitik und Internationale Jugendarbeit von Bund und Ländern“ (2001) heißt es dazu beispielsweise:

„Neben den persönlichkeitsbildenden Aspekten gewinnt die Erlangung internationaler Kompetenz für den einzelnen Jugendlichen an Bedeutung. Fit werden für Europa sowie Toleranz und Verständnis gegenüber Fremden sind Kriterien der Qualifizierung für grenzüberschreitende Zusammenarbeit ebenso wie für die Begegnung mit Menschen aus anderen Ländern und Kulturen ‚vor der Haustür‘. Des weiteren sollen Vorurteile überwunden werden.“ Internationale Jugendarbeit ist nach Friesenhahn und Thimmel ihrer Struktur nach demokratisch angelegt, d.h. sie hat potenziell die Möglichkeit Jugendliche aus allen Milieus anzusprechen. Dies gelingt allerdings häufig nicht von selbst. Die Angebots- und Programmformen der Jugendverbandsarbeit, der Jugendfreizeitarbeit und der Jugendbildungsarbeit wenden sich prinzipiell an alle Jugendlichen, die in Deutschland ihren Lebensmittelpunkt haben. Dies verweist auf die Thematik des Projekts InterKulturell on Tour, nämlich inwieweit es gelingt Jugendliche mit Migrationshintergrund in die Aktivitäten der (Internationalen) Jugendarbeit einzubeziehen.

In den 80er Jahren wurde in der Internationalen Jugendarbeit ein Paradigmenwechsel von der Völkerverständigung zum interkulturellen Lernen eingeleitet. Kulturelle Unterschiede zwischen den Teilnehmenden an Austauschmaßnahmen zeigen sich im Alltag der Begegnung. Wenn eine Kommunikation auf der Meta-Ebene über diese Unterschiede stattfindet, kommt es zu interkulturellem Lernen, so etwa die Kernaussagen der Breitenbach-Studie von 1979. Dieses Verständnis ist bis heute wirksam, setzt ein „entspanntes soziales Klima“ in der Gruppe voraus und baut auf

die „Produktivität der ungeplanten Zeit“. Dabei reicht es aber eben nicht, so die Erkenntnisse der letzten Jahrzehnte, junge Menschen einfach nur miteinander in Kontakt zu bringen. Interkulturelles Lernen erfolgt nicht von selbst (Kulturkontakthypothese), sondern ist von Rahmenbedingungen und deren Gestaltung, von der Vor- und Nachbereitung sowie der Qualität von Internationalen Jugendbegegnungen sowie von gelingenden Absprachen mit den Partnern abhängig. (Vgl. den Beitrag von Andreas Thimmel und Günther Friesenhahn auf dem IJAB-Zukunftskongress JUGEND 2020 im Jahr 2008)



Die Trägerlandschaft der Internationalen Jugendarbeit

Die Internationale Jugendarbeit des Bundes umfasst im Bundeshaushalt 2009 ein Volumen in Höhe von 19,5 Mio. Euro. Hinzu kommen Zuwendungen der Bundesregierung für den Haushalt des Deutsch-Französischen Jugendwerks (DFJW) bzw. des Deutsch-Polnischen Jugendwerks (DPJW) in Höhe von gut 10 Mio. Euro bzw. gut 4,5 Mio. Euro; insgesamt werden so also fast 35 Mio. Euro erreicht. Der größte Teil dieser Mittel wird nach einer fristgerechten Antragstellung – bezogen auf Einzelmaßnahmen oder pauschal – anerkannten Trägern der Internationalen Jugendarbeit (Jugendverbände, -organisationen und -einrichtungen sowie Fachverbände der Kinder- und Jugendhilfe) zur

Verfügung gestellt. Diese führen eigene Maßnahmen der Internationalen Jugendarbeit durch und/oder geben Mittel an ihre Mitgliedsorganisationen, Untergliederungen oder angeschlossenen Organisationen in ihrem Wirkungsbereich weiter – und zwar in der Regel in Form von privatrechtlichen Weiterleitungsverträgen. Die Zentralstellen nehmen die Anträge der ihnen zugeordneten Organisationen und Untergliederungen entgegen, prüfen diese, stellen die Maßnahmen für die Förderer zusammen bzw. verteilen die von ihnen verwalteten Fördermittel auf die eingehenden Anträge, nehmen anschließend die Verwendungsnachweise entgegen, prüfen diese wiederum und reichen ihrerseits Gesamtverwendungsnachweise mit einem Teil der Unterlagen bei den Förderern ein. Die Zentralstellen mit Untergliederungen (z.B. im Bereich der Jugendverbände) stehen den geförderten „Letztempfängern“ der Mittel, also der Ebene, auf der die Internationalen Jugendbegegnungen durchgeführt werden, inhaltlich und fachlich nahe und können ihre Zuverlässigkeit und Kompetenzen einschätzen und die notwendige Qualifizierung überprüfen. Die Zentralstellen sind somit als „intermediäre“, also dazwischen gestellte oder vermittelnde Institutionen tätig und müssen diese Aufgabe „aus Bormitteln“, also aus eigener Kraft bzw. anteilig aus einer allgemeinen Förderung (vor allem für Personalkosten) aus dem nationalen Bereich des Kinder- und Jugendplanes des Bundes bestreiten. Lediglich die beiden Jugendwerke (DFJW und DPJW) bewilligen auch Verwaltungskostenpauschalen für Zentralstellen.

Die meisten Träger der Internationalen Jugendarbeit verfügen somit über eine Jahrzehnte lange Erfahrung in der Bewirtschaftung von Fördermitteln für die Internationale Jugendarbeit, die auch bei häufigen Personalwechseln weitgehend gesichert ist und somit – neben den fördernden Institutionen – auch als Informationsquelle und Zugang für Migrant*innenjugend(selbst)organisationen zur Verfügung steht. Sie fungieren ganz überwiegend auch als Zugang zum Deutsch-Polnischen und zum Deutsch-Französischen Jugendwerk, die als binationale Organisationen über eigene Anerkennungswege für Zentralstellen verfügen.

Derzeit gibt es ca. 150 durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend anerkannte Träger der Internationalen Jugendarbeit von bundeszentraler Bedeutung. Dazu gehören neben IJAB die im Deutschen Bundesjugendring organisierten Jugendverbände, weiterhin sonstige Jugendverbände, die Deutsche Sportjugend, Fachverbände, Trägerzusammenschlüsse und Bildungsstätten mit bundeszentraler Bedeutung (oder ihre Zusammenschlüsse), Austauschorganisationen, die Länderzentralstellen, jedoch keine einzige Migrant*innenjugend(selbst)organisation. Derzeit haben nur einige wenige Migrant*innenjugend(selbst)organisationen beispielsweise über die Wohlfahrtsverbände oder die djo – Deutsche Jugend in Europa Zugang zu Zentralstellen – die übrigen Migrant*innenjugend(selbst)organisationen können sich allenfalls an die Länderzentralstellen wenden (oder Tandempartner mit Zugang zu Zentralstellen als Kooperationspartner gewinnen).

Die finanzielle Förderung Internationaler Jugendbegegnungen

Die wichtigsten Förderer für Internationale Jugendbegegnungen sind die Bundesregierung mit dem beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend angesiedelten Kinder- und Jugendplan des Bundes sowie die Europäische Kommission mit dem Förderprogramm JUGEND IN AKTION. Beide Förderprogramme und weitere Fördermöglichkeiten werden im Serviceteil am Ende dieser Praxishilfes vorgestellt.

Auch im Rahmen des Projekts InterKulturell on Tour wurde die Erfahrung bestätigt: Projektver-



antwortliche, die sich zum ersten Mal mit Förderbedingungen der Internationalen Jugendarbeit beschäftigen, sind besonders gefordert. Der notwendige Umfang der Darstellung des Vorhabens und die Formate von Jugendbegegnungsprojekten sind je nach Förderer sehr unterschiedlich. Eine wichtige Forderung der am Projekt InterKulturell on Tour Beteiligten war die Entbürokratisierung bzw. Verwaltungsvereinfachung der zum Teil sehr komplizierten und umfangreichen Verfahren. Im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend scheint dieser Appell angekommen zu sein. Auf der Trägerkonferenz zur Internationalen Jugendarbeit im Mai 2009 in Bonn hat das Ministerium eine Vereinfachung der Förderung in Aussicht gestellt. Auch im September 2009 hat das Ministerium diese Absicht in seinem an die Träger der Internationalen Jugendarbeit versandten Eckpunkte-Papier „Internationale Jugendarbeit – Begegnung fördern, Erfahrungen nutzen, gemeinsam gestalten“ nochmals bekräftigt. Ob und wann sie kommen wird und wie entscheidend sie ausfallen wird, war bei Redaktionsschluss für diese Praxishilfe noch nicht absehbar, aber der erste Schritt ist getan. Eine Vereinfachung der Förderbedingungen von JUGEND IN AKTION ist ungleich komplizierter, da viele Vorgaben der EU-Kommission zu beachten sind, die eine europaweite Gleichbehandlung aller Projektantragstellenden im Förderverfahren zum Ziel haben. Umso wichtiger ist gerade hier eine eingehende Beratung vor der Antragstellung, von der im folgenden Abschnitt die Rede ist.

Beratung

Zwei Kernaussagen haben sich im Verlaufe des Projekts InterKulturell on Tour als besonders wichtig herausgestellt:

- Jeder Antragsteller hat Anspruch auf Beratung.
- In Behörden arbeiten Menschen.

Diese scheinbaren Selbstverständlichkeiten – hier bewusst sehr klar und knapp formuliert – sollen im Folgenden kurz erläutert werden.

Wer zum ersten Mal einen Antrag in einem für ihn neuen Förderprogramm stellt, sollte sich auf jeden Fall von einem erfahrenen Träger oder von der Mittel bewilligenden Stelle direkt beraten

lassen. Schon ein einziger kurzer Anruf kann viel unnötige Arbeit, verhängnisvolle Formfehler oder eine falsche Antwort verhindern, die bereits für einen Ausschluss von der Förderung ausschlaggebend sein kann. Nicht immer ist es hilfreich die Förderlogik eines Förderers, mit dem bereits Erfahrungen bestehen, auf einen anderen Förderer zu übertragen. Auch neigen ErstantragstellerInnen gelegentlich dazu ihnen in ihrer Bedeutung unbekannte Begriffe (z.B. Festbetragsfinanzierung, europäische Dimension) eher zu überlesen als ihnen auf den Grund zu gehen. Tatsächlich können sie aber Schlüsselwörter zum Verständnis der Förderlogik der jeweiligen Institution sein.



Oft lassen sich in einem telefonischen oder im persönlichen Gespräch mit einer zuständigen Person bei der fördernden Institution viele Fragen einfacher, direkter und zielgerichteter klären als auf unpersönlichem Wege. Dies hängt damit zusammen, dass z.B. unverständliche Begriffe oder Bedeutungen sofort erfragt und Missverständnisse durch Nachfragen direkt aufgeklärt werden können. Auch sind mündliche Hinweise häufig stärker auf den konkreten Fall bezogen und praxisnäher gehalten. Als Antragsteller bekommt man oft neben der Sachinformation ein Gefühl dafür, welche Punkte besonders wichtig sind und mit besonderer Aufmerksamkeit bearbeitet werden sollten. Für manchen Erstantragsteller kostet der Anruf bei einem Förderer mehr Überwindung als das Abschicken eines schriftlichen Antrags. Dennoch ist es im Allgemeinen die Mühe wert sich zu einem

Telefongespräch zu überwinden. Rückblickend gab es (nicht nur) im Projekt InterKulturell on Tour manchen Antragsteller, der sich viel zusätzliche oder sogar vergebliche Arbeit erspart hätte, wenn er ein einziges Mal (rechtzeitig) zum Telefon gegriffen hätte...



Internationale Jugendbegegnungen und Kinder- und Jugendreisen ins Ausland

Juristisch betrachtet ist eine jede Internationale Jugendbegegnung – bei klarer förderpolitischer Abgrenzung – gleichzeitig eine Kinder- und Jugendreise. Im Klartext bedeutet dies: Auch wenn man, um die Förderung nicht zu gefährden, alles tun muss, damit die Internationale Jugendbegegnung nicht als überwiegend touristischen Zwecken dienend empfunden werden kann, gelten dennoch die juristischen Bestimmungen, die auch für eine Pauschalreise aus dem Katalog eines Touristik-Konzerns oder eine Kinder- und Jugendreise oder Ferienfreizeit eines Jugendverbandes Anwendung finden.

So gelten etwa die Bestimmungen des Reisevertragsrechts im BGB (§§ 651 a bis m BGB) und entsprechende Regelungen der Europäischen Union. Daher ist z.B. das Thema Insolvenzversicherung auch für Internationale Jugendbegegnungen relevant und ist im Regelfall ein Sicherungsschein auszustellen.

Reiserechtlich sind Internationale Jugendbegegnungen und Kinder- und Jugendreisen ins Ausland fast dasselbe, konzeptionell und förderpolitisch sind sie klar zu unterscheiden. Und dennoch gilt: Auch Kinder- und Jugendreisen ins Ausland können bei geeigneter Konzeption, bewusster Auswahl des Ziels und intensiver inhaltlicher Vorbereitung und Begleitung einen vielseitigen Einblick in die Kultur und Gesellschaft des Gastlandes ermöglichen. Auch am Rande einer Kinder- und Jugendreise können sich viele informelle Kontakte und Begegnungen ergeben, die zu einem wichtigen Teil des Reiseerlebnisses werden können. Dies lässt sich in den seltensten Fällen planen, jedoch können einige fördernde Faktoren dafür benannt werden, dass eine Kinder- und Jugendreise ins Ausland ein hohes Maß an Kontakten und Eindrücken ins Gastland vermitteln kann:

- Unterbringung in touristisch weniger intensiv genutzten Regionen bzw. an Orten, die auch von Einheimischen für Urlaub im eigenen Lande intensiv genutzt werden. (Schon der Verzicht auf flughafennahe Ziele des Massentourismus kann helfen...)
- Unterbringung in Quartieren, die auch von Einheimischen genutzt werden
- Selbstverpflegung mit eigenem Einkauf vor Ort
- Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel vor Ort
- Besuch von oder Kontaktaufnahme mit einheimischen Organisationen und Vereinen
- Sportliche Aktivitäten auf allgemein zugänglichen Plätzen und Flächen

Im Rahmen des Projekts InterKulturell on Tour wurden – ungeachtet ihrer fehlenden Förderfähigkeit aus der Regelförderung des Kinder- und Jugendplanes des Bundes für Internationale Jugendarbeit – auch zwei Kinder- und Jugendreisen begleitet. Da sie in Herkunftsländer (der Familien) beteiligter junger Menschen mit Migrationshintergrund führten, haben auch sie interessante inhaltliche Impulse und Kontakte vor Ort ermöglicht, auch wenn der Begegnungscharakter sich eher auf zufällige Alltagsbegegnungen vor Ort konzentrierte.

„InterKulturell on Tour“ als Modellprojekt – Entstehungsgeschichte

Im Rahmen der Trainingsseminare von IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. und transfer e.V. hat 2004 ein von der Naturfreundejugend Deutschlands gemeinsam mit transfer e.V. durchgeführtes Seminar zum Thema „Jugendliche mit Migrationshintergrund als TeilnehmerInnen an Kinder- und Jugendreisen“ stattgefunden. In diesem Rahmen ist auch eine Studie zur Interkulturellen Öffnung von Kinder- und Jugendreisen sowie Anfang 2005 die Arbeitshilfe „Ferien für alle?“, herausgegeben von der Naturfreundejugend Deutschlands, erstellt worden.

Als Vorlauf für das Projekt InterKulturell on Tour erstellten Andreas Thimmel und Katrin Reiß (Fachhochschule Köln) Ende 2006/Anfang 2007 auf Anregung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend eine Potenzialanalyse zum Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen der Internationalen Jugendarbeit und Migranten(selbst)organisationen, deren Ergebnisse in den endgültigen Projektantrag eingeflossen sind:

Jugendliche mit Migrationshintergrund sind in den Aktivitäten der Internationalen Jugendarbeit nur selten anzutreffen. Bemühungen dies zu ändern stellen ohne Zweifel eine der großen Herausforderungen für Organisationen, die sich in Bereich der Internationalen Jugendarbeit engagieren, dar. Die gesellschaftliche Bedeutung dieser Bemühungen ergibt sich zum einen aus der Integrations-thematik im Sinne einer stärkeren Partizipation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund in den verschiedenen Bereichen der deutschen Mehrheitsgesellschaft, insbesondere des bundesdeutschen Systems der Jugendarbeit und Jugendpolitik. Mit ihrem ressourcen- und kompetenzorientierten Blick auf Jugendliche allgemein und Jugendliche mit Migrationshintergrund im Speziellen stellt die Internationale Jugendarbeit in besonderer Weise ein geeignetes Instrument zur stärkeren Beteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund dar. Bisher liegen noch wenige Kenntnisse über den

Zusammenhang zwischen Interkulturalität im Kontext der Einwanderungsgesellschaft (Hamburger 1994) und Internationalität bzw. Interkulturalität in der Internationalen Jugendarbeit vor.

Im Herbst 2007 entwickeln transfer e.V., die Naturfreundejugend Deutschlands, IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V., JUGEND für Europa – Deutsche Agentur für das EU-Programm JUGEND IN AKTION, die Deutsche Sportjugend und VIA (Verband für interkulturelle Arbeit e.V.) das Projekt InterKulturell on Tour zum Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen der Internationalen Jugendarbeit und Migrantenjugend(selbst)organisationen unter Beteiligung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) mit einer Projektlaufzeit von September 2007 bis Dezember 2009. Mit InterKulturell on Tour soll die Beteiligung junger Menschen mit Migrationshintergrund an den verschiedenen Formaten der Internationalen Jugendarbeit erhöht werden. Damit sollen auch ihr Zugang zu Angeboten des nicht-formalen Lernens und ihre partizipativen Möglichkeiten gefördert werden. Aus wissenschaftlicher Perspektive sind daher Erkenntnisse über den Zusammenhang zwischen Interkulturalität im Kontext der Einwanderungsgesellschaft und Internationalität sowie Interkulturalität in der Internationalen Jugendarbeit zu gewinnen. Wenn auch die Initiative des Projekts InterKulturell on Tour von Organisationen ausgegangen ist, die Erfahrungen im Feld der interkulturellen bzw. Internationalen Jugendarbeit haben, so ist es im weiteren Verlauf gelungen zahlreiche Migrantenjugend(selbst)organisationen in das Projekt und seine Steuerung einzubinden und so eine ausgewogene Beteiligung von Personen bzw. Organisationen mit und ohne Migrationshintergrund zu ermöglichen und einen Diskurs „auf Augenhöhe“ zu beginnen. „Durch die gemeinsame Planung, Durchführung und Auswertung einer konkreten Internationalen Jugendbegegnung bzw. einer Kinder- und Jugendreise sollen nachhaltige Kooperationen bzw. Netzwerke zwischen Jugendverbänden und Migrantenjugend(selbst)organisationen aufgebaut werden“ (vgl. die Zielsetzungen aus dem Antrag für das Projekt InterKulturell on Tour).

„InterKulturell on Tour“ als Modellprojekt – Projektelemente

Die Steuergruppe des Projekts InterKulturell on Tour

Die Steuergruppe hat den Auftrag, alle wichtigen konzeptionellen, strategischen und organisatorischen Fragen im Laufe der Projektvorbereitung, seiner Durchführung und der Nachbereitung zu lösen. Sie trifft sich bis Dezember 2009 etwa einmal pro Quartal und setzt sich aus einer etwa gleichen Zahl von VertreterInnen der Internationalen Jugendarbeit und von Migrant*innenjugend(selbst)organisationen zusammen.

„InterKulturell on Tour“ als Modellprojekt – Projektverlauf

Erstes Sondierungstreffen

Nach einer öffentlichen Ausschreibung zur Beteiligung am Projekt InterKulturell on Tour sind Mitte Februar 2008 in Oberwesel interessierte Organisationen zu einem ersten Sondierungstreffen eingeladen. Etwa 60 Verantwortliche der Internationalen Jugendarbeit und der Jugendmigrationsarbeit (Migrant*innenjugendselbstorganisationen und Jugendmigrationsdienste) nehmen an diesem Vorbereitungstreffen teil.

Über 20 dieser Organisationen sind bereits mit einem sogenannten „Tandempartner“ angereist, mit dem sie eine Internationale Jugendbegegnung perspektivisch gemeinsam planen und umsetzen wollen. Während des Sondierungstreffens können sie didaktische Details klären. Mehr als 20 weitere Organisationen der Internationalen Jugendarbeit bzw. der Jugendmigrationsarbeit nutzen das Sondierungstreffen, um interessierte Partner zunächst für eine gemeinsame Kooperation zu gewinnen. Weitere Teilnehmende nehmen die Gelegenheit wahr, um sich mit Unterstützung der Projektträger (nicht nur) in der Internationalen Jugendarbeit vertraut zu machen. U.a. werden auch Förder- und Finanzierungsfragen der Internationalen Jugendarbeit durch Bundesprogramme und europäische Programme erläutert.

Auswahl der Projektpartner

Dem Sondierungstreffen in Oberwesel folgt eine förmliche Bewerbung sogenannter Tandems (Partnerschaften von Trägern der Internationalen Jugendarbeit und der Jugendmigrationsarbeit) mit einer spezifisch Internationalen Jugendbegegnung bzw. Jugendreise zur verbindlichen Beteiligung am Projekt InterKulturell on Tour. Die Steuergruppe wählt im März 2008 aus einer Vielzahl eingegangener Bewerbungen solche Internationale Jugendbegegnungen aus, die den formalen und inhaltlichen Erwartungen des Projekts InterKulturell on Tour entsprechen. Alle anderen Maßnahmen werden gleichwohl begleitet. Ganz überwiegend handelt es sich um Internationale Jugendbegegnungen mit einem Tandem auf deutscher Seite (Träger der Internationalen Jugendarbeit und Migrant*innenjugend(selbst)organisationen) sowie einem internationalen Partner. Fast alle Internationalen Jugendbegegnungen finden bis zum Herbst 2008 statt, einige werden in den Sommer bzw. Herbst 2009 verschoben.

Wissenschaftliche Begleitung

Das Projekt InterKulturell on Tour wird wissenschaftlich begleitet von Prof. Dr. Andreas Thimmel vom Institut für Kindheit, Jugend, Familie und Erwachsene (KJFE) der Fachhochschule Köln und den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Katrin Reiß und Yasmine Chehata. Als externe Beraterin der Untersuchung wirkt Dr. Schahrazad Farrokhzad mit. Die wissenschaftliche Evaluations- und Praxisforschung arbeitet mit Methoden der qualitativen Sozialforschung und begleitet den Prozess über zwei Jahre lang. Einen wichtigen Teil der wissenschaftlichen Begleitung nimmt die teilnehmende Beobachtung und Begleitung im Verlauf des Projekts InterKulturell on Tour (der Prozesssteuerung, der fachlichen Begleitung der Organisationen im Laufe des Umsetzungsprozesses und begleitender Seminare) ein. Ebenfalls begleitet werden einzelne Internationale Jugendbegegnungen.

Weitere qualitative Daten werden gewonnen durch Interviews mit TeilnehmerInnen und Trägern der Maßnahmen sowie durch Fragebögen mit

Angaben der Jugendlichen, die an den Jugendbegegnungen teilnehmen. Einzelne Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung werden für diese Broschüre zur Verfügung gestellt und aufbereitet. Der Abschlussbericht findet sich auf der Webseite www.interkulturell-on-tour.de unter Downloads.

Teamerschulung in Meppen

Die Schulung der TeamerInnen der Internationalen Jugendbegegnungen im Rahmen von InterKulturell on Tour ist nach dem ersten Sondierungstreffen der zweite zentrale Meilenstein der praktischen Maßnahmenvorbereitung und -umsetzung. Alle Organisationen, die im Sommer bzw. Herbst 2008 im Tandem eine Internationale Jugendbegegnung durchführen wollen, entsenden mindestens eine verantwortliche TeamerIn. Die Teamerschulung rückt vor allem die Themen ‚Interkulturelle Kommunikation‘, ‚Gruppendynamik‘, ‚Programmentwicklung‘ und ‚die Rolle als Teamerin bzw. Teamer‘ in Internationalen Jugendbegegnungen in den Mittelpunkt. Zwei TrainerInnen zum Thema ‚Interkulturelle Kompetenz‘, zwei ModeratorInnen und zwei technische KoordinatorInnen sorgen dafür, dass die Schulung eine gelungene Mischung aus inhaltlichen Inputs, gruppendynamischen Übungen und Phasen für die individuelle Weiterentwicklung der geplanten Maßnahmen wird. Auch die TeilnehmerInnen selbst tragen zu einer vielfältigen, lebendigen und kreativen Schulung bei. Die Teilnehmenden beschäftigen sich in einem intensiven Austausch vor allem mit der Frage, wie gegenseitige Achtung und Toleranz und das Lernen voneinander im Rahmen von Internationalen Jugendbegegnungen gefördert werden können.

Vorbereitungswochenende in Helmarshausen

Zum Vorbereitungswochenende sind im April 2008 die Verantwortlichen der im Rahmen des Projekts InterKulturell on Tour geplanten Internationalen Jugendbegegnungen eingeladen, zum Erfahrungsaustausch über Stand und Entwicklungen der praktischen Planung ihrer Internationalen Jugendbegegnungen, über den Stand der individuellen Maßnahmenvorbereitung in den Tandems und der Beratung hinsichtlich logistischer Fragen.

Neben der praktischen Vorbereitung werden beim Vorbereitungswochenende auch „Stolpersteine“

diskutiert: Aspekte des Krisenmanagements und des Umgangs mit Pleiten, Pech & Pannen. Von einem achtköpfigen Team (Moderation, fachliche Beratung, Finanzierungsberatung, FachreferentInnen, technische Koordination) werden 36 TeilnehmerInnen durch drei inhaltsreiche Tage geführt, bei der die vielfältigen Erfahrungen der Teilnehmenden synergetisch genutzt werden können.

Auswertungstreffen der Projektbeteiligten in Frankfurt: beeindruckendes Engagement und vielfältige Präsentationen der Maßnahmen

Im Mittelpunkt des Auswertungstreffens der Einzelprojekte im Rahmen des Projekts InterKulturell on Tour stehen die Präsentationen und Berichte der Internationalen Jugendbegegnungen, die im Rahmen des Projekts InterKulturell on Tour im Sommer und Herbst 2008 durchgeführt werden. Dreizehn Internationale Jugendbegegnungen haben bis zu diesem Zeitpunkt bereits stattgefunden; im Jahr 2009 sollen drei weitere folgen.

Die bunte Palette von Formaten und Themen sowie die Vielfalt der Erfahrungen sind beeindruckend: Sie reicht von einer Internationalen Jugendbegegnung mit deutschen und ukrainischen Partnern zum Thema Theaterpädagogik über medienpädagogische Projekte bis zu sport- und erlebnisorientierten Internationalen Jugendbegegnungen.

Junge Menschen mit Migrationshintergrund sind zu einem hohen Anteil in die durchgeführten Internationalen Jugendbegegnungen einbezogen. Für einige der Träger der Internationalen Jugendarbeit ist die Kooperation mit Migrant*innenjugend(selbst-)organisationen im Rahmen Internationaler Jugendarbeit neu, aber erfolgreich. Ein zentrales Ergebnis fast aller dargestellten Maßnahmen im Rahmen des Projekts InterKulturell on Tour ist, dass die Jugendlichen selbst und die TeamerInnen vielfältige interkulturelle Erfahrungen gemacht haben. Auch wenn die Vorbereitungsphase der Tandempartner kurz war und die Internationalen Jugendbegegnungen mit einem hohen Maß an Flexibilität auf die Beine gestellt wurden, ist für nahezu alle Projektpartner in der Auswertung klar: Der Ansatz des Projekts InterKulturell on Tour muss weiter verfolgt werden. Ganz besonders wünschen sich die Teilnehmenden, dass neben einer weiteren strukturellen Verzahnung von Organisationen auch die im Rahmen des Pro-

jekts InterKulturell on Tour entstandenen persönlichen Kontakte aufrecht erhalten werden können.

Nachhaltigkeitskonferenz in Bonn

Bei einer Nachhaltigkeitskonferenz im März 2009 werden der Verlauf des Projekts InterKulturell on Tour, seine Zielsetzungen und Erfolge der einzelnen Internationalen Jugendbegegnungen diskutiert und bewertet mit dem Ziel förderliche Rahmenbedingungen des Projekts zur Weiter-

entwicklung zu beschreiben. Neben den Trägern des Projekts InterKulturell on Tour sind Verantwortliche der meisten Tandems und die wissenschaftliche Begleitung beteiligt. Das Team der wissenschaftlichen Begleitung präsentiert den ProjektteilnehmerInnen und -verantwortlichen bei dieser Gelegenheit die Zwischenergebnisse ihrer Begleitforschung. Projektbeteiligte und Projektträger erarbeiten für sie wesentliche Projektergebnisse (siehe Kasten).

Das folgende Papier wird während der sogenannten Nachhaltigkeitskonferenz in Bonn erarbeitet und in einer Diskussion den Projektbeteiligten und den VertreterInnen des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend vorgestellt. Es stellt gleichzeitig die Grundlage für eine Weiterentwicklung des Projekts InterKulturell on Tour in den Jahren 2011/2012 dar.

Schlussfolgerungen der Nachhaltigkeitskonferenz

Zentrale erste Erkenntnisse der wissenschaftlichen Begleitung, der Auswertung der Projektpartner und der Teilnehmenden an der laufenden Nachhaltigkeitstagung sind:

Internationale Jugendbegegnungen können einen relevanten Beitrag zur Integration leisten. Sie tragen bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund zu einer stärkeren Identifikation mit Deutschland als ihrem (ggf. neuen) Heimatland bei. Sie können weiterhin dazu beitragen, dass sich junge Menschen mit Migrationshintergrund mit ihrer individuellen Biographie in der deutschen Geschichte und Gesellschaft besser verorten können.

Das Projekt InterKulturell on Tour hat mehreren Institutionen einen vorher nicht vorhandenen inhaltlichen und fördertechnischen Zugang zur Internationalen Jugendarbeit ermöglicht.

Die zum Teil erforderliche Selbst-Definition als „benachteiligt“ oder „mit Migrationshintergrund“ passt häufig nicht zum Selbstbild der Migrantenjugend(selbst)organisationen und der Jugendlichen und kann daher fördertechnisch sinnvoll sein, aber im Ergebnis kontraproduktiv wirken.

Eine Beteiligung an der Internationalen Jugendarbeit auf Augenhöhe scheitert auch an der fehlenden Infrastruktur der Migrantenjugend(selbst)organisationen im Bereich der (nationalen) Jugendarbeit. Dieses Problem kann kaum im Rahmen der Internationalen Jugendarbeit gelöst werden. Eine bessere infrastrukturelle Absicherung von Migrantenjugend(selbst)organisationen würde aber beispielsweise auch eine professionellere Arbeitsweise und den möglichen Aufbau von Geschäftsstellen, die durchaus auch als Zentralstellen der Internationalen Jugendarbeit fungieren könnten, ermöglichen.

Zur Internationalisierung der Erfahrungen aus dem Projekt InterKulturell on Tour ist es u.a. notwendig, die anderen Nationalagenturen von „JUGEND IN AKTION“ stärker einzubeziehen und den oder die jeweiligen Partner im Ausland stärker in den Blick zu nehmen.

Das Projekt hat, zum Teil auch im Bereich der „deutschen“ Organisationen, vor allem Träger erreicht, die bisher kaum oder gar nicht in der Internationalen Jugendarbeit tätig waren. Gerade für diese Organisationen sind die formalen und logistischen Anforderungen oft zu hoch. Insgesamt wurde mehrfach der Wunsch nach einem „Bürokratieabbau“ und nach Verwaltungsvereinfachungen in der Förderung von Internationalen Jugendbegegnungen erhoben. Weiterhin wurde der Wunsch nach frühzeitigeren Bewilligungen und Mittelabrufen artikuliert, da sonst weniger finanzkräftige Träger überhaupt nicht in der Lage sind Maßnahmen der Internationalen Jugendarbeit zu realisieren. Höhere Fördersätze im Kin-

der- und Jugendplan des Bundes könnten den oft erheblichen Aufwand für die Erschließung sonstiger Finanzquellen reduzieren, die vor allem erforderlich werden, um ausfallende Teilnahmebeiträge von Teilnehmenden aus finanziell benachteiligten Familien zu kompensieren.

Finanzielle Ressourcen in der Internationalen Jugendarbeit sollten stärker für die kontinuierliche Ermöglichung der Teilhabe an Internationalen Jugendbegegnungen genutzt werden, statt zu sehr den Anspruch zur Realisierung innovativer Projekte in den Vordergrund zu stellen. Auch die Implementierung und Verstetigung der positiven Ergebnisse von Modellprojekten ist ein wichtiger Beitrag zu ihrem Erfolg.

Das Projekt hat an verschiedenen Stellen einen Beitrag zur Organisationsentwicklung von Migrantenjugend(selbst)organisationen – auch über die Internationale Jugendarbeit hinaus – geleistet, z.B. bei der Qualifizierung von Personal, beim Aufbau von Zugängen zu anderen Bereichen der Jugendhilfe oder der Kontaktaufnahme zu möglichen Kooperationspartnern.

Diskriminierungserfahrungen sowohl der Organisierenden als auch der Teilnehmenden können sehr prägend sein und lösen sich nicht mit einer Maßnahme quasi automatisch auf. Dies macht eine Sensibilität für ungleiche Zugänge und vorhandene Machtstrukturen erforderlich.

Es wurde im Laufe des Projekts festgestellt, dass der Bedarf und die Chancen für die Zusammenarbeit mit Jugendmigrationsdiensten und der kommunalen Jugendarbeit hoch sind und diese Potenziale im laufenden Projekt trotz intensiver Bemühungen nur unzureichend genutzt werden konnten. Diese Zielsetzung sollte daher – auch mit neuen Ansätzen wie der Verknüpfung mit Programmen und Prozessen auf Landes- oder kommunaler Ebene – weiter verfolgt werden. Eine stärkere (Wieder-) Inpflichtnahme der Kommunen für Internationale Jugendarbeit kann z.B. durch den Aufbau eines neuen „Kontaktsystems“ von der Bundesebene zur Anregung Internationaler Jugendarbeit auf kommunaler Ebene erfolgen. In diesem Rahmen müssten Jugendämter fit für die Beratung von Migrantenjugend(selbst)organisationen und für die Internationale Jugendarbeit gemacht werden.

Auch die Jugendverbände stellen eine spezifische Zielgruppe dar und bedürfen der zielgerichteten Förderung bei der Einbeziehung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund in ihre Angebote der Internationalen Jugendarbeit.

Bedarfe, Perspektiven und konkrete Vorschläge für eine nachhaltige Umsetzung der Projektergebnisse

- Beratung, Coaching und Begleitung bei der Beantragung, Vorbereitung, Durchführung von Internationalen Jugendbegegnungen und der Erstellung des Verwendungsnachweises (niederschwelliger Zugang zum Coaching, Zusammenbringen von Interessierten, aktive Beratungsangebote, auch im Rahmen von Veranstaltungen, Partnerbörsen, Fortbildungen etc.) inkl. lokaler und regionaler Beratungsangebote
- Nachhaltige Netzwerkpflege, Verknüpfung des im Rahmen des Projekts entstandenen Netzwerks mit anderen Netzwerken (z.B. mit dem Netzwerk von Jugend für Europa)
- Plattform (jährliches Treffen) zur Verstetigung und Ausweitung des bundesweiten Netzwerks (bei Bedarf internationale Beteiligung) unter Einbeziehung der Förderer
- Austausch- bzw. Partnerbörse auf nationaler und/oder internationaler Ebene in Form von dezentralen Veranstaltungen im Sinne einer „Gehstruktur“, ergänzt durch eine Anlaufstelle und eine Datenbank mit aktuellen Informationen über Förderung, Qualifizierung zur Beantragung von Fördermitteln
- Erweiterung des Fortbildungsangebots, u.a. Bearbeitung des Themas Zusammenarbeit mit jungen Menschen mit Migrationshintergrund auf internationaler Ebene
- Fortbildungen zum Umgang in der eigenen Organisation mit dem Thema Diversität als Beitrag zu einer nachhaltigen Interkulturellen Öffnung

- Das Modell des Tandems zwischen eher erfahrenen und eher unerfahrenen Trägern der Internationalen Jugendarbeit sollte, nicht nur in Bezug auf die Arbeit mit jungen Menschen mit Migrationshintergrund, weiter qualifiziert werden (z.B. auch für Organisationen, die mit jungen Menschen mit Behinderungen arbeiten o.ä.) und mit einem zu verstetigenden Zuschlag, wie im Projekt InterKulturell on Tour praktiziert, gefördert werden – im Sinne einer Weiterführung der (zusätzlichen) Förderung von Tandemarbeit für den Mehraufwand (insbesondere in der Vor- und Nachbereitung). Dabei ist ein Tandem natürlich nur eine mögliche Form der Zusammenarbeit mit Migrantenjugend(selbst)organisationen bzw. zur Einbeziehung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund in die Internationale Jugendarbeit. Dabei soll die Stärkung und Heranführung von Migrantenjugend(selbst)organisationen als selbstständige Träger an die Internationale Jugendarbeit im Vordergrund stehen.
- Hervorgehoben wurde die Notwendigkeit einer kultursensiblen Beratung und die Möglichkeiten einer auf bestimmte Zielländer hin abgestimmten Beratung durch Migrantenjugend(selbst)organisationen, ergänzt durch die Datenbank/Internetplattform und einen Referentenpool.
- Es wird angeregt eine Strategie zu entwickeln das Projekt InterKulturell on Tour auf die internationale Ebene zu heben.
- Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit mit den Projektergebnissen und möglichst auch durch das BMFSFJ sollte die Internationale Jugendarbeit als geeignetes und erfolgreiches Instrument zur Integration von jungen Menschen mit Migrationshintergrund dargestellt werden.
- Die Verankerung eines gesicherten gleichberechtigten Zugangs von Migrantenjugend(selbst)organisationen zu den Fördertöpfen der Internationalen Jugendarbeit sollte politisch und strukturell bekräftigt und festgeschrieben werden.

Skizzierung eines möglichen Beratungs- und Coachingangebots mit aufsuchenden Elementen („Gehstruktur“)

- „Lobbyarbeit“ für die Internationale Jugendarbeit bei Migrantenjugend(selbst)organisationen
- Qualifizierungsangebote zur Projektentwicklung, zur Erarbeitung von Förderanträgen und zur Erstellung von Verwendungsnachweisen, Beratung im Hinblick auf die Entscheidung für einen möglichen Förderer u.v.a.m.
- Gezielte Ansprache von bisher nicht oder unzureichend erreichten Gruppen
- Angebot von Erstberatung und Analyse für „Neueinsteiger“ in die Internationale Jugendarbeit
- Fortführung des Newsletters des Projekts InterKulturell on Tour, Verbreitung und ggf. Ergänzung bzw. Neuauflage von Broschüren zur Einbeziehung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund bzw. zur Einführung in die Internationale Jugendarbeit inkl. Downloadmöglichkeiten im Internet

Das Projekt JiVE: Jugendarbeit international – Vielfalt erleben

Das Projekt InterKulturell on Tour steht in einem größeren Projektzusammenhang. Teil der Entstehungsgeschichte ist eine vom damaligen Referatsleiter „Internationale Jugendarbeit“ im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend einberufene Arbeitsgruppe zur stärkeren Einbeziehung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund in die Angebote der Internationalen Jugendarbeit. Aus diesem Gesprächszusammenhang entwickelte IJAB im Auftrag des

Bundesjugendministeriums und in Zusammenarbeit mit JUGEND für Europa – Deutsche Agentur für das EU-Programm JUGEND IN AKTION das Konzept für ein Projekt, das für die drei wesentlichen Formate der Internationalen Jugendarbeit – Internationale Jugendbegegnungen, Fachkräfteprogramme und Freiwilligendienste – Strategien zur Interkulturellen Öffnung, zum interkulturellen Lernen und zur stärkeren Einbeziehung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund erarbeiten sollte. Das Projekt JiVE lief im Frühsommer 2008 an, also etwa ein Dreivierteljahr nach dem Start des Projekts InterKulturell on Tour, in dessen

Rahmen Internationale Jugendbegegnungen im Mittelpunkt standen. Bei den Fachkräfteprogrammen wurden exemplarisch Spanien und die Türkei als Partnerländer ausgewählt, da in der jugendpolitischen Zusammenarbeit mit diesen beiden Ländern die Migrationsproblematik unter jeweils verschiedener Perspektive im Mittelpunkt stand. Bei den Freiwilligendiensten lautet die Zielsetzung den Anteil junger Menschen mit Migrationshintergrund deutlich zu erhöhen, der derzeit mit ca. 3 Prozent weit unter dem Anteil junger Menschen mit Migrationshintergrund an der jugendlichen Gesamtbevölkerung liegt. Übergreifendes Ziel ist die verstärkte Teilhabe junger Menschen mit Migrationshintergrund in unterschiedlichen Bereichen der Internationalen Jugendarbeit. Das Projekt wird finanziell unterstützt durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und die Europäische Union. Weitere Informationen finden sich unter www.jive-international.de.



Das Projekt InterKulturell on Tour – Zusammenfassende Bewertung des Projekts durch die Steuergruppe und die wissenschaftliche Begleitung

Von Ansgar Drücker

Die Konstellation der sechs Projektträger, die das Projekt InterKulturell on Tour gemeinsam entwickelt und ins Leben gerufen haben, ist aufgrund bereits zuvor bestehender Arbeitszusammenhän-

ge in benachbarten Arbeitsfeldern entstanden. Sie hat sich im Projektverlauf bewährt, da aufgrund bestehender Erfahrungen in der Zusammenarbeit in einem finanziell nicht besonders üppig ausgestatteten Projekt Synergieeffekte genutzt werden konnten.

Von Anfang an war es ein wichtiges Anliegen des Projekts InterKulturell on Tour VertreterInnen aus Migrantenjugend(selbst)organisationen auf Augenhöhe in das Projekt einzubeziehen. Dies spiegelte sich in der Besetzung der Steuergruppe und in den Vorbereitungsteams für die Veranstaltungen im Rahmen des Projekts wider. Während die Projektträger durch Hauptamtliche in der Steuerungsgruppe vertreten wurden, konnten weitere Projektpartner ohne finanzielle Absicherung und insbesondere Ehrenamtliche eine Aufwandsentschädigung in Anspruch nehmen, um an den Sitzungen teilnehmen zu können. Nur durch dieses Instrument war es möglich, strukturelle Ungleichheiten in der Ausstattung der Träger zumindest so weit auszugleichen, dass eine Teilnahme am wichtigsten Steuerungsgremium des Projekts möglich war. Alle beteiligten Projektträger haben sich im Verlauf des Projekts InterKulturell on Tour weit über den durch den Projektantrag abgesteckten finanziellen Rahmen hinaus personell, ideell und finanziell eingebracht. Die hohe Identifikation der Projektbeteiligten mit dem inhaltlichen Anliegen und den Projektzielen hat das Projekt InterKulturell on Tour geprägt und erst ermöglicht. Die wissenschaftliche Begleitung hält hierzu fest: „Die Besonderheit des Erfolgs [des Projekts InterKulturell on Tour] lag in der Identifikation mit der Projektidee. Hieran lässt sich das starke Engagement Einzelner fest machen. Dies könnte weiterhin als Antriebsfeder genutzt werden. Identifikation mit einem gemeinsamen Ziel ist wesentlich für die Weiterentwicklung von Netzwerken.“ (Chehata/Riß/Thimmel 2009, 61)

Durch das Projekt sind viele Einzelkontakte zwischen Verantwortlichen der Internationalen Jugendarbeit und in Migrantenjugend(selbst)organisationen entstanden, die nachhaltig über das Projekt InterKulturell on Tour hinauswirken. An vielen Stellen sind „kleine Dienstwege“ gebaut worden, die im Alltag beschritten werden können, um schnell und unkompliziert Antworten auf

Fragen der Internationalen Jugendarbeit und darüber hinaus zu erhalten. Diese informelle Ebene leistet nach Einschätzung der Projektträger einen mindestens ebenso wichtigen Beitrag zur Erleichterung des Zugangs von Migrant*innenjugend(selbst-)organisationen zum System der Kinder- und Jugendhilfe. Deutlich geworden ist im Laufe des Projekts der hohe Beratungsbedarf in Bezug auf Zugänge zur Internationalen Jugendarbeit. Bereits während des Projektverlaufs haben der Projektkoordinator Ahmet Sinoplu und weitere Projektbeteiligte umfangreiche Beratungsaufgaben wahrgenommen. Gleichzeitig ist es gelungen bei wichtigen Förderern der Internationalen Jugendarbeit eine erhöhte Sensibilität für Anfragen und die Bearbeitung von Anträgen aus Migrant*innenjugend(selbst-)organisationen zu schaffen, u.a. durch die persönliche Einbeziehung von Mitarbeiter*innen.

Anlässlich der Anregungen der wissenschaftlichen Begleitung hat sich die Steuerungsgruppe selbstkritisch und zum Teil kontrovers damit auseinandergesetzt, dass dem Projekt die kulturelle Herkunft von Teilnehmenden als wesentliche Kategorie und Perspektive auf junge Menschen zugrunde lag. Junge Menschen mit Migrationshintergrund wurden also quasi künstlich in eine Schublade gesteckt, in die sie nach ihrem Selbstbild gar nicht oder zumindest nicht vordergründig gehören. Der Migrationshintergrund wurde – in der Sprache der wissenschaftlichen Begleitung – somit zur „relevante[n] Differenzlinie“ und zum „dominante[n] Erklärungsmuster“ (Chehata/Riß/Thimmel 2009, S. 33). So kam es auch unter den Projektbeteiligten immer wieder zu einer tendenziell kulturalisierenden Perspektive, die soziale und mit der Einwanderungsgeschichte zusammenhängende gesellschaftliche Aspekte eher ausklammerte. Allerdings haben sich die Projektträger andererseits bewusst nicht auf eine individualisierende Betrachtungsweise eingelassen, die vorhandene strukturelle Unterschiede ausblendet und damit Gefahr läuft, diskriminierende Strukturen und Ungerechtigkeiten zu verdecken. Und dennoch: Wenn die Perspektive der Internationalen Jugendarbeit – das „Arbeiten mit Differenzen“ – „linear auf die Migrationsgesellschaft übertragen“ wird, „besteht die Gefahr einer gruppenbezogenen Nachethnisierung von deutschen

Jugendlichen mit Migrationshintergrund“, vor der die wissenschaftliche Begleitung in ihrem Bericht warnt (ebenda, S. 57). Umgekehrt gilt aber auch, wie die wissenschaftliche Begleitung festhält: „Chancenungleichheit in Deutschland kann nur durch die nicht auf Dauer gestellte Besonderung ausgeglichen werden“ (ebd., S.56). Das Projekt InterKulturell on Tour „erlaubt und weist strukturell einer Gruppe eine Besonderung zu und kann sie damit zusätzlich unterstützen“ (ebd.).

Leider tragen auch förderpolitische Rahmenbedingungen zur „Besonderung“ bei. Die bei Internationalen Jugendbegegnungen, die aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes gefördert werden, verwendete Teilnehmendenliste (Formblatt L) enthält eine Spalte, in die die Nationalität einzutragen ist. Beabsichtigt ist eigentlich eine Abfrage des dauerhaften Wohnsitzes, denn in Deutschland lebende junge Menschen mit Migrationshintergrund und ohne deutschen Pass sollen ja – auch im Sinne des Förderers – ausdrücklich als Teilnehmende auf deutscher Seite einbezogen werden sollen (vgl. ebd., 46). Sowohl Träger als auch einzelne Jugendliche lehnen – aus guten Gründen – häufig die Sichtbarmachung ihres Migrationshintergrundes ab. Eine solche Unterscheidung



wird als künstlich, aufgesetzt, nicht trennscharf und mit neuen Zuweisungen und Zumutungen verbunden erlebt. Auch die Träger des Projekts InterKulturell on Tour lehnen es daher ab, Jugendliche mit Migrationshintergrund „zu zählen“. In der Lebenswelt der Jugendlichen handelt es sich dabei nämlich keineswegs um eine feststehende oder relevante Kategorie (vgl. ebd., 98).

Abschließend lässt sich festhalten, dass es im Rahmen des Projekt InterKulturell on Tour gelungen ist, ein Netzwerk von Organisationen aufzubauen und für dieses Arbeitsfeld zu gewinnen, die bisher nicht in der Internationalen Jugendarbeit aktiv waren (vgl. ebd., 40).

Auszüge aus den Ergebnissen der wissenschaftlichen Begleitung

Von Yasmine Chehata und Katrin Riß

Das wissenschaftliche Team begleitete das Projekt InterKulturell on Tour in den beiden Projektjahren. Durch Interviews, teilnehmende Beobachtung, die Teilnahme an Projekttreffen und -gremien und durch einen engen Kontakt zu den Projektverantwortlichen konnte eine große Datenmenge und eine Vielzahl von Informationen über das Projekt, seine Teilnehmenden und seine Wirkungen zusammengetragen werden. Im Folgenden wird ein kleiner Ausschnitt der Ergebnisse vorgestellt. Der Gesamtbericht der wissenschaftlichen Begleitung kann auf der Webseite des Projekts (www.interkulturell-on-tour.de unter Downloads) abgerufen werden.

Zugänge, Impulse und Anerkennung – Fazit der Tandemorganisationen

Die Projektidee, Jugendbegegnungen und Jugendreisen „im Tandem“ zu organisieren, erhielt durch die positive Bewertung der TeilnehmerInnen nach Beendigung ihrer Maßnahmen eine grundsätzliche Bestätigung. Kooperationen mit Migrant*innenjugend(selbst)organisationen bieten aus Sicht der TeilnehmerInnen einen guten Zugang zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Darüber hinaus ließen die Tandems für einige Organisationen aus der Internationalen Jugendarbeit das Schlagwort „Interkulturelle Öffnung“ konkret werden. Die Zusammenarbeit wurde zum ersten Schritt der Umsetzung einer Interkulturellen Öffnung ihrer Organisation und ergab Ideen für weitere Aktivitäten mit diesem Ziel. Migrant*innenjugend(selbst)organisationen (bzw. Vereine Jugendlicher mit Migrationshintergrund) oder

andere Organisationen aus dem Migrationsbereich hingegen konnten Erfahrungen mit Internationalen Jugendbegegnungen sammeln und gewannen ein Bewusstsein für die Potenziale von Internationaler Jugendarbeit als Setting und Methode. Eine Vielzahl der beteiligten Organisationen gab an – die entsprechenden Rahmenbedingungen vorausgesetzt – auch in Zukunft Internationale Jugendarbeit durchführen zu wollen. Aber auch der Kontakt und die Zusammenarbeit mit anderen Vereinen und Verbänden machten für viele der teilnehmenden Organisationen den Erfolg des Projekts mit aus. Das Projekt InterKulturell on Tour war für die Organisationen auch eine Gelegenheit der öffentlichen Anerkennung ihrer Arbeit und wurde damit auch zur Plattform für Öffentlichkeitsarbeit. Besonders bei kleineren und weniger bekannten Organisationen hat das Projekt damit organisationsstärkend gewirkt.

Auffällig ist, dass sich die Rückwirkungen des Tandems bisher vor allem auf die beteiligten Personen bezogen. Mit den inhaltlichen Erfolgen der Einzelprojekte gehen auf Ebene der beteiligten Organisationen nicht per se strukturelle Veränderungen einher. Insgesamt konnten alle Projekte für sich Ebenen des Erfolgs beschreiben. Vor allem die andere und hohe Qualität der im Tandem geplanten Programme der Jugendbegegnungen und die beobachteten Bildungsprozesse bei den teilnehmenden Jugendlichen wurden betont.

Die Jugendlichen

Auch aus Sicht der Jugendlichen sind die Einzelprojekte im Rahmen des Projekts InterKulturell on Tour gelungen. Die Ergebnisse der Fragebögen an die Jugendlichen zeigen die insgesamt hohe Zufriedenheit. 85 Prozent der befragten Jugendlichen würden gerne an einer weiteren Jugendbegegnung teilnehmen. Die Jugendlichen zeigten sich zudem sehr zufrieden mit der Teilnehmendengruppe und nahmen ihre Partizipationsmöglichkeiten bei der Gestaltung der Begegnungen und Programme als hoch wahr.

Innerhalb der 13 wissenschaftlich begleiteten Maßnahmen ist es gelungen, die Anzahl der Jugendlichen mit Migrationshintergrund signifikant zu erhöhen. Dieser Befund bestätigt den vom Projekt gewählten Tandemansatz.

Insgesamt nahmen an den 13 der von der wissenschaftlichen Begleitung erfassten Maßnahmen 145 Jugendliche aus Deutschland teil. 100 Jugendliche beteiligten sich an der Fragebogenaktion am Ende der Jugendbegegnungen. Alterspanne und Schule bzw. Beruf lassen sich aus den nebenstehenden Grafiken ablesen.

Auffällig ist, dass der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund im Projekt die sonstige Teilnahme an Jugendbegegnungen um ein Vielfaches übersteigt (51%). In der Regel sind Mädchen und junge Frauen aus Zuwandererfamilien in Jugendverbänden und der außerschulischen Jugendarbeit weniger repräsentiert als ihre männlichen Altersgenossen mit vergleichbarer Migrationsgeschichte. Mit über zwei Drittel der TeilnehmerInnen bei den Jugendlichen mit Migrationsgeschichte waren Mädchen mit Migrationshintergrund die am stärksten vertretene Gruppe.

Allerdings – und dies ist zentral – hat das Projekt gezeigt, dass die Jugendlichen und auch die Träger der Jugendarbeit keine Sichtbarmachung ihrer Jugendlichen als Jugendliche mit Migrationshintergrund wollen. Nur wenige Organisationen machten in den Berichten über ihre Begegnungen Angaben zum Migrationshintergrund ihrer TeilnehmerInnen. Das „Outen“ als „besondere Gruppe“ kann von den Jugendlichen als Stigmatisierung empfunden werden. Gleichzeitig bietet der Bereich der Jugendarbeit, der Jugendbildungsarbeit und der Jugendverbandsarbeit (gegenüber anderen Bildungskontexten) den Vorteil, dass Jugendliche die „Freiheit der Selbstzuordnung“

unter eine konstruierte Kategorie haben. Jugendliche können sich also beispielsweise unter der Gemeinsamkeit des gleichen Herkunftslands oder der gleichen Religion zusammenschließen und damit diesen Merkmalen Bedeutung zuschreiben. Diese Zuschreibung kann jedoch nicht von außen geschehen, sondern liegt im Bereich der Selbstdefinition der Jugendlichen.

Damit wird auch das Dilemma einer Projektförderung für eine spezielle (erst zu konstruierende) Zielgruppe deutlich, da sie einer Politik der Gleichstellung zunächst widerspricht. Dennoch kann eine „positive Diskriminierung auf Zeit“ durch spezielle Projekte die Teilhabe am jugendpolitischen Fördersystem erst ermöglichen. Sie erfordert aber immer eine besondere administrative Sensibilität und ein Bewusstsein dafür, dass diese Besonderung nicht dauerhaft gelten darf (vgl. Hamburger 2009).

Der Rahmen des Projekts InterKulturell on Tour oder: „Gemeinsam geht's leichter“

Die Befragung der Teilnehmenden ergab, dass der Gesamtzusammenhang des Projekts für die einzelnen Kooperationen und Jugendbegegnungen eine wichtige Unterstützung war. Besonders motivierende und ermutigende Wirkung hatte dabei die engmaschige persönliche Betreuung, die zu einem hohen Engagement und Interesse aller Beteiligten beitrug und für das Gelingen des Projekts wichtig war. Aber auch der Austausch, die gegenseitige Motivation, Anerkennung und Beratung unter den TeilnehmerInnen war für die Projektpartner wichtig. Das Projekt InterKulturell on Tour bot einen Rahmen und Gelegenheiten für die Tandems, ihre Kooperation und ihr gemeinsames Projekt zu gestalten.

Dennoch war angesichts der vielen Herausforderungen, die die Zusammenarbeit im Tandem mit sich brachte, der Raum zur Diskussion und inhaltlichen Auseinandersetzung unter den Tandempartnern und sonstigen Projektbeteiligten oft nicht ausreichend. Der Wunsch nach mehr Zeit und einer noch intensiveren Begleitung bei der Teamfindung im Tandem durch das Projekt wurde vielfach betont.

Wertgeschätzt wurde von vielen die Vielzahl der beteiligten Organisationen. Gleichzeitig zeigten



sie sich überrascht, dass vor allem auch im Migrationsbereich viele Vereine mit Interesse an oder bereits vorhandenen Aktivitäten im Sinne Internationaler Jugendarbeit existieren. Gleichzeitig bedauerten die TeilnehmerInnen, dass bestimmte Zielgruppen durch das Projekt offensichtlich nicht ausreichend erreicht wurden. Hierzu zählen neben den für die Internationale Jugendarbeit zentralen Jugendverbänden auch eine Vielzahl kleinerer Migrant*innenjugendselbstorganisationen und Vereine. Einige TeilnehmerInnen hielten einen stärkeren Zuschnitt des Projekts auf die unterschiedlichen Organisationstypen und Bedarfe für erforderlich. Aus ihrer Sicht wären durch eine stärkere Ausdifferenzierung die Voraussetzungen für längerfristige Kooperationen verbessert worden. Dies betrifft zum Beispiel die strukturelle Ähnlichkeit (Organisationstyp und -größe) oder regionale Nähe des Tandempartners bei der Tandembildung oder die stärkere Berücksichtigung der Vorkenntnisse der TeilnehmerInnen in den Angeboten und Meilensteinen des Projekts InterKulturell on Tour. Zudem vermissten die TeilnehmerInnen im Projekt die Gelegenheit einer inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Migration und den im Projekt verwendeten Konzepten und Begriffen.

Interkulturelle Öffnung durch Dialog

Das Projekt InterKulturell on Tour hat gezeigt, dass die besondere Chance des Tandemansatzes im Dialog zwischen den beteiligten Personen und Organisationen liegt. Überlegungen einer Organisation rund um das Thema Interkulturelle Öffnung erhalten durch die Partnerorganisation ein konkretes Gegenüber. Durch eine gemeinsame Maßnahme – eine Jugendbegegnung oder eine pädagogische Jugendreise – werden am grünen Tisch entworfene Konzepte und theoretische Überlegungen zu Interkultureller Öffnung durch entsprechende Schritte nah an der Bedarfslage der jeweiligen Organisation ergänzt. Die Zusammenarbeit bei der Planung und Durchführung der gemeinsamen Jugendbegegnung wird zur gemeinsamen Aktivität und bedeutet einen Anfang Interkultureller Öffnung der „etablierten“ Jugendorganisationen. Das eigenständige und selbst erfahrene Entwickeln von Öffnungsstrategien in der konkreten Projektarbeit zeigt sich besonders wirkungsvoll.

Damit leistet die Internationale Jugendarbeit einen Beitrag zur Weiterentwicklung der nationalen Jugendbildungsarbeit, Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit im Rahmen der Diskussion um die Interkulturelle Öffnung des Jugendverbandssystems (vgl. auch das Netzwerk NiJaf zur Interkulturellen Öffnung von Jugendverbandsarbeit). Gemeinsame Projekte und Kooperationen von Trägern der Internationalen Jugendarbeit und Migrant*innenjugend(selbst)organisationen sind – dies hat das Projekt gezeigt – hilfreich, um Barrieren der Zusammenarbeit und Teilhabe zu lokalisieren. Es ist möglich Lösungsstrategien im konkreten Fall zu erarbeiten und gemeinsam nächste – organisationsspezifische – Schritte einer Interkulturellen Öffnung zu entwickeln.

Nachhaltigkeit – Eine Balance zwischen Fortführung und Neuanfang

Die TeilnehmerInnen und Tandems im Projekt InterKulturell on Tour entwickelten unterschiedliche Ideen und Perspektiven, um die positiven Erfahrungen der ersten Zusammenarbeit im Tandem langfristig zu sichern oder die Projektidee weiterzuführen.

Einige TeilnehmerInnen wünschten sich weitere Gelegenheiten, die gesammelten Erfahrungen und die gewonnene Expertise im Bereich der Internationalen Jugendarbeit in Projekten erproben zu können. Erst durch die wiederholte Zusammenarbeit entsteht eine Sicherheit in der Durchführung Internationaler Begegnungen und können begonnene Kooperationen langfristiger ausgerichtet und etabliert werden. Andere sahen die Weiterführung für sich darin, einen neuen, besser passenden (d.h. z.B. strukturell ähnlicheren) Tandempartner zu finden. Einige Tandempartner dachten über andere Formen der Zusammenarbeit nach. Und auch die Idee, die Jugendlichen selbst stärker in die Weiterführung einzubeziehen und z.B. Jugendliche mit Migrationshintergrund als MultiplikatorInnen zu gewinnen, wurde als Perspektive der Weiterführung gesehen.

Um ihr Engagement im Bereich der Internationalen Jugendarbeit fortsetzen zu können, wünschen sich die Migrant*innenjugend(selbst)organisationen eine noch stärkere und weitere Einbindung in die Netzwerke der Internationalen Jugendarbeit.

Zentrale Voraussetzung für die Nachhaltigkeit der erarbeiteten Kooperationen und Erfahrungen sind Zeit, Kontinuität in der Unterstützung (z.B. bei Problemen und der Anpassung an die Alltagsproblematiken) und ausreichende finanzielle Ressourcen. Nur mithilfe finanzieller Unterstützung können Migrantenjugend(selbst)organisationen und andere ehrenamtlich Agierende als Kooperationspartner auftreten und tatsächlich auf Augenhöhe agieren. Das ehrenamtliche Engagement ohne hauptamtlichen Support führt zur Überlastung der Akteure und zu einer Schieflage in der Kooperation.

Mit dem Projekt InterKulturell on Tour hat sich die Internationale Jugendarbeit als Praxisfeld den Herausforderungen und Aufgaben der Migrationsgesellschaft gestellt. Einzelne Träger der Internationalen Jugendarbeit sind Kooperationen mit Akteuren aus dem Migrationsbereich eingegangen und haben dabei teilweise Anregungen für einen eigenen Weg und Strategien Interkultureller Öffnung gefunden. Migrantenjugend(selbst)organisationen haben Erfahrungen und Expertise für die Durchführung öffentlich geförderter Jugendbegegnungen gesammelt und konnten sich damit in einem Praxisfeld der Jugendarbeit positionieren. Dem Projekt ist damit die Annäherung einiger (zunehmend) bedeutender Akteure an die Methode und das Fördersystem der Internationalen Jugendarbeit gelungen. Alle großen bundesweit tätigen Migrantenjugendselbstorganisationen (DIDF-Jugend, Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland – BDAJ, Muslimische Jugend Deutschlands – MJD, Deutsche Jugend aus Russland – DJR, JunOst – Verband der russischsprachigen Jugend in Deutschland) waren in das Projekt einbezogen. Weitere kleinere, lokal agierende Migrantenjugend(selbst)organisationen wurden durch den Aufruf angesprochen und ihr Interesse an Internationaler Jugendarbeit als Methode und Arbeitsfeld geweckt.

Das Netzwerk der Engagierten im Bereich der Internationalen Jugendarbeit konnte damit um eine Reihe von Personen und Organisationen aus dem Migrationsbereich erweitert werden. Die Kontakte stützen sich bisher vor allem auf einzelne Personen. Es bleibt eine Herausforderung, die

persönliche Erfahrung einzelner Personen in ihren Organisationen strukturell zu verankern und damit in institutionelles Wissen zu überführen. Hierzu bedarf es einer strukturellen und finanziellen Stärkung des ehrenamtlichen Engagements in Migrantenjugend(selbst)organisationen. Dies gelingt nachhaltig über ihre Einbindung in die jugendpolitischen Strukturen einschließlich der dazu notwendigen finanziellen Unterstützung. Ehrenamtlich tätige Schüsselpersonen können damit von ihrer tragenden Rolle entlastet und erworbene Expertise langfristig abgesichert werden.

Gleichzeitig bleibt es eine zentrale Aufgabe, weitere Einzelakteure für die Internationale Jugendarbeit zu gewinnen und zu begeistern. Hier geht es um ein ausgewogenes Verhältnis von Fortführung und Neuanfang. Nicht ausreichend gelungen ist es bisher, viele der erfahrenen Träger der Internationalen Jugendarbeit, also vor allem die Jugendverbände, für das Projekt zu gewinnen. Auch hier bedarf es weiterer Initiativen. Im Nachgang des Projekts wurden hierzu erste Schritte eingeleitet.

Zusammengefasst geht es beim Thema Nachhaltigkeit um Strukturen, die Kontinuität und Ressourcen vorhalten können. Nachhaltigkeit bedeutet, den Dialog zwischen Migrantenjugend(selbst)organisationen und anderen Organisationen als einem Gegenentwurf zur Strategie fertiger Konzepte Interkultureller Öffnung weiter zu fördern. Insgesamt geht es um eine verstärkte Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund und ihrer Organisationen sowie die Einbindung der Projektbeteiligten und ihrer Perspektive in Bezug auf weitere Schritte innerhalb und nach Ende des Projekts InterKulturell on Tour.

Die Internationale Jugendarbeit hat sich also auf den Weg gemacht und eine Reihe wichtiger Impulse für die Interkulturelle Öffnung im Bereich der Jugendarbeit gegeben.

Erfahrungen und Empfehlungen aus der Praxis des Modellprojekts

Von Christiane Reinholz-Asolli, Yasmine Chehata, Ansgar Drücker, Katrin Riß, Ahmet Sinoplu

In diesem Kapitel werden ausgewählte praktische Erfahrungen aus der konkreten Praxis der einzelnen Begegnungsprojekte und Jugendreisen im Rahmen des Projekts InterKulturell on Tour vorgestellt. Damit sollen unterschiedliche Themen angesprochen werden, die in der Vor- und Nachbereitung und vor allem unterwegs eine wichtige Rolle spielten.

Die wichtige Bedeutung von Einzelpersonen

Im Rahmen des Projekts InterKulturell on Tour haben sich viele motivierte Einzelpersonen engagiert, oft ohne gesicherte Strukturen im Hintergrund. Einige Beteiligte mussten sich gegen interne Widerstände in der eigenen Organisation durchsetzen, um sich am Projekt zu beteiligen. Schließlich ist zu Beginn der Planung einer internationalen Jugendbegegnung selten klar, was sie für die Teilnehmenden und die Organisation als Ganzes bringen wird – und manchmal wird eine Internationale Jugendbegegnung eher als Vergnügungsreise oder Urlaub für die Leitungspersonen gesehen. Somit waren viele der beteiligten Einzelpersonen in einer ebenso zentralen wie schwierigen Position. Nicht alle waren strukturell so abgesichert, dass z.B. ihr Ausfall oder ihre Verhinderung ohne Probleme hätte aufgefangen werden können – insofern waren sie im positiven wie im negativen Sinne unersetzlich. In einer solchen Konstellation gewinnt das Thema persönliche Wertschätzung noch mehr Bedeutung als sonst in der Internationalen Jugendarbeit. In der Zusammenarbeit geht es stärker um Zwischenmenschliches, nicht nur um Fachliches.

Wichtige Bedingungen für eine gelingende Zusammenarbeit sind eine gleichberechtigte Kommunikation, eine erhöhte Flexibilität und ein Entgegenkommen von hauptamtlicher Seite sowie ein gemeinsames Vorgehen in allen Planungsphasen und bei allen wichtigen Entscheidungen.

Umgang mit sensiblen Themen: Respekt und Toleranz

Besonders bei sensiblen Themen ist in der Internationalen Jugendarbeit ein hohes Maß an Respekt und Toleranz gegenüber dem Begegnungspartner erforderlich. Empfindliche Bereiche sind beispielsweise unterschiedliche Schamgrenzen, religiöse Gefühle, die oft unbewusste Übertretung von Essregeln oder -tabus, der Umgang mit Alkohol und anderen Drogen, die unterschiedliche Wertigkeit von Respekt gegenüber älteren Menschen oder Menschen in besonderen Funktionen und der Umgang mit körperlicher Nähe und Distanz oder mit Freundschaft, Liebe und Sexualität.

Auch gibt es unterschiedliche Konzepte von Höflichkeit, die in einzelnen Situationen dazu führen können, dass Verhaltensweisen, die in einem Land als explizit höflich gelten, in einem anderen Land ausdrücklich unhöflich sind.

Ebenso wie es in Deutschland schwierig ist, Veranstalter und LeiterInnen für eine internationale Begegnung über Weihnachten zu gewinnen (obwohl sich einige junge potenzielle Teilnehmende dies durchaus wünschen würden), sind auch bei der gemeinsamen Terminplanung im inländischen Tandem oder mit dem ausländischen Begegnungspartner wichtige religiöse oder kulturelle Feste zu beachten. Bei einigen Partnern kann es beispielsweise notwendig sein die Zeit des Ramadans als Begegnungszeitraum zu meiden.

Respekt und Toleranz sind nicht nur Ausdruck des Bemühens um ein gegenseitiges Verständnis der jeweiligen kulturellen und ggf. religiösen Rahmenbedingungen, sondern dienen beispielsweise auch der Vermeidung von (weiteren) Diskriminierungserfahrungen für junge Menschen mit Migrationshintergrund.

Wenn zwei unterschiedliche Tandempartner und vielleicht noch ein ausländischer Partner gemeinsam unterwegs sind oder über einen längeren Zeitraum auf engerem Raum zusammenleben, sind Respekt und Toleranz notwendig, um Konflikte zu vermeiden bzw. angemessen mit ihnen umgehen zu können. Als positiv in der Wirkung und gleichzeitig als wertvoller Lernprozess hat sich auf einer Modellmaßnahme die Erarbeitung gemeinsamer Regeln unter der Fragestellung „Wie möchte ich von anderen behandelt werden?“ erwiesen.

Dies führte dazu, dass anderen keine Regeln aufgezwungen oder diktiert wurden, sondern die gewünschten Regeln in der Form persönlicher Wünsche und Erwartungen kommuniziert wurden.

Ein Dauerbrenner: Die Verbindlichkeit von Absprachen und Vereinbarungen

Ein wiederkehrendes Thema ist die Verbindlichkeit von Absprachen. Allzu schnell greift das Vorurteil, dass Verantwortliche mit Migrationshintergrund „eben nicht so zuverlässig sind“ wie die Deutschen mit ihrer sprichwörtlichen preußischen Pünktlichkeit und ihrem verbreiteten Selbstbild als zuverlässige Menschen. Dieses Klischee wird nicht nur durch zahlreiche junge Engagierte mit Migrationshintergrund widerlegt, die sich in Bezug auf Fleiß und persönlichen Einsatz manchmal scherzhaft als „die besseren Deutschen“ bezeichnen, sondern auch durch die vielfältigen und sehr gegensätzlichen Erfahrungen in den verschiedenen Konstellationen der Modellmaßnahmen. Eher hat sich gezeigt, dass die unterschiedliche Eingebundenheit in die Struktur der eigenen Organisation, die damit gegebene Entscheidungs- und Handlungsfreiheit sowie die persönliche Lebenssituation und -erfahrung wichtige Komponenten waren. Typisch war auch die Beobachtung, dass Hauptamtliche eher dazu neigen kontinuierlich, aber nicht so intensiv an den Aufgaben zu arbeiten, während Ehrenamtliche eher punktuell, aber dann sehr engagiert an Aufgaben herangehen.

Schließlich gab es Kommunikationsprobleme zwischen eher tagsüber arbeitenden Hauptamtlichen und den vorwiegend abends und am Wochenende am Projekt arbeitenden Ehrenamtlichen. So kam bei einer Modellmaßnahme ein direkter Kontakt zunächst immer nur dann zustande, wenn mindestens einer der Gesprächspartner die schriftlichen Unterlagen nicht zur Hand hatte, bis hierfür eine Lösung vereinbart wurde.

Ein bekanntes Problem der Internationalen Jugendarbeit ist auch die als unzureichend wahrgenommene Verlässlichkeit des ausländischen Partners, der nicht auf E-Mails antwortet oder zeitliche Absprachen in der Vorbereitung nicht einhält. Häufig werden derartige Versäumnisse, die dem Gegenüber gar nicht bewusst sein müssen, als mangelnde Wertschätzung für die Sache oder gar als persönliche Kränkung oder Missachtung wahrgenommen. Daraus können schon vor Beginn der Maßnahme Missverständnisse und Vorurteile resultieren. Hintergründe können unterschiedliche Wahrnehmungen der Verbindlichkeit von E-Mails und Terminabsprachen sein, unterschiedliche Sicherheitsbedürfnisse in Bezug darauf, wann und wie genau eine Planung notwendig ist – oder einfach ein unterschiedlicher Umgang mit zu vielen Anforderungen (z.B. einerseits die Neigung zum Verschieben der Planung von zeitlich weiter entfernten Veranstaltungen in die Zukunft und andererseits der innere Antrieb alles sofort erledigen zu wollen).

In den vielfältigen Organisationen, die für das Projekt InterKulturell on Tour gewonnen werden konnten, mussten innerhalb einer kurzen Zeit Kooperationen eingegangen und eine konkrete Internationale Begegnung geplant und umgesetzt werden. Teilweise waren in einem Projekt sehr unterschiedliche Organisationsstrukturen und -kulturen vorhanden, die im Rahmen der Kooperation schnell sichtbar und spürbar wurden. Manchmal mussten sich engagierte Menschen in ihren eigenen Organisationen rechtfertigen, warum eine Internationale Jugendbegegnung in Kooperation mit einem Partner und dem damit verbundenen höheren Zeit- und Ressourcenaufwand sich überhaupt lohnt. In diesem Prozess wäre es sinnvoll gewesen, mehr Raum für das Kennenlernen der



unterschiedlichen Organisationen und der dahinter stehenden Menschen zu bieten.

Den passenden Partner finden: Zwischen Dream Team und Kulturschock

Bereits mit der Auswahl des (innerdeutschen oder ausländischen) Partners fällt eine wichtige Vorentscheidung für den Verlauf und möglicherweise auch den Erfolg einer Internationalen Jugendbegegnung. Gelegentlich entsteht der Erstkontakt per Zufall und ist somit nicht Ergebnis der systematischen Suche nach einem geeigneten Partner. Dies muss zunächst kein Nachteil sein – im Gegenteil hat sich im Projekt InterKulturell on Tour gezeigt, dass Kontakte, die auf Basis persönlicher Kontakte oder Sympathien zustande kamen, sehr tragfähig waren. Jedoch können große strukturelle Verschiedenheiten zwischen Organisationen auch zu der Erkenntnis führen, dass die Unterschiede zu groß und die Organisationen zu unterschiedlich sind, um (dauerhaft) zusammenzuarbeiten. Umgekehrt bieten strukturell sehr gut zueinander passende Organisationen noch keine Garantie für eine erfolgreiche Maßnahme, wenn beispielsweise die beteiligten Personen „nicht miteinander können“ oder vor Ort, z.B. beim Umgang mit Jugendlichen, dann doch erstaunliche Unterschiede zwischen den pädagogischen Konzepten auftreten. Insgesamt scheint die Chemie zwischen den beteiligten Personen ebenso wichtig zu sein wie die Passung der Organisationen – beides muss vorhanden sein, damit die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Maßnahme gegeben sind.

Auch spezifische Themen oder die starke Wertorientierung eines Verbandes oder Vereins haben Einfluss auf die Inhalte einer Kooperation sowie die konkrete Begegnung und können einen intensiven Auseinandersetzungsprozess im Tandem erfordern. Eine starke religiöse Ausrichtung von Organisationen beispielsweise, die in der Praxis der Begegnung in der starken Betonung religiöser Regeln ihren Niederschlag fand, erschwerte bei einer Modellmaßnahme ein gemeinsames Agieren gegenüber den Jugendlichen und wurde in der Kooperation als besondere Herausforderung wahrgenommen.

Unterschiede machen sich nicht nur am Migrationshintergrund fest

Eine deutsche „Mainstream-Organisation“ und eine Migrant*innenjugend(selbst)organisation unterscheiden sich im Allgemeinen nicht nur in Bezug auf den Migrationshintergrund der einen Seite. Auch in den innerdeutschen Settings ist daher eine Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Milieus und Lebensräumen notwendig, damit nicht alle Unterschiede auf den Migrationshintergrund zurückgeführt werden.

Bei Kooperationen zweier Organisationen von traditionell deutschen Trägern und Migrant*innenjugend(selbst)organisationen gibt es im Allgemeinen nicht nur Unterschiede in Bezug auf den Migrationshintergrund der einen Seite, zumal auch auf der Seite der „etablierten“ Organisationen Menschen mit Migrationshintergrund arbeiten können. Eine automatische Zuschreibung „Migrationshintergrund gleich Migrant*innenjugend(selbst)organisation“ führte auf dem Marktplatz des Sondierungstreffens mit dem Ziel der Partnerfindung dazu, dass ein Teilnehmer in Bezug auf seinen augenscheinlichen Migrationshintergrund fast automatisch dem Organisationstyp Migrant*innenjugend(selbst)organisation zugeordnet wurde. Daraus ergab sich fast eine Vereinsamung des ansonsten beliebten türkischstämmigen Kollegen, weil er nicht als potenzieller deutscher Kooperationspartner wahrgenommen wurde.

Die Schwierigkeit der Zuordnung zeigt sich bereits, wenn man die Frage stellt „Würdet ihr euch als Migrant*innenjugend(selbst)organisation bezeichnen?“ Das, was von außen zugeschrieben wird, entspricht häufig nicht der Selbstbeschreibung und Selbstwahrnehmung einer Organisation und ihrer Mitglieder.

Aber auch in anderen Bereichen lohnt sich ein tieferer Blick auf die vermuteten und tatsächlichen Unterschiede abseits aller ethnischen Zuschreibungen:

Der Stadt-Land-Gegensatz: Bei einem Aufeinandertreffen einer städtischen Migrant*innenjugend(selbst)organisation und einer traditionell deutschen Organisation aus dem ländlichen Raum können völlig andere kulturelle Unterschiede deutlich werden, wie der Stadt-Land-Gegensatz, soziale Unterschiede, unterschiedliche Wohn- und Alltagssitua-

tionen, unterschiedliche Jugendkulturen etc.

Der intersoziale Unterschied: In vielen Tandems im Rahmen des Projekts InterKulturell on Tour wurden die Zusammensetzungen nicht nur als interkulturell, sondern auch als intersozial wahrgenommen, das heißt die Teilnehmenden entstammen verschiedenen sozialen Milieus.

Der pädagogische Unterschied: Ein Beispiel: Zwei Tandempartner, beide mit Migrationshintergrund, beide hauptamtlich tätig in Organisationen, die Teil des deutschen Fördersystems sind, haben an ihren eigenen Unterschieden zu arbeiten, nämlich dem Unterschied in der pädagogischen Arbeitsweise. Plakativ kann man hier die Differenz „Sozialarbeit als Unterstützungssystem“ und „Gruppenpädagogik als Lernsetting“ aufwerfen. Der eine Kollege geht (fast nur) auf Einzelne zu, der andere arbeitet (fast nur) in der Gruppe. Auseinandersetzungen zwischen den Partnern fanden nicht zum Migrationshintergrund, zum förder-technischen Missverhältnis von Hauptamtlichkeit und Ehrenamtlichkeit und auch nicht in Bezug auf die Geschlechterfrage statt (beide sind Männer). Stattdessen differierte das pädagogische Grundverständnis aufgrund der unterschiedlichen sozialpädagogischen Kontexte eines Trägers aus der Krisen- und Berufshilfe einerseits und eines klassischen Jugendverbands andererseits.

Diese drei möglichen Gegensätze machen sichtbar, dass Unterschiede sich nicht einfach am Migrationshintergrund fest machen lassen, sondern eine Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Milieus und Lebensräumen sowie Organisationskontexten notwendig ist. Allerdings ist ein großer Vorteil des Tandems mit Teilnehmenden mit und ohne Migrationshintergrund, dass die Lebenssituationen und die unterschiedlichen Selbstverständnisse durch die Teilnahme von Jugendlichen mit Migrationshintergrund automatisch zum Thema werden. Die Bedeutung dieses Themas kann allerdings oft erst im konkreten Setting durch die Teilnehmenden bestimmt werden.

Die Bedeutung der Einbeziehung der Eltern

Die Einbeziehung der Eltern ist bei der Interkulturellen Öffnung von Jugendverbänden bzw. bei der Zusammenarbeit mit jungen Menschen mit Migrationshintergrund ein wichtiger Faktor. Grund-

sätzlich können viele Eltern mit Migrationshintergrund deutsche Organisationen, Verbände und Vereine häufig nicht so gut einschätzen und haben daher zunächst häufiger größere Unsicherheiten oder Befürchtungen als Eltern mit deutschem Hintergrund. Auch ist ihnen die unterschiedliche gesellschaftliche oder politische Verortung unterschiedlicher Anbieter nicht immer bewusst. Sie wissen häufig nicht, welche moralischen Werte und welcher Umgang mit Kindern und Jugendlichen in verschiedenen Organisationen gepflegt werden. Daher kommt einer Vertrauen schaffenden Elternarbeit eine wichtige Funktion zu. Im Projekt InterKulturell on Tour hat sich gezeigt, dass Schlüsselpersonen von Tandempartnern aus dem Bereich der Migrant*innenjugend(selbst)organisationen oder auch aus Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe mit demselben Migrationshintergrund Eltern häufig gut erreichen konnten und das notwendige Vertrauen herstellten, um z.B. eine Erlaubnis für die Auslandsreise eines Jugendlichen zu erreichen.

Die Bedenken von Eltern von Jugendlichen mit Migrationshintergrund unterscheiden sich nicht grundsätzlich von denen anderer Eltern. Sie möchten wissen, wie ihre Kinder untergebracht sind, wie es um Alkohol, Drogen und Sexualität bestimmt ist, wie der Umgang der Geschlechter geregelt ist und was es zu essen gibt. Die o.g. Unsicherheiten und fehlenden Erfahrungen mit deutschen Trägern führen gelegentlich zu einem größeren Misstrauen und größerer Zurückhaltung – dies gilt es in der Kommunikation mit den Eltern zu beachten, zu akzeptieren und positiv zu wenden.

Ein Perspektivwechsel kann helfen die Bedeutung der Reaktion und die Notwendigkeit der Zustimmung der Eltern zu verstehen: Wohl nur ein geringer Anteil der Eltern ohne Migrationshintergrund würde die eigenen Kinder ohne Bedenken und weitere Abklärungen auf eine Freizeit der muslimischen Jugend Deutschlands mitfahren lassen – für viele Eltern wäre es völlig ausgeschlossen. Gleichzeitig wird von Eltern mit Migrationshintergrund ganz selbstverständlich eine vergleichbare gedankliche und ggf. ideologische Transferleistung erwartet.

Kinder- und Jugendreisen und Internationale Ju-

gendbegegnungen sind – und das ist eine ihrer Qualitäten – bewusst als elternfreier Räume konzipiert und gestaltet. Dennoch ist eine Transparenz der Werte des Trägers, der Programmpunkte und der Grundeinstellung gegenüber den Jugendlichen und gegenüber den Eltern der Teilnehmenden unumgänglich, um notwendiges Vertrauen aufzubauen.

Die zentrale Bedeutung der Zusammenarbeit im Leitungsteam

Der Tandem-Prozess im Leitungsteam wurde im Projekt InterKulturell on Tour als wichtiger Faktor für den Erfolg der Maßnahmen bewertet. Hier geht es darum, dem Team Zeit einzuräumen, den unterschiedlichen Stil im Umgang mit Jugendlichen zu berücksichtigen, Lernerfahrungen für die TeamerInnen zu ermöglichen und zu begleiten und in einer über die einzelne Maßnahme hinausreichenden Perspektive zu klären, wie die häufig gefährdete Kontinuität z.B. bei personellen Wechseln und ungesicherten Strukturen aufgefangen werden kann. In einigen Teams gab es sehr bis zu große Unterschiede. Trotz der gemeinsamen TeamerInnenschulungen wurde der Aspekt der Teamfindung noch zu wenig beleuchtet. Insgesamt haben die TeamerInnen im Sinne von „training on the job“ viel gelernt, zum Teil mit teilnehmerähnlichen Erfahrungen.

Im Leitungsteam können sowohl individuelle Rollen und Überzeugungen, die die TeamerInnen prägenden Glaubenssätze und auch ihre berufliche Rolle, z.B. als Haupt- oder Ehrenamtliche, sehr unterschiedlich sein. Letzterer Aspekt spielte in einer Begegnung eine wichtige Rolle, bei der auf deutscher Seite zwei Hauptamtliche mit Migrationshintergrund der beiden beteiligten Tandempartner mitwirkten. Während der eine einen stark partizipativen Ansatz verfolgt, wie er in der Jugendverbandsarbeit üblich ist, verfolgt sein Kollege einen stärker sozialarbeiterischen Ansatz, der auf mehr Reglementierung sowie auf klare Regeln und Grenzen setzt. Bei Haupt- und Ehrenamtlichen ist nicht nur ein unterschiedliches Rollenverständnis, sondern sind auch ggf. zeitversetzte Arbeitszeiten und unterschiedliche Zeitressourcen in der Kommunikation zu berücksichtigen. So kann beispielsweise eine Abstimmung am Abend außerhalb

des Regelarbeitszeiten des Hauptamtlichen erforderlich werden. Auch ein Erfahrungsvorsprung von Hauptamtlichen in Bezug auf Fachlichkeit oder Professionalität kann in die Beziehung zwischen den LeiterInnen einer Begegnung hineinspielen. Im Bericht der wissenschaftlichen Begleitung heißt es dazu: „Hauptamtlich Tätige können im Prozess beschleunigend wirken, da sie über größere Ressourcen verfügen. Unter den Bedingungen des starken Zeitdrucks der Tandems bei der Vorbereitung der Jugendbegegnungen, der von vielen als zentrales Problem beschrieben wurde, konnte also die Mitarbeit eines Hauptamtlichen die Kooperation stabilisieren und schneller voranbringen. Problematisch im Tandem kann sich aber eine einseitige hauptamtliche Beteiligung auswirken. Einerseits lässt sich dadurch eine ungleiche Verteilung der Verantwortlichkeit schwer vermeiden und andererseits kann dies Unsicherheit bei dem ehrenamtlichen Partner produzieren, wenn dadurch eine Hierarchie in die Kooperation gelangt, die im Sinne der Grobziele kontraproduktiv ist“ (Chehata/Riß/Thimmel 2009, S. 71). Umgekehrt birgt die Planung und Durchführung mit ausschließlich ehrenamtlichen und gleichzeitig unerfahrenen Personen die Gefahr von Konflikten und enttäuschten Erwartungen oder von sehr grundsätzlichen Problemen bei der Realisierung der Maßnahmen.

Auch die Konzepte des gegenseitigen Kennenlernens können sehr unterschiedlichen Verständnissen folgen und werden durch Ausbildung, Gewohnheiten, professionelle Erwartungen und den kulturellen Hintergrund beeinflusst. So wünscht sich der eine vielleicht ein gemeinsames Essen oder eine Stunde Small Talk, während sich der andere eine strukturierte Abklärung der gegenseitigen Erwartungen ohne weiteres persönliches Vorgeplänkel vorstellt. Die eine möchte erst einmal eine persönliche Vertrauensbasis herstellen, die andere geht davon aus, dass diese eher in der tatsächlich gelingenden Zusammenarbeit entsteht. Und möglicherweise halten alle ihre Erwartungen für naheliegend oder sogar selbstverständlich und sind verwundert, dass andere Menschen eine andere Herangehensweise haben.

Während viele im sozialen Bereich tätige Hauptamtliche in Deutschland es für eine besondere Qua-

lität oder für einen Ausdruck ihrer Professionalität halten, sich als Person von der Arbeit abzugrenzen und beispielsweise eine Überidentifizierung oder intensivere Freundschaften zu vermeiden, gelingt in anderen Settings erfolgreiche Arbeit vor allem deswegen, weil sich haupt- oder ehrenamtliche Verantwortliche auch emotional sehr intensiv auf einzelne Projekte und Personen einlassen.

Sprachkenntnisse zwischen Ressource und Zumutung

Sowohl in den Modellmaßnahmen als auch unter den Trägern des Projekts InterKulturell on Tour wurde die Bedeutung der Sprachkenntnisse von Teilnehmenden immer wieder kontrovers diskutiert. Aus der Erfahrung des Projekts heraus ist es nicht sinnvoll, generelle Empfehlungen zum Umgang mit Sprachkenntnissen zu geben. Stattdessen eröffnet sich im Folgenden ein Fächer von Erfahrungen und Situationen, der zur Orientierung dienen kann:

Was ist alles zu beachten und was kann alles passieren in Bezug auf Sprachkenntnisse?

Eher negative Aspekte

- SprachmittlerInnen beherrschen in der jeweiligen Situation wichtige Fachbegriffe, Wendungen oder Sprachebenen nicht und sind dann überfordert.
- Das simultane oder konsekutive Übersetzen von Gesprächen ist harte Arbeit, die eine hohe Konzentration ggf. über einen längeren Zeitraum erfordert. Dies wird von (jungen) GesprächspartnerInnen oft unterschätzt.
- Für die Übersetzung von Vorwürfen, Beleidigungen oder Schimpfwörtern bei heiklen oder tabuisierten Themen ist viel Sprachgefühl und oft auch viel Lebenserfahrung in beiden Kulturen erforderlich. Beides kann nicht unbedingt vorausgesetzt werden.
- SprachmittlerInnen – und zwar unabhängig davon, ob sie sich die Rolle selbst ausgesucht haben oder in sie gedrängt wurden – können (bewusst oder unbewusst) für sprachliche und kulturelle Missverständnisse – oder gar für die Folgen der von ihnen übersetzten Kommunikation – verantwortlich gemacht werden. Es kann im Extremfall dazu kommen, dass der

Überbringer der schlechten Nachricht statt der Verursacher oder tatsächliche Absender die negativen Folgen zu tragen hat.

- Insbesondere junge Teilnehmende können in die Rolle geraten Zusammenhänge und Themen übersetzen zu sollen, mit denen sie sich in keiner der beiden Sprachen intensiver auseinandergesetzt haben.
- Es kann im Einzelfall für SprachmittlerInnen beschämend sein zuzugeben einzelne Wörter und Themen nicht gut übersetzen zu können. Dies einzugestehen erfordert eventuell Mut und Überwindung.
- Das Selbstbild „Ich kann die Sprache xy“ kann in Frage gestellt werden. Dadurch kann der freie und selbstbewusste Gebrauch der Sprache gehemmt werden.
- Die SprachmittlerInnen können bewusst oder unbewusst in eine Rechtfertigungs- und Erklärungsrolle für die Kultur des Landes, dessen Sprache sie auch sprechen, geraten. Sie können quasi symbolisch oder als Stellvertreter für Klischees, Zuweisungen oder Vorurteile „benutzt“ werden.
- Es können für die SprachmittlerInnen peinliche oder mit Scham besetzte Themen zur Sprache kommen.

Eher positive Aspekte

- Das Gefühl in zwei Kulturen zu Hause zu sein und fast spielend zwischen zwei Sprachen wechseln zu können, kann als Bereicherung erlebt werden. Wenn diese Kompetenz einer Maßnahme zugute kommt und Kommunikation und Freundschaft ermöglicht, kann dies eine befriedigende und beglückende Erfahrung sein.
- Die Zweisprachigkeit kann (vielleicht erstmals) als positive Ressource begriffen werden. Nicht vereinzelte sprachliche Defizite im Deutschen, sondern die Fähigkeit zur Kommunikation in den beiden Sprachen der Begegnung steht im Vordergrund der Wahrnehmung durch die anderen Teilnehmenden.
- Ein größerer Anteil der Kommunikation und mehr Gespräche können zwischen den Teilnehmenden beider Länder ohne indirekte Kommunikation über die TeamerInnen geführt

werden. Dies kann den Zusammenhalt unter den Jugendlichen beider Seiten stärken und vor allem die informellen Kontakte intensivieren.

- Im Optimalfall entsteht ein Klima der gegenseitigen Sprachanimation, d.h. über die Schlüsselpersonen, die beide Sprachen beherrschen, entsteht eine Offenheit und Neugier auf die jeweils andere Sprache, die auch das konkrete Lernen einzelner Wörter und Wendungen und damit einen aktiven Erstzugang zur anderen Sprache ermöglicht.
- Die Rolle als SprachmittlerIn kann ein Anstoß für eine aktivere Beschäftigung mit oder Wiederaneignung der eigenen Zweit- oder Muttersprache sein.
- Die Rolle als Sprachmittlerin kann zu einer Vergewisserung über die eigene kulturelle Identität und die Selbstverortung zwischen den oder in beiden Kulturen beitragen.

Weitere Beobachtungen zum Umgang mit Sprache

Während der Modellmaßnahmen gab es sehr unterschiedliche Erfahrungen zum Thema Sprache, Sprachmittlung und sprachliche Kompetenz. Bei einer Maßnahme in der Türkei sprach neben den TeamerInnen nur ein 14-jähriges Mädchen deutsch und türkisch. Hier reagierte das Team mit der Regel, dass alle deutschen Teilnehmenden immer deutsch sprechen sollten. Diese Regel wurde im Wesentlichen eingehalten und hat das Mädchen vor einer deutlichen Überforderung bewahrt. Bei vielen anderen Maßnahmen haben die TeamerInnen den Umgang mit Sprache zwar beobachtet, aber weniger intensiv gesteuert. Dennoch zeigte sich auch hier, dass gerade bei jungen Teilnehmenden und solchen mit wenig interkulturellen bzw. internationalen Erfahrungen das Vertrauen in eine „Eins-zu-eins-Übersetzbarkeit“ sehr hoch ist. Dies kann durch „Laien-SprachmittlerInnen“ fast nur enttäuscht werden und ist daher nicht ohne Risiko. Gleichzeitig gibt es viele Situationen, in denen SprachmittlerInnen auch mit wenigen Sprachkenntnissen bereits zur Entspannung von Situationen beitragen können. Sie können dafür sorgen, dass alle mitlachen können, Missverständnisse und unklare Abläufe in einem fremden

Land leichter erläutert und damit aufgeklärt werden können und dafür auch mit Anerkennung und Dankbarkeit rechnen.

Aufschlussreich war auch die Selbsteinschätzung eines Teamers, der auf einem Fragebogen im Rahmen des Projekts gleichzeitig „Muttersprache“ und „nur Grundkenntnisse“ ankreuzte. Es stellte sich heraus, dass er mit sieben Jahren die Türkei verlassen hatte, daher weitgehend auf dem damaligen Sprachstand „stehengeblieben“ war und die Selbsteinschätzung daher exakt zutraf, wenn sie auch zunächst widersprüchlich klang. Insbesondere jüngere Teilnehmende zeigen bei der Selbsteinschätzung gelegentlich mehr Unsicherheiten, da sie ihr Sprachniveau außerhalb des (familiären oder Freundschafts-) Zusammenhangs, in dem sie die Sprache benutzen, nur schwer einschätzen können.

Auf jeden Fall vermieden werden sollte eine Konstellation, in der Teilnehmende zum (einzigen) sprachlichen Bindeglied zwischen den TeamerInnen aus den an der Begegnung beteiligten Ländern werden. Dies dürfte selbst bei guten Sprachkenntnissen im Allgemeinen zu einer Überforderung einzelner Teilnehmender führen.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass sich die Teilnehmenden-Rolle auf jeden Fall um eine Dienstleistungsrolle ergänzt, wenn Teilnehmende (zeitweise) als SprachmittlerInnen tätig sind und damit weniger Raum für sich haben. Andererseits kann diese Rolle Anerkennung bedeuten und eine Person im positiven Sinne ausfüllen.

Sicherheit: Ein zunehmend wichtiges Thema

Zum einen sind in den letzten Jahren das Sicherheitsbedürfnis in der Gesellschaft im Allgemeinen sowie das Sicherheitsbedürfnis von Eltern in Bezug auf ihre Kinder im Besonderen gestiegen. Zum anderen wissen Eltern und andere Daheimgebliebene durch Mobiltelefone und Internet oft sehr gut Bescheid, was vor Ort auf einer Begegnung alles schief geht. Dies hat zu erhöhten Anforderungen an Reiseveranstalter sowie OrganisatorInnen und TeamerInnen von Internationalen Jugendbegegnungen geführt. Im Serviceteil finden sich einige Hinweise zu Versicherungen. Darüber hinaus kommt dem Schutz des Kindeswohls und der Verhinderung von sexuellen Übergriffen

durch TeamerInnen, Teilnehmende oder externe Personen eine wichtige Bedeutung zu. Schließlich ist auf Kinder- und Jugendreisen der Umgang mit Alkohol und Drogen sowie mit Liebe, Zärtlichkeit und Sexualität eine wichtige Herausforderung – und leider auch ein häufiges Konfliktfeld. Da unterschiedliche Träger hier jeweils eigene Konzepte entwickelt haben oder ein jeweils eigenes Verständnis pflegen, ist es notwendig sich unter den beteiligten Partnern auf gemeinsame Regeln und Grenzen zu verständigen.

Dieser Prozess ist nicht einfach. Selbst wenn auf einer Begegnung die Deutschen den Eindruck haben, dass die TschechInnen zu viel trinken und die TschechInnen den Eindruck haben, dass die Deutschen zu viel rauchen, können daraus immer noch Probleme erwachsen, da ein gegenseitiges Aufrechnen nicht weiterhilft.

Bei einigen Internationalen Jugendbegegnungen im Rahmen des Projekts waren unterschiedliche Konzepte von körperlicher Nähe und Distanz Thema – einmal als Bereicherung, einmal als Konfliktfeld.

Nicht alle Eltern deutscher Teilnehmender finden es selbstverständlich, wenn ihre Kinder den Wunsch äußern, an einer Jugendbegegnung in die Türkei oder nach Russland teilzunehmen. In Bezug auf die Länder Mittel- und Osteuropas kommt es auch zwischen Ost- und Westdeutschland immer noch zu abweichenden Einschätzungen über die Attraktivität und Sicherheitslage möglicher Zielländer. Eventuell ist also eine Argumentationslinie gegenüber den Eltern potenzieller Teilnehmender erforderlich, die z.B. unter Hinweis auf die Kompetenz des Tandempartners die Sicherheit der geplanten Internationalen Jugendbegegnung unterstreicht.

Bei Grenzübertritten kann es zu einer ungleichen Behandlung z.B. von Gruppenmitgliedern mit deutschen Pässen im Zusammenhang mit dem vorhandenen oder nicht vorhandenen Migrationshintergrund kommen, die die Gruppe belasten können. Auch können einzelne Teilnehmende aufgrund eigener oder familiärer Erfahrungen Ängste vor Polizeikontrollen, Grenzübertritten usw. entwickeln. Daher ist in solchen Situationen Sensibilität und ggf. eine Vorbereitung auf die Situation erforderlich.

Heterogene Zusammensetzung der Teilnehmenden: ein zusätzlicher Kulturschock jenseits der kulturellen Herkunft?

Bei einigen Maßnahmen im Rahmen des Projekts InterKulturell on Tour wurde deutlich, dass die Zusammensetzung der Teilnehmenden einen höheren Betreuungsschlüssel erforderlich macht. Zum Teil waren besondere Erfahrungen im Umgang mit psychischen Störungen oder Krankheiten im Leitungsteam notwendig. Der Umgang mit einer heterogen zusammengesetzten Gruppe von Teilnehmenden ist nach Einschätzung vieler PraktikerInnen eine wachsende Herausforderung. Nicht immer gehen Eltern und Teilnehmende dabei offen mit Krankheiten, Einschränkungen oder Störungen um, so dass diese manchmal erst während der Maßnahme erkennbar werden.

Auch die Gruppensituation als solche kann für einige Teilnehmende Stress pur bedeuten, während sie für andere der Hauptgrund für die Teilnahme ist. Wer über die „Zwangsgemeinschaft Schulklasse“ hinaus keine Erfahrung mit Gruppensituationen hat, kann sich in einer Gruppe schnell überfordert oder sogar ausgegrenzt fühlen. Die auf einer Modellmaßnahme gefallene Aussage „Leute aus der Heile-Welt-IJA [Internationale Jugendarbeit] waren völlig überfordert“ steht beispielhaft für Überraschungen, die sich aus der Tandemkonstellation im Projekt ergeben haben. Insbesondere bei einer offenen Ausschreibung von Maßnahmen ist eine Vorbereitung auf die Zusammensetzung der Gruppe schwierig. Gerade dann sind Vorbereitungstreffen wichtig. Und dennoch werden sich einige Auffälligkeiten erst vor Ort herausstellen, denn das intensive Einander-Ausgesetzt-Sein der Teilnehmenden macht zwar den besonderen Wert von Internationalen Jugendbegegnungen und Kinder- und Jugendreisen aus, ist aber für den einen oder anderen Teilnehmenden zunächst einmal eine Zumutung.

Um Kulturalisierungen zu vermeiden, ist es notwendig sich klar zu machen, dass Unterschiede zwischen den beiden Gruppen im Tandem nicht nur mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen, sondern auch mit unterschiedlichen sozialen und finanziellen Verhältnissen und einer Herkunft aus verschiedenen gesellschaftlichen Milieus zusammenhängen können. Eine solche Betrachtung

kann zwischen den Tandempartnern zur Entspannung möglicherweise kulturell gedeuteter Konfliktlinien oder kulturalisierender Zuweisungen beitragen.

Die zeitlichen Sachzwänge der Förderung: Zum Umgang mit Unsicherheit

Die finanzielle Förderung der Begegnungen wurde für die Teilnehmenden im Projekt an einigen Stellen zur Herausforderung, so auch der Umgang mit der Unsicherheit der Förderung. Diese resultiert beispielsweise daraus, dass eine Förderung aus Mitteln des Kinder- und Jugendplanes des Bundes nur im laufenden Haushaltsjahr möglich ist und Bewilligungen im allgemeinen erst im Frühjahr erstellt werden, so dass insbesondere bei Maßnahmen in der ersten Jahreshälfte eine lange Ungewissheit über eine Förderzusage besteht. Bei über JUGEND für Europa geförderten Maßnahmen ergeben sich zeitliche Zwänge aus den vorgegebenen Anmeldefristen. Auch ist in einigen Programmen die Unsicherheit über das Ob einer Förderung grundsätzlich höher, zumal schon Formfehler zum Ausschluss führen können. Der Umgang mit einer nicht gesicherten Förderung ist vor allem für Newcomer ein großes Problem, da sie naturgemäß weniger Erfahrungen mit der Antrags- und Förderpraxis haben und nicht unbedingt einschätzen können, ob die unsichere Fördersituation durch persönliche Versäumnisse eingetreten ist oder bedauerlicherweise „normal“ ist. Im Projekt haben sich in der Internationalen Jugendarbeit erfahrene Träger als diesbezüglich beruhigende Tandempartner erwiesen. Andererseits mussten leider auch Maßnahmen verschoben werden oder ausfallen, da eine Bewilligung aus unterschiedlichen Gründen nicht zustande kam.

Eine Schlussfolgerung aus den Erfahrungen im Projekt ist, dass der Beratung, Unterstützung und Begleitung von Trägern von der Antragstellung über die Bewilligung bis zum Verwendungsnachweis eine wichtige Rolle zukommt – also über den gesamten Zeitraum einer Maßnahme hinweg.

Eine späte Bewilligung bzw. Auszahlung von Fördermitteln führt insbesondere bei ehrenamtlich agierenden Organisationen zu Problemen, da sie nicht auf vorgehaltene finanzielle Ressourcen zurückgreifen können und deshalb die Programm-

planung vor dem Bewilligungszeitraum nicht oder nur schwer vorfinanzieren können.

Finanzielle Herausforderungen im Laufe der Maßnahme

Eine Kalkulation ist nur solange gut, wie sich die Realität an die Zahlen in der Excel-Tabelle hält. In der Praxis kommen häufig unvorhergesehene oder zumindest nicht eingeplante Kosten hinzu. Ein heikles Thema sind Stornokosten, die durch ausfallende Teilnehmende entstehen. Wenn die Reisebedingungen klare Aussagen zu Reiserücktrittskosten oder Stornogebühren enthalten, gelten diese Regelungen. Nicht wenige Organisatoren Internationaler Jugendbegegnungen verzichten jedoch auf eindeutige Regelungen, sei es im guten Glauben an die Teilnehmenden aus der eigenen Organisation oder um Formalitäten zu vermeiden. Vielleicht trauen sie sich auch nicht, gegenüber Eltern oder Interessierten, deren Teilnahme unsicher ist, zu harte Bedingungen zu kommunizieren. Im Ergebnis müssen bei Krankheit oder Absage entstehende Kosten dann entweder durch die anderen Teilnehmenden oder die ausrichtende Organisation getragen werden, was weder gerecht noch sinnvoll ist. Eher sollten die Veranstalter Teilnehmenden bzw. Eltern den Abschluss einer Reiserücktrittskostenversicherung empfehlen, die allerdings auch nur im Ernstfall und nicht bei plötzlicher Unlust oder nicht bestandenen Prüfungen bezahlt. Auch wenn sich möglicherweise die Schwelle für Anmeldungen bei klaren und eindeutigen Stornobedingungen leicht erhöht, ist dennoch im eigenen Interesse zu empfehlen, das Risiko für Absagen nicht auf alle Teilnehmenden oder den Veranstalter umzulegen. Für diesen Zweck ist das Geld gemeinnütziger Organisationen auch nicht bestimmt. Dennoch mag es in Einzelfällen Härten geben, bei denen ein Veranstalter nicht auf den (vollen) Ersatz der entstehenden Ausfallkosten bestehen wird – dies sollte aber die Ausnahme bleiben.

Wenn aus den Zuschüssen auch Honorare an einzelne Ehrenamtliche oder Honorarkräfte gezahlt werden sollen, ist es sinnvoll hierüber von Anfang an Transparenz herzustellen und eine ungerechtfertigte Ungleichbehandlung der beteiligten Organisationen zu vermeiden.

Einbeziehung von Jugendlichen aus sozial benachteiligten Gruppen in der Internationalen Jugendarbeit

In vielen Förderprogrammen und Projekten ist die Rede von Jugendlichen aus „sozial benachteiligten Gruppen“, „mit sozialer Benachteiligung“ oder aus „bildungsfernen Zielgruppen“. In der Praxis wird auch regelmäßig von „schwierigen Teilnehmenden“ oder „Jugendlichen aus sozialen Brennpunkten“ gesprochen.

Dies ist eine klassische defizitorientierte Haltung, die pädagogisch reflektiert werden muss. Eine differenzierte Perspektive ist in diesem Diskurs notwendig, damit Jugendliche lebenswelt- und ressourcenorientiert an Programmen beteiligt werden können.

In der Realität der Internationalen Jugendarbeit und in der Praxis der Jugendhilfe müsste es demnach vor allem darum gehen, Formate und Inhalte von Projekten, an denen kaum benachteiligte junge Menschen partizipieren, neu zu überdenken sowie eigene Organisationsformen, das Auftreten von MitarbeiterInnen, Haltungen, Strukturen und fehlende Zugänge kritisch zu reflektieren. Institutionen müssten sich selbstkritisch fragen, warum die Jugendlichen ihre Angebote nicht wahrnehmen. Welche Konzepte und personellen Besetzungen müssen überdacht werden, wenn Jugendzentren in Stadtteilen, in denen es viele Jugendliche gibt, leer bleiben? Warum nehmen Jugendliche nicht an einem internationalen Hip-Hop- und Videoprojekt teil, das das Jugendamt mit erheblichen Mitteln bezuschusst, um die Integration zu fördern? Liegt es vielleicht daran, dass es nicht gemeinsam von und mit den Jugendlichen entwickelt wurde? Vielleicht ist auch der Anbieter dieses Projekts im Stadtteil nicht gern gesehen, weil er bisher keine wertschätzenden Projekte und Angebote umgesetzt hat. Oder möglicherweise erlauben die Eltern eine Teilnahme nicht, weil parallel ein Familienurlaub ansteht, Misstrauen gegenüber dem Veranstalter besteht oder das Geld fehlt. In jedem Fall sollten neue oder auch bewährte Konzepte, Methoden und Räume beispielsweise aus der lebensweltorientierten Jugendkulturarbeit angewendet werden, bei denen auch offenere und informelle Lernsituationen geschaffen wer-

den, in denen die Inhalte greifbar sind und die Jugendlichen Wertschätzung erfahren.

Eins plus eins ist mehr als zwei – die Vorteile und Probleme im Tandem

Bei vielen Tandems im Projekt InterKulturell on Tour kam es zu einer gegenseitigen inhaltlichen Bereicherung im organisatorischen und methodischen Bereich sowie bei der Programmgestaltung, so dass beide Seiten von der Zusammenarbeit profitiert haben. Zum Teil entstand ein gegenseitiger Erwartungsdruck im positiven Sinne: Beide Seiten legten sich richtig ins Zeug, um organisatorisch und methodisch gut vor dem Partner dazustehen. Die fehlende Erfahrung des Partners in einem bestimmten Bereich kann dabei als positive Herausforderung gesehen werden, vor allem wenn ein Erfahrungsvorsprung nicht arrogant oder im Sinne einer Hierarchie „ausgelebt“ wird, sondern „auf Augenhöhe“ mit vorhandenen Unterschieden umgegangen wird. Es gab allerdings auch Situationen, in denen der erfahrene Partner aus falsch verstandener Rücksichtnahme auf steuernde oder gestaltende Eingriffe zugunsten der Maßnahme verzichtet hat. Eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe bedeutet aber nicht, dass sich beide Partner auf dem niedrigsten gemeinsamen Niveau treffen, sondern gerade, dass sie sich gegenseitig mit ihren Kompetenzen und Kenntnissen bereichern. Die wichtigste Fähigkeit in diesem Zusammenhang ist eine zutreffende Einschätzung über die eigenen Stärken und Schwächen. Ein offenes Gespräch kann hier Wunder wirken.

Raum für einen Wissenszuwachs und die Übernahme von Leitungsfunktionen durch einen strukturell schwächeren oder unerfahreneren Tandempartner, im Projekt vielfach die Migrantenjugend(selbst)organisationen, kann demnach nur entstehen, wenn der im jeweiligen Aufgabenfeld souveräne Tandempartner bereit ist, sich aus der Verantwortung für einzelne Aufgaben zurück zu ziehen. Für eine ausbalancierte und gleichzeitig erfahrungsreiche Kooperation müssen Gelegenheiten des Einbringens von Erfahrungen und Gelegenheiten des Lernens gegeben sein. Diese Sichtweise auf „Begegnung auf Augenhöhe“ hat auch die wissenschaftliche Begleitung als wichtiges Thema in den Kooperationen identifiziert. Formen der Ko-

operation zu finden ist mitunter spannungsreich. Eine auf menschlicher Ebene gelingende gleichberechtigte Zusammenarbeit kann z.B. durch ein Ungleichgewicht an Ressourcen unterlaufen werden.

Für die am Projekt InterKulturell on Tour beteiligten Migrantenjugend(selbst)organisationen bedeutete die Teilnahme ein rein ehrenamtliches Engagement einzelner Personen, die somit einen hohen Aufwand abzarbeiten hatten. Durch die Konstellation des Tandems konnten ungleich verteilte Ressourcen zwar im Einzelfall ausgeglichen werden, die systematische Schräglage von im Jugendhilfesystem verankerten Organisationen einerseits und strukturell nicht eingebundenen Organisationen andererseits konnte jedoch nicht grundsätzlich aufgehoben oder ausgeglichen werden. Bedingt durch die begrenzten Ressourcen erfolgte die Arbeitsteilung häufig pragmatisch nach den Stärken der einzelnen Organisationen, so dass das Erproben und Erlernen notwendiger administrativer Schritte z.B. bei der Beantragung von Fördermitteln für die Unerfahreneren nur bedingt möglich war. Hinzu kommt die besondere Herausforderung für rein ehrenamtlich strukturierte Organisationen gesammelte Erfahrungen institutionell abzusichern bzw. innerhalb der Organisation weiterzugeben.

Besonders hervorgehoben wird von der wissenschaftlichen Begleitung die wichtige Bedeutung der Arbeit im Tandem für die Interkulturelle Öffnung der beteiligten Organisationen. „Im Rahmen des Projekts InterKulturell on Tour haben die gebildeten Tandems zu einer Öffnung von Migrantenjugend(selbst)organisationen hin zu anderen Organisationen beigetragen und für die „etablierten“ Träger der Internationalen Jugendarbeit einen Beitrag zur Umsetzung einer Interkulturellen Öffnung ermöglicht. Auf der Ebene der Organisationen hat sich dabei gezeigt, dass im Tandemmodell das besondere Potenzial einer wachsenden Interkulturellen Öffnung durch Dialog liegt. Dies war im Konzeptentwurf so vorgesehen, wurde von den Projektbeteiligten immer wieder eingefordert, hat sich im Projektmanagement widergespiegelt und fand seine Entsprechung in der pädagogischen und organisatorischen „Haltung“ aller am Projekt Beteiligten.“ (Chehata/Riß/

Thimmel 2009, S. 96)

Im Idealfall funktioniert das Tandem-Modell dann so wie von der wissenschaftlichen Begleitung charakterisiert: „Dialog und intensive Beratung charakterisieren die Kooperation im Tandem und haben Anregungspotenzial für die beteiligten Tandempartner. Durch das Tandemmodell entwickelt sich Interkulturelle Öffnung damit vom theoretischen Konzept zur konkreten Strategie und erscheint prozesshaft, vielfältig und individuell. In der Kooperation im Tandem werden Organisationen angeregt, ihr je eigenes Konzept Interkultureller Öffnung zu erarbeiten. Die eigenständige und selbst erfahrene Entwicklung von Öffnungsstrategien in der konkreten Projektarbeit hat sich als besonders wirkungsvoll gezeigt. Besondere Potenziale liegen in nicht-intendierten Effekten von Kooperationen und Aktionen. Ansätze, die auf ein rezeptartiges Entwerfen von Öffnungskonzepten zielen, sind nicht in der Lage, den Prozesscharakter selbst entwickelter Lösungsstrategien zu ersetzen.“ (ebd., S. 96)

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass beide Tandemorganisationen sich mit ihren Kompetenzen und Ressourcen gegenseitig als Beratungsinstanz nutzen sollten – eine klassische Win-win-Situation.

Der Dritte im Bunde: Der ausländische Partner

Im Projekt InterKulturell on Tour war der Blickwinkel zunächst vor allem auf den deutschen Tandempartner gerichtet. Doch wie bei jeder Internationalen Jugendbegegnung kommt dem ausländischen Partner eine wichtige Bedeutung zu. Bei einer Maßnahme am Ort des ausländischen Partners gilt es z.B. sicherzustellen, dass vor Ort tatsächlich eine feste Gruppe über den gesamten Zeitraum anwesend ist und an der Begegnung teilnimmt, denn nur dann kann wirklich ein intensives Gruppengefühl entstehen und Gemeinschaft und Austausch wachsen. Auch bei intensiver gemeinsamer Vorbereitung ist man vor Überraschungen am Begegnungsort natürlich nie sicher, da auch in diesem Bereich die Verbindlichkeit von Absprachen unterschiedlich wahrgenommen wird.

Ein Vor-Ort-Besuch im Vorfeld oder sogar eine gemeinsame Teamerschulung mit dem ausländischen Partner, z.B. als vorgeschalteter Fachkräfteaus-

tausch, können gerade bei einem neuen noch unbekannten Partner die Sicherheit erhöhen, dass beide Seiten ähnliche Vorstellungen und Ziele mit der Jugendbegegnung verbinden. Grundsätzlich können gemeinsame Teamerschulungen (im deutschen Tandem oder mit dem ausländischen Partner) übrigens auch ein Beitrag zur Organisationsentwicklung des weniger erfahrenen Tandempartners sein. Einige Partner konnten die Tandem-Projekte auf diese Weise zur Gewinnung neuer ehrenamtlicher MitarbeiterInnen nutzen.

Sensibilisierungen

Dieses Unterkapitel möchte zum Nachdenken anregen und durchaus auch provozieren. Es widmet sich schlaglichtartig in einem eher essayistischen Stil verschiedenen Themenbereichen, die im Projekt InterKulturell on Tour diskutiert wurden und im Kontext Internationaler Jugendarbeit und Interkultureller Öffnung relevant sind.

Sensibilisierung für das Thema Kultur

Bei aktuellen Integrationsdebatten ist oft pauschal die Rede von MigrantInnen oder Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Auch beim Verfassen dieser Praxishilfe war das Problem nicht immer zu umgehen. Die Begriffe werden oft so verwendet, dass die Heterogenität innerhalb dieser konstruierten Gruppe gar nicht deutlich wird. Für die konkrete Arbeit mit Jugendlichen sollten differenzierte und zielgruppenorientierte Angebote gestaltet werden, die sich an den realen Lebenssituationen der Jugendlichen orientieren und nicht an den konstruierten Zuschreibungen. Zu wenig wird konkret über ethnische, religiöse, politische und soziale Unterschiede und deren Perspektiven in einer sich stetig wandelnden Gesellschaft diskutiert. Noch weniger wird darüber gesprochen, inwiefern die einzelnen Menschen aus diesen unterschiedlichen Zusammenhängen die zugeschriebenen kulturellen Merkmale tatsächlich ausleben.

Dieser Betrachtungsweise liegt ein Verständnis von Kultur zugrunde, das die Unterschiede zwischen Individuen ganz oder überwiegend durch die Zugehörigkeit zu verschiedenen Kulturen er-

klärt. Dabei werden einer Gruppe von Menschen als Angehörigen einer Kultur bestimmte Merkmale, Verhaltensweisen und Eigenschaften zugesprochen. Diese Betrachtungsweise ermöglicht es, Missverständnisse und Konflikte durch kulturelle Verschiedenheit zu erklären. Kommunikationsprobleme und die daraus folgenden Konflikte sind dann vermeintlich durch Vermittlung von Wissen über kulturelle Andersartigkeit zu vermeiden oder sogar zu lösen.

Natürlich sind kulturelle Unterschiede zwischen Menschen(gruppen) nicht zu verleugnen. Gegenseitiges Kennenlernen und die Entwicklung von Verständnis sind es wert, gefördert zu werden. Aber in diesem Prozess müssen alle Facetten eines Menschen, etwa auch die Gruppenzugehörigkeiten, die soziale Herkunft, das Geschlecht, das Alter, der Bildungsgrad oder die gesellschaftliche Position eine Bedeutung erhalten. Eine subjekt- und lebensweltorientierte Annäherung an Menschen ist viel sinnvoller als der scheinbar einfache „interkulturelle Zugang“. So geht man auch der Gefahr aus dem Wege, die (kulturelle) Identität eines Individuums auf seine Zugehörigkeit zu einer Gruppe, zu einem Volk bzw. zu einer Nation zu reduzieren.



Sensibilisierung für das Thema Religion

Die Unterscheidung zwischen religiösen und kulturellen Begründungen für bestimmte Verhaltensweisen ist schwierig und im Zweifelsfall eher eine akademische Frage. So ist beispielsweise der sparsame und effektive Umgang mit Zeit eine Ei-

genschaft, die Deutschen gerne zugeschrieben wird. Diese Eigenschaft lässt sich mit dem Protestantismus und besonders dem Calvinismus in Verbindung bringen – obwohl heute sicherlich die kulturellen Faktoren gegenüber den religiösen Faktoren überwiegen. Genau so lässt sich auch in der Türkei oder in arabischen Ländern nicht jede kulturelle Besonderheit bis heute mit dem Islam erklären, auch wenn ursprüngliche Bezüge zur Religion erkennbar sind.

In einer internationalen Begegnung kann sich die Eingebundenheit in religiöse Normen stark unterscheiden, sowohl innerhalb der nationalen Gruppen, aber auch zwischen den Gruppen unterschiedlicher Herkunft. Nicht immer ist die einzelne Gruppe in einer Jugendbegegnung das perfekte Spiegelbild ihrer Gesellschaft: Obwohl beispielsweise Deutschland als säkulares Land gilt, kann dennoch die deutsche Gruppe, wenn sie z.B. aus einem kirchlichen Jugendverband stammt, die im Vergleich mit dem Begegnungspartner (strukturell oder tatsächlich) religiösere Gruppe sein...

Häufig ist eine Vermischung von religiös herleitbaren Normen und kulturellen Selbstverständlichkeiten (z.B. Verzicht auf Schweinefleisch, besondere Kleidungsnormen etc.) vorzufinden. Ist es religiös oder kulturell bedingt, dass Männer aus christlich geprägten europäischen Gesellschaften (aber mit Ausnahme z.B. von Schottland) keine Röcke tragen oder es in vielen Kulturen völlig widersprüchliche Regeln zur Nicht-Bedeckung oder Bedeckung des Kopfes im Freien, in geschlossenen Räumen oder in Gebetsräumen gibt? Selbst wenn sich derartige Fragen kulturwissenschaftlich sehr differenziert beantworten lassen, helfen die Antworten im Begegnungsalltag nicht weiter. Hier geht es darum mit einer Mischung aus kulturellen und religiösen Normen umzugehen und sie unter Umständen auch zu hinterfragen, ohne dabei jedoch religiöse Gefühle zu verletzen. Dies kann im Alltag eine Gratwanderung sein, die dadurch gelöst werden kann, dass eine Atmosphäre geschaffen wird, in der zunächst viel gefragt und wenig bewertet wird.

Auf deutscher Seite ist gelegentlich die Haltung anzutreffen, dass eine stark religiöse Prägung der Begegnungspartner Ausdruck eines „Modernisierungsdefizits“ des Partnerlandes sei. Umgekehrt

ist gegenüber deutschen Gruppen gelegentlich die Haltung anzutreffen, dass religiöse Gleichgültigkeit oder fehlende religiöse Praxis als Ausdruck von fehlenden Werten und Vorstufe zu kultureller Verwahrlosung oder Zügellosigkeit gesehen wird. Auch kann in diesem Zusammenhang die starke Individualisierung von Lebenslagen und der als prägend unterstellte Individualismus in der mitteleuropäischen Kultur als eine Art Verfallserscheinung von Familie, Solidarität und Gemeinschaft wahrgenommen werden. Umgekehrt kann eine stärker auf Gruppenbezüge, (Groß-)Familien und Gemeinschaft basierende Kultur von Deutschen als tendenziell einengend, unfrei oder sogar von strukturellen Gewaltverhältnissen durchzogen empfunden werden. Auch wenn es sich bei diesen Betrachtungen um Stereotypen handelt und häufig Vorurteile reproduziert werden: Die Ansatzpunkte für derartige Wahrnehmungen können sich unmittelbar aus dem Begegnungsalltag ergeben.

Die Vermeidung der Verletzung religiöser Gefühle ist unbestritten ein wichtiger Anspruch für jede interkulturelle Begegnung. Dazu gehört die Thematisierung von Grenzen und die Festlegung von Regeln in der Gruppe. Gleichzeitig findet dieser Anspruch seine Grenze, wenn inhaltliche Auseinandersetzungen unter Verweis auf religiöse Gefühle vermieden oder tabuisiert werden oder wenn mit religiösen Argumenten der Begegnung Regeln oder Einschränkungen auferlegt werden sollen, die Teile der Gruppe nicht mittragen können.

So wurden auf einer Begegnung mit orthodox muslimischen Teilnehmenden im Rahmen des Projekts InterKulturell on Tour in der Gesamtgruppe klare Regeln festgelegt, die die Grenzen für einen (Körper-)Kontakt zwischen Männern und Frauen berücksichtigen und gleichzeitig geklärt, dass eine Überschreitung dieser Regeln im ausdrücklichen gegenseitigen Einverständnis möglich ist, um die Teilnehmenden, für die die religiös konnotierten Regeln nicht gelten, nicht unnötig einzuschränken.

In der Begegnungspraxis haben religiöse Feste und Fastenregeln auch in organisatorischer Hinsicht eine Bedeutung. Für die Dauer des islamischen Fastenmonats Ramadan ist möglicherweise eine Begegnung mit muslimisch geprägten Gruppen nicht sinnvoll. Auch hier kann jedoch keine feste

Regel aufgestellt werden: Während eine Begegnung in Istanbul zu dieser Zeit unproblematisch sein dürfte, kann ein Aufenthalt in einer sunnitisches geprägten Region Anatoliens auch für eine deutsche Gruppe schwierig sein, die nicht bereit ist sich den Fastenregeln zumindest in der Öffentlichkeit zu unterwerfen.

Sensibilisierung für das Thema und den Begriff Integration

Integration ist ein Begriff, der nicht aus aktuellen politischen und gesellschaftlichen Diskussionen wegzudenken ist. Im alltäglichen Gebrauch ist er schon fast verbraucht und unter anderem von selbsternannten Integrationsexperten und Medien so stark vorgeprägt, dass viele sich erst gar nicht oder schon lange nicht mehr mit ihm auseinandersetzen wollen. Warum denn eigentlich auch, so lässt sich fragen, wenn doch durch die im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland in Artikel 2 und 3 verankerten Grundrechte jeder Mensch das Recht „auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit“ besitzt, „soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt.“ Darüber hinaus ist eigentlich auch die Freiheit vor Diskriminierung festgeschrieben: „Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“

Demnach könnte doch jeder und jede so leben, ohne dass irgendjemand sich, geht man von der Wortbedeutung und dem Alltagsverständnis aus, an irgendetwas bzw. irgendjemanden anpassen oder in etwas eingliedern muss. Doch scheint das Verständnis dieses Begriffes komplexer zu sein.

Je nach Diskurs und Perspektive ist unter Integration tatsächlich eine Anpassungsanforderung an Minderheiten in Bezug auf eine Mehrheitsgesellschaft gemeint. In erster Linie sollen sich demnach nämlich Menschen mit Migrationshintergrund, oft auch als MigrantInnen, ZuwanderInnen oder AusländerInnen bezeichnet, der jeweiligen Mehrheitsgesellschaft mit ihren Sitten, Bräuchen und Gesetzen anpassen. Hierbei wird aber

selten beachtet, dass weder die Mehrheits- noch die Minderheitengesellschaft(en) eine homogene Gruppe darstellen.

Eine Integrationsdebatte, die einer Aufforderung zur Integration oder sogar einem Integrationsdruck für bestimmte Bevölkerungsgruppen in die bundesdeutsche Gesellschaft gleicht, ignoriert, dass jede Gesellschaft immer heterogen ist und eine Gesellschaft zu keinem Zeitpunkt der Geschichte ein unversehrtes Ganzes gewesen ist, in das Menschen sich erfolgreich integrieren könnten.

Der außerschulischen Bildungsarbeit und der Jugendarbeit wird auch eine besondere Rolle für die Integration zugesprochen. Lebenswelt- und ressourcenorientierte Angebote ermöglichen Jugendlichen vielfältige, wichtige, selbstbestimmte Partizipationsmöglichkeiten. Aber auch in diesem gesellschaftlichen Bereich sind Menschen mit Migrationshintergrund nach wie vor unterrepräsentiert. Jugendliche mit Migrationshintergrund sind nur zu einer geringen Zahl in der Jugendverbandarbeit aktiv und kaum an den Angeboten der internationalen Jugendarbeit beteiligt.

Insbesondere die Internationale Jugendarbeit bietet gerade in Zeiten der Globalisierung viele Potenziale für Integrationsprozesse in einer Gesellschaft. Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund können gemeinsam im Rahmen einer Jugendbegegnung wichtige Lernerfahrungen zu eigenen Lebenssituationen und -möglichkeiten sowie eigenen Kompetenzen und Ressourcen machen.

Sensibilisierung für die Bedeutung biographischer Faktoren

Im Zeitalter des Individualismus und der scheinbar abnehmenden Bedeutung von sozialer Herkunft hat die Eingebundenheit in familiäre Strukturen und Zwänge abgenommen.

Dennoch sollte die familiäre Herkunft, daraus resultierende Selbst- und Fremdbilder und Einstellungen gerade bei jungen Menschen nicht unterschätzt werden. Vor allem darf die Bedeutung der Familie und des eigenen Lebensumfeldes für das, was „man für normal hält“, nicht unterschätzt werden. Viele Eindrücke, Erfahrungen oder Begegnungen im Ausland werden innerlich mit dem abgeglichen, was im eigenen Alltag als normal

gilt. Das führt dazu, dass nicht jede Erfahrung fremd wirkt, nur weil sie in einem fremden Land gemacht wird. Wenn deutsche Jugendliche vom Land und aus der Großstadt einen Bauernhof im Ausland besuchen, wird das für Jugendliche vom Land unter Umständen keine besondere Erfahrung sein, für junge Großstadtmenschen ist vielleicht die Erfahrung „Bauernhof“ schon als solche ungewohnt und sie reagieren befremdet auf Gerüche oder ängstlich auf die Tiere. Hier tritt die unterschiedlicher Herkunft innerhalb der deutschen Gruppe stärker in den Vordergrund, während Teilnehmende vom Land möglicherweise unmittelbar Gemeinsamkeiten oder gemeinsame biografische Erfahrungen entdecken.

Vermeintlich banale Alltagssituationen unterwegs können ganz unterschiedliche Reaktionen auslösen. Polizeikontrollen auf der Straße oder an Bahnhöfen können für einige Teilnehmende ungewohnt oder militaristisch wirken, anderen ein Gefühl von Sicherheit vermitteln und wieder andere in Aufregung, Angst oder gar Panik versetzen, weil sie in ihrem Leben bereits negative Erfahrungen mit derartigen Kontrollen gemacht haben oder keinerlei Vertrauen in die Zuverlässigkeit und Gerechtigkeit des Agierens staatlicher Autoritäten allgemein oder im besuchten Land haben.

In der Zusammenarbeit mit MigrantInnen oder Flüchtlingen kommen unter Umständen einschneidende und zum Teil traumatische Erfahrungen z.B. mit der Polizei, mit Grenzen, Lagern etc. hinzu. Situationen, die Erinnerungen an belastende oder mit Angstgefühlen verknüpfte Erlebnisse wecken, können zu ganz unerwarteten Situationen führen – im Extremfall bis hin zu psychischen Auffälligkeiten. Nicht immer wird es möglich sein, die Ursache für derartige Reaktionen ohne fachliche Unterstützung zu erkennen. Aber das Wissen um die Möglichkeit biografisch bedingter Überreaktionen kann ihre Dramatik für die Leitungspersonen relativieren und ihnen helfen nach der ersten Überraschung zum besonnenen Handeln zurück zu finden.

Unterschiedlich ist auch das Verständnis dessen, was eher zum Intimbereich gehört oder nur mit Freunden besprochen wird und was Gegenstand von small talk sein kann. Schon vermeintlich harmlose Fragen unter Teilnehmenden über fami-

liäre Hintergründe, Herkunft, Tätigkeit der Eltern usw. können Interesse und Anteilnahme signalisieren, sie können wie Kontroll- oder Verhörfragen wirken, auch wenn sie zurückhaltend gestellt werden, oder aber den Eindruck vermitteln, hier solle der Befragte bloß gestellt werden oder es sollten nur vorhandene Erwartungen und Vorurteile bestätigt werden. Während in Deutschland Fragen zur Familie oder zum Einkommen eher eine gewisse Vertrautheit voraussetzen, gehören sie in einigen anderen Ländern durchaus zum small talk beim Kennenlernen dazu. Während in Deutschland Fragen zur Religion weniger öffentlich diskutiert werden, gibt es woanders größere Tabus beim Thema Sexualität. Dabei lassen sich derartige Unterschiede nicht nur zwischen Ländern oder Kulturen beschreiben, sondern natürlich auch für verschiedene Milieus oder Gruppen innerhalb von Gesellschaften. Ein Jugendverband, der stolz auf seine lange Tradition in der koedukativen Erziehung sowie im offenen Umgang mit Körperlichkeit und Sexualität zurückblickt, wird auch beim ausländischen Partner ein anderes Deutschlandbild zurücklassen als eine traditionell kirchlich geprägte Jugendgruppe, die beispielsweise „Kein Sex vor der Ehe!“ propagiert. Und beide Gruppen werden sich in ihrem Auftreten und ihrer Darstellung möglicherweise ein Stück weit an den Begegnungspartner anpassen müssen, um eine gelingende Begegnung zu ermöglichen. Deutlich wird, dass auch das Herkunftsmilieu und bei starken verbandlichen Prägungen auch der Herkunftsverband die Rolle eines wichtigen biografischen Faktors jenseits der Familie übernehmen kann und in interkulturelle Situationen hineinspielt.

Schwierig ist häufig auch der Umgang mit dem Begriff „Heimat“. Während viele Deutsche historisch bedingt vorsichtig mit diesem vor allem im Nationalsozialismus missbrauchten Begriff umgehen (von Begriffen wie „Nation“ und „Vaterland“ ganz zu schweigen), ist für viele Begegnungspartner und auch für in Deutschland lebende MigrantInnen dieser aus ihrer Sicht verkrampfte Umgang mit der eigenen Heimat oft nur schwer nachvollziehbar. Und schon manche deutsche Jugendgruppe ist auf einer Internationalen Jugendbegegnung an der freundlichen Bitte gescheitert, ein deutsches Volkslied vorzutragen, und musste sich in

Kinderlieder, englischsprachige Lieder oder Schlager flüchten...

Andererseits ist auch das Verständnis von Heimat bei vielen Menschen mit Migrationshintergrund nicht unkompliziert. Einige empfinden es so, dass sie eigentlich gar keine richtige Heimat haben, andere fühlen sich zwischen zwei Regionen, für die sie Heimatgefühle haben, in ihrer Identität hin- und hergerissen und wieder andere unterscheiden zwischen einer stark emotional besetzten Heimat (z.B. als Kind) und einer auf das aktuelle Leben bezogenen eher rationalen Heimat (z.B. an ihrem derzeitigen Lebensmittelpunkt). Schließlich haben immer mehr ihren deutschen Herkunftsort vollständig als Heimat verinnerlicht.

Für einige Menschen mit Migrationshintergrund ist selbst das Leben in ihrer deutschen Heimat geteilt: Für das Verhältnis vieler junger Menschen mit Migrationshintergrund zu ihrer Heimat ist es sehr prägend, ob das Leben in der eigenen Familie und Leben in Deutschland als gut miteinander vereinbar und Teil voneinander empfunden wird oder ob beide Bereiche als getrennte Welten mit unterschiedlichen Regeln und Wirklichkeiten und damit als widersprüchlich und konfliktreich wahrgenommen werden.

Auch die Bedeutung der Familie kann sich schon zwischen in Deutschland lebenden Menschen stark unterscheiden. Während für die einen der Hinweis auf familiäre Verpflichtungen, Festtage oder Traditionen einen hohen Stellenwert hat und damit als Entschuldigung oder Erklärung für Absagen, versäumte Verpflichtungen usw. gelten kann, kann dies von anderen als Ausrede oder falsche Prioritätensetzung wahrgenommen werden.

Thema Interkulturelles Lernen

Interkulturelles Lernen kann gut und gerne als das „Zauberwort“ der Internationalen Jugendarbeit bezeichnet werden – es ist inhaltlicher Förderzweck, Voraussetzung für gelingendes Aufwachsen in einer globalisierten Welt und Vehikel einer nicht nur einseitigen Integration zugleich.

Wer davon ausgeht, dass Internationale Jugendbegegnungen automatisch zu interkulturellem Lernen führen, macht es sich jedoch zu einfach. Viele Auslandsreisen von Deutschen führen gerade nicht zu interkulturellem Lernen, sondern zur

Bestätigung von Vorurteilen oder einseitigen Erwartungen. Wie oft sind Berichte über Reisen in manchmal gar nicht so ferne Länder vor allem von einer Schilderung der hygienischen Verhältnisse, von ungewohnten Tieren innerhalb und außerhalb des Hauses oder von merkwürdigen Mahlzeiten geprägt. Oder unverputzte Häuser oder Häuser mit abbröckelnder Farbe werden katastrophengleich geschildert, als ob daran Wohlstand und Lebensqualität hingen. Wie oft bestätigen sich also auf Reisen Pauschalurteile darüber, „wie andere Völker sind“.

Interkulturelles Lernen geschieht dann, wenn ein wirkliches Verstehen des Gegenübers, einer Lebensumstände und seiner Herkunft ermöglicht wird, wenn sowohl der einzelne Mensch als auch seine kulturelle, wirtschaftliche und soziale Umgebung gesehen wird. Interkulturelles Lernen gelingt dann, wenn Vorurteile und Erwartungen zunächst zurücktreten und einer neugierigen, offenen und staunenden Begegnung mit Neuem Platz machen.

Internationale Jugendbegegnungen bieten die Chance die Gastgruppe in ihrer gewohnten Umgebung zu erleben und nach dem ersten oberflächlichen Kennenlernen nicht stehen zu bleiben, sondern in einen tiefergehenden Austausch einzusteigen. Auch und gerade Konflikte, schwierige Entscheidungen in der gemeinsamen Gruppe oder Diskussionen im Plenum haben – im Nachhinein betrachtet – oft entscheidend zu den Lernerfahrungen einer Begegnung beigetragen, auch wenn sie im jeweiligen Augenblick nicht immer zu den attraktivsten Programmpunkten zu gehören scheinen. Wichtig für erfolgreiches interkulturelles Lernen ist der Austausch über eine Reflexion der Wahrnehmungen und Eindrücke unter den Teilnehmenden. Dieser kann durch die LeiterInnen einer Begegnung pädagogisch und methodisch gefördert werden und damit zu einem selbstverständlichen und nicht aufgesetzten Bestandteil einer Begegnung werden.

Die Interkulturelle Öffnung der Internationalen Jugendarbeit

Von Yasmine Chehata und Katrin Riß

Was bedeutet Interkulturelle Öffnung der Internationalen Jugendarbeit?

Interkulturelle Öffnung spielt sich immer auf mehreren Ebenen ab. Dies zeigte sich auch im Rahmen des Projekts InterKulturell on Tour. Einerseits bezieht sich Interkulturelle Öffnung auf die strukturelle und jugendpolitische Ebene. Es geht also um die Öffnung des deutschen und europäischen Fördersystems und die Umsetzung in die Organisationsstrukturen. Andererseits richtet sich Interkulturelle Öffnung auch auf die individuelle und jugendpädagogische Ebene. Hier ist zum Beispiel an die Bedeutung von Internationalen Jugendbegegnungen für die persönliche Entwicklung der Jugendlichen oder die Bildungschancen in diesem Setting zu denken.

Integration auf beiden Ebenen bedeutet vor allem die Beteiligung an den Möglichkeiten der deutschen Gesellschaft. Hierfür ist Interkulturelle Öffnung notwendig. Teilhabe wird aus Sicht der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts JiVE als Voraussetzung für eine Entwicklung auf den Ebenen der Interaktion und Identifikation für Jugendliche gesehen. Erst wenn Jugendliche teilhaben können und somit selbstbestimmt in Interaktion mit anderen treten können, hat Identifikation mit Deutschland eine Chance.

Interkulturelle Öffnung des Systems

Bei dem Ziel der Interkulturellen Öffnung auf der strukturellen Ebene können wiederum drei Unterscheidungen vorgenommen werden.

Erstens geht es um das Jugendhilfesystem und seine Fördersysteme. Internationale Jugendarbeit ist ein Praxisfeld mit eigenen Fördertöpfen und einem hohen Anteil an persönlichem und ehrenamtlichem Engagement. Hier geht es bei der Interkulturellen Öffnung um den Zugang aller interessierten Organisationen von und für Jugendliche mit Migrationshintergrund zu den Fördermitteln. Das bedeutet zum einen, dass Akteure aus dem Bereich der Migrantenjugend(selbst)organisationen für ein Engagement aktiviert werden müssen. Zum anderen heißt dies, dass eine Überprüfung dieses Fördersystems notwendig ist und nach Barrieren bei der Inanspruchnahme von Förder-



mitteln gesucht werden muss. Hier kann die Anerkennung als Träger der Kinder- und Jugendhilfe (§75 KJHG) als Voraussetzung für die Mittelbewilligung durch den Kinder- und Jugendplan des Bundes genannt werden, oder auch die Integration in die entsprechenden Dachstrukturen, wie z.B. Jugendringe. Der eigenständige Zugang zu Fördermitteln des Kinder- und Jugendplanes des Bundes für Internationale Jugendarbeit ist über eine Teilhabe an diesen Strukturen oder über die Länderzentralstellen grundsätzlich allen gemeinnützigen Organisationen möglich, die als Träger der freien Jugendhilfe anerkannt sind. Damit werden aber

auch strukturelle Grenzen des freien Zugangs zur Beteiligung im Feld der Internationalen Jugendarbeit deutlich.

An dieser Stelle zeigen sich auch die Grenzen einer Förderung Interkultureller Öffnung des Jugendhilfesystems durch Internationale Jugendarbeit, da Internationale Jugendarbeit als Praxisfeld nur zum Teil strukturelle Fragen von Organisationen berührt und klärt.

Das Förderprogramm JUGEND IN AKTION ist eine Projektförderung verschiedener Formate der Internationalen Jugendarbeit (Internationa-



le Jugendbegegnungen, Europäischer Freiwilligendienst, Jugendinitiativen etc.). Formale Voraussetzung eines Projektträgers ist der Status der Gemeinnützigkeit. Die Zugehörigkeit des Projektträgers zu Dachstrukturen, Verbänden oder Interessenvertretungen spielt im Förderverfahren von JUGEND IN AKTION keine Rolle, so dass ein breiterer Zugang als zum Kinder- und Jugendplan des Bundes gegeben ist. Jedoch scheitern Migrantenjugend(selbst)organisationen als Träger der Internationalen Jugendarbeit häufig am Erfordernis der Gemeinnützigkeit, weil einige Organisationen nicht nach dem deutschem Vereins- und Steuerrecht verfasst sind. Das stark formalisierte Antragsverfahren ist zudem eine hohe Zugangsschwelle.

Zweitens geht es um Interkulturelle Öffnung in Bezug auf diejenigen Organisationen, die Aktivitäten im Sinne Internationaler Jugendarbeit anbieten und durchführen, also die Träger von Internationaler Jugendarbeit. Je nach Organisationstyp

sowie interner Organisationsstruktur und -logik (beispielsweise partizipative versus hierarchische Struktur) müssen unterschiedliche Definitionen Interkultureller Öffnung bedacht werden. Bei Jugendverbänden, einer wichtigen Trägergruppe der Internationalen Jugendarbeit, muss Interkulturelle Öffnung beispielsweise in Bezug auf die Mitgliedschaft von Jugendlichen mit Migrationsgeschichte und deren Teilhabe an offenen Angeboten von Jugendverbänden diskutiert werden. Interkulturelle Öffnung betrifft hier auch die Repräsentation von Personen mit Migrationshintergrund in Funktionen sowie die Stärkung von Migrantenjugend(selbst-)organisationen durch die Aufnahme in verbandsbezogene Dachstrukturen (vgl. auch Jagusch 2007). „Im Ergebnis zielen Prozesse Interkultureller Öffnung auf gleiche Partizipationschancen Jugendlicher mit Migrationsgeschichte in allen Bereichen, Ebenen und Funktionen einer Organisation“ (Chehata/Riß/Thimmel 2009, S. 65). Aufgrund der Vielfalt der Jugendverbände kann kein einheitliches Konzept Interkultureller Öffnung entworfen werden. Dies muss von den Jugendverbänden innerhalb eigener Organisationsentwicklungsprozesse erarbeitet und umgesetzt werden. **Drittens** bedeutet Interkulturelle Öffnung immer auch die „Öffnung“ zwischen und von Menschen. Hier betrifft dies Menschen in den jeweiligen Strukturen, Organisationen und Arbeitsbündnissen. Insbesondere im Tandemexperiment zeigt sich, dass Kooperationen in erster Linie zwischen Personen stattfinden.

Als Methode und Strategie Interkultureller Öffnung im Kontext der Internationalen Jugendarbeit wur-



de im Projekt InterKulturell on Tour der Tandemansatz erprobt. Ein im Jugendhilfesystem etablier-



ter Träger mit Erfahrung in der Beantragung und Durchführung Internationaler Jugendaustausche führt in Kooperation mit einer in diesem Bereich unerfahrenen Organisation aus dem Migrationsbereich oder einer Migrant*innenjugend(s)organisation, die keinen eigenen Zugang zu Fördermitteln hat, eine Jugendbegegnung durch. Dies diente der Anregung einer Interkulturellen Öffnung. Interessant ist hier, welche Themen und Entwicklungen sich in einer solchen Kooperation zeigen, welche Gelingensfaktoren und Hürden es in der Kooperation gibt, welche Prozesse gegenseitigen Lernens in Gang kommen und wie es gelingt sich gegenseitig zu unterstützen und die Abgabe von Herrschaftswissen effektiv umzusetzen und zu nutzen.

Personen agieren nicht im luftleeren Raum, sondern sind eingebunden in die unter erstens und zweitens genannten Zusammenhänge. Somit muss ihre jeweilige Rolle und Verankerung innerhalb ihrer Organisation und der Stand der Organisation innerhalb oder außerhalb des jeweiligen Systems berücksichtigt werden. Interkulturelle Öffnung auf Trägerebene und der Ebene der Mitarbeiter*innen stehen in einem starken dialektischen Zusammenhang zueinander. Das eine beeinflusst in großem Maße das andere und ist deshalb nur in Bezug zueinander zu verstehen.

Deshalb ist die Frage zu beantworten, wie der Begriff der Interkulturellen Öffnung von den Teilneh-

mer*innen im Projekt InterKulturell on Tour selbst verstanden wurde.

Was hieß Interkulturelle Öffnung für die Maßnahmen im Rahmen des Projekts InterKulturell on Tour?

Die Ziele der am Projekt beteiligten Partner waren sehr unterschiedlich. Zum Teil ging es um die strukturelle Förderung von Migrant*innenjugend(s)organisationen sowie ihre Befähigung zur langfristigen Durchführung von Maßnahmen der Internationalen Jugendarbeit. Einige verbanden Interkulturelle Öffnung aber auch mit dem Ziel der Partizipation Jugendlicher mit Migrationshintergrund im eigenen Verband. Dies bezieht sich auf eine Veränderung der Mitgliederstruktur des eigenen Verbands oder Vereins. Andere verbanden damit, dass Personen mit Migrationshintergrund in Multiplikator*innen- und Leitungsfunktionen – auch auf hauptamtlicher Ebene – in die Strukturen einbezogen werden (sollen). Interkulturelle Öffnung wurde auch vielfach als Organisationsentwicklungsprozess verstanden, bei dem es darum geht, den Verband dahingehend zu verändern, dass er ein Abbild der gesellschaftlichen Pluralität in einer Migrationsgesellschaft wird.

Die Öffnung der Internationalen Jugendarbeit bedeutete aus Sicht einiger Teilnehmer*innen ein Mehr an institutioneller Zusammenarbeit und auch eine Zusammenarbeit mit Schlüsselpersonen mit Migrationshintergrund. Von ihnen erhofft man sich aufgrund (zugeschriebener) Sprach- und Mittlerkompetenzen Zugang zu einer bisher scheinbar verschlossenen „Community“.

Eine Strategie zur Interkulturellen Öffnung war die Kooperation mit Migrant*innenjugend(s)organisationen, die bereits einen Zugang zur Zielgruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund haben. Die Kooperationen, die im Zusammenhang des Projekts InterKulturell on Tour geschlossen wurden, wurde von beiden Kooperationspartnern in den meisten Fällen als bereichernd empfunden. Hier wurden vor allem der Austausch und die Weitergabe von Erfahrungen und die Sensibilisierung der Akteure für die Notwendigkeit einer Interkulturellen Öffnung genannt.

Vorstellung der InterKulturell-on-Tour-Modellmaßnahmen

Die folgende Aufstellung enthält die im Rahmen des Projekts InterKulturell on Tour durchgeführten Modellmaßnahmen, deren Auswertung in die wissenschaftliche Begleitung eingeflossen ist und

die für die Erstellung des Leitfadens und dieser Praxishilfe befragt und ausgewertet wurden. Im weiteren Verlauf des Projekts fanden noch drei weitere Maßnahmen statt.

Übersicht der wissenschaftlich begleiteten Projekte

1. Deutsch-ukrainischer Austausch zum Thema: Lebenswelten Jugendlicher in ländlichen Regionen – Interkulturelle Theaterpädagogik
Partner: Bildungswerk Blitz e.V. & djo – Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.
Zeitraum: 16.05. – 23.05.2008
Ort: Hütten und Halle/Saale
2. JUGENDKULToUR und Alltagskultur von Jugendlichen in Leipzig – Eine deutsch-russische Jugendbegegnung zwischen Leipzig und Tomsk
Partner: djo – Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e.V. & JunOst e.V., Jugendclub IUVENTUS
Zeitraum: 02.05. – 12.05.2008
Ort: Leipzig
3. Alternativ unter dem Aspekt der Identitätsfindung: „Unbekannte Nachbarn – Woher kommt Atilla? / Wer bin ich? / Wo bin ich zu Hause? – Austauschprogramm mit jungen Russlanddeutschen, Jugendlichen aus Ex-Jugoslawien und Deutschland mit der Türkei“
Partner: Begegnungszentrum Sprickmannstraße e.V. & Russisch-Deutscher Kulturverein Münster e.V.
Zeitraum: 28.06. – 12.07.2008
Ort: Dalyan (Türkei)
4. Ethnische Minderheiten in Deutschland und in Frankreich am Beispiel der Armenier
Partner: Jugendwerkstatt Frohe Zukunft & Armenische Gemeinde in Sachsen-Anhalt e.V.
Zeitraum: 28.10. – 02.11.2008
Ort: Marseille (Frankreich)
5. Internationales Lernen in einer interkulturellen Austausch-, Bildungs-, und Kulturreise nach Polen und in die Ukraine
Partner: Kindersprachbrücke Jena e.V. & Demokratischer Jugendring Jena e.V. & Experiment e.V.
Zeitraum: 15.08. – 30.08.2008
Ort: Jena, Warschau (Polen) sowie Luck und Kiew, (Ukraine)
6. Get in touch! – Vielfalt und Partizipation in Deutschland und Israel – eine Jugendbegegnung in Berlin
Partner: KlgA e.V. / Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus & Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken, Landesverband Berlin
Zeitraum: 01.09. – 10.09.2008
Ort: Berlin
7. Jugendleben in Deutschland und Vietnam – „Voneinander Lernen“
Partner: Kinder- und Jugend-Freizeit-Zentrum KJFE Oase & Netzwerk für Deutsch-Vietnamesische Jugendbegegnungen in Sachsen-Anhalt
Zeitraum: 22.07. – 01.08.2008 / Rückbegegnung: 04.10. – 16.10.2008
Ort: Magdeburg & Hanoi (Vietnam)
8. Geschichte der Deutschen in St. Petersburg, Russland: Ein Integrationsprojekt mit Migranten und deutschen Jugendlichen aus Gera sowie russischen Jugendlichen aus St. Petersburg
Partner: AWO Stadtverband Gera e.V., Jugendmigrationsdienst & Jugendamt Gera
Zeitraum: 14.09. – 21.09.2008

- Ort: Sankt Petersburg (Russland)
9. „Mach mit! Gemeinsam sind wir fit.“ Ein Jugendbegegnungsprojekt mit der Türkei
 Partner: Giresunlular Kultur- und Integrationsverein e.V. & Evangelische Kirchengemeinde Erndtebrück
 Zeitraum: 27.07. – 04.08.2008
 Ort: Sakarya (Türkei)
10. The Roots and Routes Experience – Celebrating Cultural Diversity
 Partner: Jugendfilmclub (JFC) & Muntu Afrika
 Zeitraum: 07.07. – 19.07.2008
 Ort: Akademie Remscheid
11. Youth on the world: Junge Frauen und Jugendliche bewegen die Welt:
 Partner: VePIK e.V. Verein für Veränderung, Partizipation, Integration und Kommunikation & Cameroon Cultural Union Göttingen CCUG e.V., Göttingen
 Zeitraum: 31.08. – 12.09.2008 und 10.12. – 24.12.2008
 Ort: Bremen und Bafoussam (Kamerun)
12. „Land – Stadt – Stadt“ – Diverse Lebensformen in der Türkei gemeinsam erleben! Natur erleben und eigene Grenzen kennenlernen!
 Partner: DRK Jugendrotkreuz Kreisverband Bremen & Interkulturelle Werkstatt Tenever e.V.
 Zeitraum: 21.07. – 02.08.2008
 Ort: Karabük (Türkei)
13. Interkulturelles Lernen von- und miteinander in und von Deutschland
 Partner: AFS Interkulturelle Begegnung e.V. & Muslimische Jugend in Deutschland e.V.
 Zeitraum: 23.08. – 30.08.2008
 Ort: Berlin-Charlottenburg

Die Förderung Internationaler Jugendbegegnungen

Bestehende trägerübergreifende Beratungsangebote

infobeta: Informations- und Beratungstag Internationale Jugendbegegnungen – Kinder- und Jugendreisen; Veranstalter: transfer e.V. in Kooperation mit dem BundesForum Kinder- und Jugendreisen, dem Fachverband Reisenetz e.V. und der Bundesarbeitsgemeinschaft KiEZ; Förderer: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Format: eintägige Veranstaltungen an wechselnden Orten im ganzen Bundesgebiet, mehrmals pro Jahr, Infos: www.transfer-ev.de, www.bundesforum.de, www.infobeta.de

Eurodesk: Europäisches Informationsnetzwerk mit Koordinierungsstellen in 30 Ländern, bundesweit über 40 Partner (lokale Beratungsstellen),

Ziel: Erleichterung des Zugangs zu europäischen (Förder-)Strukturen für Jugendliche und MultiplikatorInnen der Jugendarbeit,

Internet: www.eurodesk.de, www.eurodesk.eu
 Eurodesk informiert Fachkräfte, die mit jungen Menschen arbeiten, zu nationalen und europäischen Förderprogrammen in den Bereichen Europa, Jugend, Mobilität, Bildung, Kultur, Sport. Eurodesk berät Jugendliche über die verschiedenen Möglichkeiten, ins Ausland zu gehen – z.B. zu Freiwilligendiensten, Internationalen Jugendbegegnungen, Jobs und Praktika, Schulaufenthalte und Au-pair-Programmen. Der Service ist kostenlos, neutral und trägerübergreifend.

transfer e.V.: Beratung und Qualifizierung vorwiegend für Fachkräfte und MultiplikatorInnen in den Bereichen Interkulturelle Bildung, Kinder- und Jugendreisen sowie Jugend & Gesundheit.

Internet: www.transfer-ev.de

BundesForum Kinder- und Jugendreisen: Beratung und Information im Bereich Kinder- und Jugendreisen, Reiserecht und Mobilität junger Menschen, Internet: www.bundesforum.de

JUGEND für Europa: Coaching Pool

Seit Anfang 2009 gibt es bei JUGEND für Europa einen Coaching-Pool, d.h. eine unabhängige und freiberuflich tätige Gruppe von BeraterInnen. Diese bieten im Namen von JUGEND für Europa ein individuelles Beratungs- und Coaching-Angebot für alle laufenden Projekte an, die durch das EU-Programm JUGEND IN AKTION gefördert werden. Ziel ist es, die Durchführung und Weiterentwicklung von Projekten zu unterstützen und insgesamt die Projektqualität zu steigern. JUGEND für Europa will mit dem Coaching-Pool

- laufenden Projekten die Möglichkeit geben, Unterstützung bei ihrer Qualitätssicherung zu erhalten. Und zwar von PraktikerIn zu PraktikerIn.
- neben seinen klassischen Fortbildungen ein individualisiertes Unterstützungsangebot für die Projektträger anbieten.
- mit dem Beratungs- und Coaching-Angebot mehr Nähe zu den Projekten herstellen.
- Weitere Informationen finden sich unter www.jugendfuereuropa.de/jfe/coaching.



IJAB – Fachstelle für internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik e.V.: Länderspezifisches Beratungsangebot

IJAB unterstützt und berät Träger beim Aufbau, bei der Pflege und der Qualifizierung von bilateralen Partnerschaften. Dies geschieht einerseits durch die Organisation von internationalen Partnerbörsen, Trainings und Fachprogrammen. Andererseits besteht auch die Möglichkeit, sich individuell und persönlich beraten zu lassen. Beratung und Information erfolgt sowohl zu antragsrelevanten als auch zu inhaltlich-kulturellen Fragen.

Probleme im Bereich der Förderung aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes, die im Projekt InterKulturell on Tour deutlich wurden

Eine besondere Herausforderung kann sich aus dem Gegenseitigkeitsprinzip des Kinder- und Jugendplanes des Bundes ergeben, das eine gemeinsame Förderung von Jugendbegegnung durch die beteiligten Länder vorsieht. Insbesondere bei Jugendbegegnungen in Länder ohne eine gesicherte Förderung der Internationalen Jugendarbeit oder bei Partnern, die aus politischen oder formalen Gründen im jeweiligen Land keine Zuschüsse erhalten können, ist die komplementäre Förderung häufig nicht gewährleistet, was die Gesamtfinanzierung insbesondere von Out-Maßnahmen erschwert. Dieses Problem trat im Rahmen des Projekts InterKulturell on Tour beispielsweise bei Begegnungen mit der Türkei und zum Teil auch mit Russland auf.

Weitere Schwierigkeiten können sich auch bei der Finanzierung von Visa ergeben, da die Mehrkosten für visumpflichtige Jugendliche ausländischer Nationalität eine finanzielle Hürde darstellen können und nicht aus KJP-Mitteln ausgeglichen werden dürfen.

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat im Herbst 2009 ein Merkblatt zu „Schengen-Visa in der internationalen Jugendarbeit“ Es findet sich unter www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/RedaktionBMFSFJ/Abteilung5/Pdf-Anlagen/schengen-visa,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf.

Besondere Tipps für Antragsteller bei JUGEND für Europa

Bei JUGEND gilt für Beratungen eine von der Praxis anderer Institutionen abweichende Regelung: Eine Beratung findet nur vor Abgabe des Antrags statt. Nach der Einreichung eines Antrages ist die Beratung aufgrund von Vorgaben der EU-Kommission, die im Verlaufe des Projekts noch einmal ausdrücklich untermauert wurden, verboten, um Interessenkonflikte für MitarbeiterInnen, die zuvor beraten haben und hinterher über den Antrag entscheiden müssen, zu verhindern.

Während bei anderen Förderern im Einzelfall eine Überschreitung von Deadlines nach vorheriger Absprache ermöglicht werden kann (aber nicht muss), ist auch dies bei JUGEND für Europa ausdrücklich ausgeschlossen. Immerhin ist es bei der deutschen Nationalagentur im Allgemeinen möglich Unterlagen, die bereits als Fax vorliegen, im Original nachzureichen – dies ist nicht in allen EU-Ländern möglich.

JUGEND für Europa bietet für das Förderprogramm JUGEND IN AKTION regelmäßig Seminare für Antragsteller an. Bei Einführung neuer Aktionen im Rahmen des Förderprogramms werden Informationstage angeboten.

Probleme mit der Förderung aus dem Programm JUGEND IN AKTION, die im Projekt InterKulturell on Tour deutlich wurden

Das sehr komplexe Antragsverfahren von JUGEND IN AKTION erwies sich als die größte Herausforderung für die Träger der Modellmaßnahmen. Dies bezieht sich zunächst auf die höhere Komplexität des europäischen Rahmens, also z.B. die mögliche Beteiligung von mehreren Nationalagenturen an der Förderung von beantragten Projekten je nach Projekttyp und -umfang.

Mangelnde Erfahrung mit dem internationalen Partner, die entsprechend schwierige Abstimmung von Programm und Antrag sowie die Tatsache, dass die oftmals ebenfalls unerfahrenen ausländischen Partner nicht auf ein analoges Unterstützungssystem zum Projekt InterKulturell on Tour zurückgreifen konnten, war für die Projektträger eine erhebliche Herausforderung. Um im Fall einer geteilten Förderung (bei bi- oder trilateralen Internationalen Jugendbegegnungen) einseitige Bewilligungen zu vermeiden, waren die deutschen Tandempartner teils gefordert, ihre internationalen Partner bei der Antragstellung zu unterstützen.

Als weitere Hürde wurde von IKT-Projektträgern das sehr ausführliche Antragsformular benannt, dessen programmspezifische Sprache mit sich vielfach nur in Nuancen unterscheidenden Begrifflichkeiten (z.B. Sichtbarkeit, Verwertung, Valorisierung) zu Irritationen und Klärungsbedarf führte. Die Auswertung ergab, dass zudem für die Antragsteller auch der Bezug einiger Fragestellungen des Formulars zu ihren Projekten nicht ersichtlich war und es an dieser Stelle erheblichen Erläuterungsbedarf gab. Schließlich bereitete auch die Vielzahl der im Vorfeld zu erbringenden Informationen in der Planung Schwierigkeiten. (Vgl. Chehata/Riß/Thimmel, S. 47-49)

Förderung aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes oder über JUGEND für Europa?

Eine grundsätzliche Empfehlung für eine der beiden sich gegenseitig ausschließenden Fördermöglichkeiten ist nicht möglich. Jedoch lassen sich Besonderheiten sowie Vor- und Nachteile beider Wege aufzeigen, um die Entscheidungsfindung zu erleichtern:

	Kinder- und Jugendplan des Bundes	JUGEND IN AKTION
Antragsfrist	Einmal jährlich, langer Vorlauf	Mehrmals jährlich, kürzerer Vorlauf
Antragsberechtigung	Anerkannter Träger der Jugendhilfe mit Anerkennung der Gemeinnützigkeit über Länderverfahren, Untergliederungen der Jugendverbände über Zentralstelle	gemeinnützige Organisationen, Kommunen oder Regierungsorganisationen, in einigen Programmen auch (Gruppen von) Privatpersonen, direkte Antragstellung
Langfristige Planungssicherheit	Relativ hoch, wenn auch oft erst späte formale Bewilligung	Vor der Bewilligung gering
Fördertatbestände	Genau geregelt, bei In-Maßnahmen Programmkosten, bei Out-Maßnahmen Fahrtkosten, außerdem Zuschläge für Vor- und Nachbereitung sowie pädagogische Qualifizierung	Flexibler, mehr Kosten für Vor- und Nachbereitung sowie Kosten auf Seiten des Partners abrechenbar
Antragstellung	Anspruchsvoll	Sehr anspruchsvoll
Beratung	Durch Zentralstelle bzw. zuständige Behörde im jeweiligen Bundesland oder durch IJAB	Nur vor der Antragstellung durch JUGEND für Europa
Schwerpunkte	Offen, ergeben sich aus Aufgaben besonderer Bedeutung in den KJP-Richtlinien	Inhaltliche Schwerpunkte werden im jeweiligen EU-Förderprogramm für sieben Jahre festgelegt: Förderung der Europäischen Bürgerschaft, Kulturelle Vielfalt, Partizipation junger Menschen und verstärkte Teilhabe junger Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf
Länder	Weltweit, Sondertöpfe für bestimmte Länder, Ausschluss für Polen und Frankreich (Förderung über Jugendwerke)	Die 27 EU-Staaten sowie die EFTA-Länder Norwegen, Island und Liechtenstein sowie die Türkei als assoziierter Staat. Benachbarte Partnerregionen sind Länder in den Regionen ‚Süd-Ost-Europa‘, ‚Osteuropa/Kaukasus‘ und die Anrainerländer des Mittelmeers
Antragstellung durch den Partner im Ausland erforderlich?	Nein. In einigen Sonderprogrammen erhöht sich die Chance auf Förderung.	Partnerschaftserklärung des Partners bereits bei der Antragstellung erforderlich
Förderhöhe	Meist ausreichend, wenn der Partner auch gefördert wird, sonst vor allem bei Out-Maßnahmen gering	Meist ausreichend, in einigen Programmen jedoch relativ hoher Eigenanteil erforderlich
Verwendungsnachweis	Anspruchsvoll	Sehr anspruchsvoll

Fazit: Träger mit Zugang zu Zentralstellen sollten (ggf. zunächst) eine Förderung aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes anstreben, wenn sie eine langfristig geplante und „im normalen Rahmen“ stattfindende Jugendbegegnung planen. Träger mit besonderen oder eher kurzfristigen Vorhaben sind bei JUGEND für Europa besser auf-

gehoben. Für „AnfängerInnen“, die mit einem Erstantrag schnell in die Internationale Jugendarbeit einsteigen wollen, empfiehlt sich aufgrund des Bewilligungsverfahrens und der Zeitabläufe zunächst eher ein Antrag bei JUGEND für Europa, auch wenn dies zu hohen Anforderungen bei der Antragstellung führt.

1. Kinder- und Jugendplan des Bundes

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Glinkastraße 24

10117 Berlin

Telefon: 03018/555 – 0

Telefax: 03018/555 – 4400

E-Mail: poststelle@bmfsfj.bund.de

Internet: www.bmfsfj.de



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Die Antragstellung und Bewilligung erfolgt überwiegend über das Bundesverwaltungsamt als nachgeordnete Bundesbehörde.

Bundesverwaltungsamt

50728 Köln

Telefon: 0221 758 – 0

Telefax: 0221 758 – 2823

E-Mail: poststelle@bva.bund.de

Internet: www.bundesverwaltungsamt.de

Eine Internationale Jugendbegegnung im Sinne des Kinder- und Jugendplanes des Bundes

An einer Internationalen Jugendbegegnungen nehmen junge Menschen (zwischen 12 und 26 Jahren) aus zwei (bilateral), drei (trilateral) oder mehreren (multilateral) Ländern teil. Sie dauern 5 bis 30 Tage. Maßnahmen mit Frankreich und Polen werden nicht aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes gefördert, sofern sie in die Aufgabengebiete der beiden Jugendwerke gehören und der Art nach dort gefördert werden.

Für Internationale Jugendbegegnungen gilt das Prinzip der Gegenseitigkeit, d.h. es sollte immer eine Hin- und eine Rückbegegnung geben. Aus den Partnerländern sollten möglichst gleich viele Jugendliche beteiligt sein (Prinzip der Ausgewogenheit).

Wichtigstes Kriterium für die Förderung ist der Begegnungscharakter: Es gibt ein gemeinsames Programm und eine gemeinsame Unterbringung (ggf. auch in Gastfamilien). Die TeilnehmerInnen können aufeinander zugehen, sich gegenseitig kennenlernen und gemeinsame Aktivitäten entwickeln. Sie sind maßgeblich an der Organisation der Begegnung und an der Erarbeitung des Programms beteiligt. Gemeinsame Aktivitäten, Themen oder Programmpunkte sind z.B. Spiel und Sport, Erlebnispädagogik, Medien, Theater, Kreativität, Tanz,

Politik oder Umweltschutz. Vor allem Workshops, Seminare, Workcamps können sich schwerpunktmäßig mit einem Thema befassen, Internationale Jugendbegegnungen können aber auch viele verschiedene Themen und Aktivitäten umfassen. Vorhaben, die überwiegend schulischen Zwecken (z.B. Schüleraustausche), dem Hochschulstudium, der Berufsausbildung, der religiösen oder weltanschaulichen Erziehung, der Erholung oder der Touristik dienen oder die im Rahmen von Städtepartnerschaften stattfinden, können nicht gefördert werden. Auch eine Förderung von internationalen



Musik- und Theaterfestivals ohne Begegnungscharakter und internationalen Sportwettkämpfen ohne Begegnungscharakter ist ausgeschlossen.

Einige Förderer bzw. Mittel bewirtschaftende Stellen innerhalb und außerhalb des Kinder- und Jugendplans des Bundes (z.B. Tandem – Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch, DPJW oder DFJW) bieten neben der Förderung Internationaler Jugendbegegnungen jedoch in eigenen Programmen unter Umständen auch Fördermöglichkeiten für den Schüleraustausch, das Erlernen von Sprachen, Begegnungen im Rahmen von Städtepartnerschaften oder Familienaufenthalten an.



Im Allgemeinen werden nur Projekte von anerkannten Trägern der Kinder- und Jugendhilfe gefördert – Voraussetzung ist also eine Anerkennung nach § 75 KJHG (SGB VIII). Die verantwortlichen LeiterInnen sollen bereits Erfahrungen in der Internationalen Jugendarbeit haben.

Innerhalb der Jugendverbände, Dach- und Fachverbände, Trägerzusammenschlüsse, Bildungsstätten mit bundeszentraler Bedeutung, Austauschorganisationen usw. erfolgt die Förderung im sogenannten Zentralstellenverfahren über die jeweilige Zentralstelle (z.B. eine Bundesgeschäftsstelle). Daneben gibt es das Länderstellenverfahren über die zuständigen Landesjugendämter, Landesministerien oder Regierungspräsidien bzw. Landschaftsverbände.

Die Zentralstellen bzw. die Länderstellen überprüfen, ob die Anträge förderfähig sind und den Förderrichtlinien entsprechen und leiten sie dann an die zuständigen Förderer weiter. Die Antragstellung erfordert aufgrund der Antragsfristen ei-

nen Vorlauf von oft mehr als einem Jahr und somit eine langfristige Planung. Da die meisten Anträge aber über Zentralstellen oder Länderzentralstellen abgewickelt werden, sind die dort geltenden und je nach Träger und Zielländern unterschiedlichen Fristen entscheidend (und nicht unbedingt die Fristen der Förderorganisationen).

Beim Deutsch-Französischen Jugendwerk und beim Deutsch-Polnischen Jugendwerk können (nur!) Antragsteller ohne Zugang zu einer Zentralstelle auch direkt Anträge stellen. Auch bei Stiftungen, Firmen usw. können die Veranstalter natürlich direkt anfragen.

Fördermittel werden als Zuschüsse und somit als Teilfinanzierung gewährt. Dazu kommt ein Eigenanteil der TeilnehmerInnen sowie ggf. Gelder von Stiftungen oder Sponsoren. Der Förderbetrag setzt sich im Allgemeinen aus **Reisekosten** (Förderung als prozentualer Anteil an den Reisekosten oder entsprechend den Fahrkostentabellen der Förderorganisationen), **Aufenthalts- und Programmkosten** (für Unterbringung, Verpflegung und Programm, Förderung durch eine Pauschale pro TeilnehmerIn und Tag) und Kosten für die **Vor- und Nachbereitung** (Organisationskosten, Sprachmittlung u.a.) zusammen. Dabei wird normalerweise folgende Förderlogik zugrunde gelegt: Der reisende Partner trägt die **Reisekosten** – und nur er erhält dafür die Förderung. Der gastgebende Partner trägt alle Kosten für den **Aufenthalt** der TeilnehmerInnen und für die Durchführung des offiziellen Programms – und nur er erhält dafür Zuschüsse. Zuschüsse zur **Vor- und Nachbereitung** der Begegnung können im Allgemeinen nur für den deutschen Träger gewährt werden.

Der Sachbericht muss gesonderte Aussagen zur Umsetzung von Gender Mainstreaming, zur Einbeziehung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund und zum Thema Partizipation enthalten.

Maximale Fördersätze des Kinder- und Jugendplanes des Bundes für Internationale Jugendbegegnungen (pro Person, sofern nicht anders angegeben)

Bilaterale Begegnungen zwischen Jugendgruppen (Längerfristige Förderung)

- Tagessatz für Veranstaltungen in Deutschland: 15 Euro
- Zuschlag für Teilnehmende aus Deutschland an Veranstaltungen im Ausland: 26 Euro (höchstens 383 Euro je Maßnahme), Fahrtkosten laut Fahrtkostentabelle des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) oder bis zu 75% bis zu einem Höchstbetrag von 358 €

Seminare und andere Veranstaltungen mit einem gemeinsamen Arbeitsprogramm sowie multilaterale Jugendbegegnungen

- Tagessatz für Veranstaltungen in Deutschland: 15 Euro
- Zuschlag für Teilnehmende aus Deutschland und aus dem Ausland an Veranstaltungen in Deutschland: 51 Euro (höchstens 1534 Euro je Maßnahme)
- Zuschlag für Teilnehmende aus Deutschland an Veranstaltungen im Ausland: 26 Euro (höchstens 383 Euro je Maßnahme), Fahrtkosten laut Fahrtkostentabelle des BMFSFJ oder bis zu 75% bis zu einem Höchstbetrag von 358 €

Sondermaßnahmen der Internationalen Jugendarbeit (bilaterale Mittel, Fachkräfteprogramme s.u.)

- Tagessatz für Veranstaltungen in Deutschland: 15 Euro
- Zuschlag für Teilnehmende aus Deutschland und aus dem Ausland an Veranstaltungen in Deutschland: 51 Euro (höchstens 1534 Euro je Maßnahme)
- Zuschlag für Teilnehmende aus Deutschland an Veranstaltungen im Ausland: 51 Euro (höchstens 767 Euro je Maßnahme), Fahrtkosten laut Fahrtkostentabelle des BMFSFJ oder bis zu 75% bis zu einem Höchstbetrag von 358 €

Internationale Maßnahmen mit Fachkräften

- Tagessatz für Veranstaltungen in Deutschland: 20 Euro
- Zuschlag für Teilnehmende aus Deutschland und aus dem Ausland an Veranstaltungen in Deutschland: 77 Euro (höchstens 1534 Euro je Maßnahme)
- Zuschlag für Teilnehmende aus Deutschland an Veranstaltungen im Ausland: 51 Euro (höchstens 511 Euro je Maßnahme), Fahrtkosten laut Fahrtkostentabelle des BMFSFJ oder bis zu 75% bis zu einem Höchstbetrag von 358 €

Abrechnung von Fahrtkosten

Bei Out-Maßnahmen finden für europäische Länder die Sätze der Fahrtkostentabelle des BMFSFJ Anwendung. Es muss allerdings nachgewiesen werden, dass Kosten in dieser Höhe entstanden sind. Für andere Länder, die nicht in der Fahrtkostentabelle enthalten sind, können die Fahrtkosten bis zu 75 Prozent der tatsächlich entstandenen Kosten bezuschusst werden, allerdings nur bis zu einer Höchstgrenze von 358 €. Eine Genehmigung für die Abrechnung von Flugkosten ist nicht erforderlich, wenn dies als das günstigste Verkehrsmittel angesehen werden kann. Bei nicht in der

Fahrtkostentabelle enthaltenen Ländern erfolgt die An- und Abreise im Allgemeinen per Flug.

Teilnahmeliste L

Alle Teilnehmenden (einschließlich Leitungspersonen) müssen sich eigenhändig und mit vollständiger Anschrift in die Teilnahmeliste eintragen (inkl. Dauer der Veranstaltung und Bestätigung durch Unterschrift). Der „Wert“ dieser Teilnahmeliste beträgt oft mehrere Tausend Euro – und so verantwortlich sollte man auch mit ihr umgehen.

Bei internationalen Maßnahmen ist die Nationalität, nicht das Bundesland einzutragen. Eine

Serviceteil

Leitungsperson muss jede Liste unten auf der Seite unterschreiben. Alle TeilnehmerInnen müssen „E“, „X“ oder „H“ in die Spalte 6 eintragen. TeilnehmerInnen über 26 Jahre müssen zusätzlich die genaue Funktion in der Jugendhilfe angeben. Üblicherweise kann eine Leitungsperson über 26 Jahren je angefangene 10 TeilnehmerInnen bezuschusst werden, allerdings mindestens eine weibliche und eine männliche Leitungsperson. Bei Maßnahmen mit besonderen Anforderungen oder einem besonderen Teilnehmendenkreis kann auch eine höhere Zahl von Leitungspersonen bezuschusst werden.

Bei Fachkräfteprogrammen ist für alle TeilnehmerInnen die Funktion in der Jugendhilfe einzutragen. Ein „X“ ist bei Fachkräften ausgeschlossen, denn an Fachkräfteprogrammen können selbstverständlich nur Haupt- und Ehrenamtliche

teilnehmen, die einen fachlichen Bezug zur Jugendhilfe und einen direkten Bezug zum Thema des Fachkräfteprogramms haben, das im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe angesiedelt sein muss. An- und Abreisetage können – je nach Zeitpunkt der An- und Abreise – ebenfalls als jeweils eigener Programmtag gewertet werden.

Eine zusätzliche Förderung von mit KJP-Mitteln geförderten Maßnahmen aus Mitteln anderer Bundesministerien, des Bundeslandes (aus eigenen Mitteln des jeweiligen Bundeslandes, nicht aus zugewiesenen KJP-Mitteln), der Kommune, aus europäischen Mitteln oder von Stiftungen ist möglich und bei der Antragstellung sowie beim Verwendungsnachweis anzuzeigen. Die Kofinanzierung einer Maßnahme aus KJP-Mitteln und Mitteln des EU-Programms JUGEND IN AKTION ist hingegen ausgeschlossen.

Die Förderung trilateraler Projekte

Eine Aufstellung der Möglichkeiten zur Finanzierung trilateraler Projekte unter Beteiligung von Kinder- und Jugendgruppen aus Polen und/oder Frankreich und ggf. weiteren Ländern eines oder beider Jugendwerke aus den Mitteln eines oder beider Jugendwerke und/oder dem Kinder- und Jugendplan des Bundes ist bei den beiden Jugendwerken sowie im Internet unter www.bmfsfj.de (unter Rundschreiben für den KJP im Bereich des Internationalen Jugendaustauschs) erhältlich.



Die Förderung von Internationalen Jugendbegegnungen über Zentralstellen

Bundesweit tätige Jugendverbände, die die Voraussetzungen des II 12 (3) KJP-Richtlinien erfüllen, fungieren als Zentralstellen für ihre Untergliederungen. Die hier genannten Voraussetzungen umfassen die Anerkennung des Bundesverbandes und von sieben Landesverbänden, davon mindestens zwei in den neuen Bundesländern, durch die obersten Landesjugendbehörden sowie der Nachweis von bundesweit mindestens 4.000 Mitgliedern. Darüber hinaus können auch andere Träger der Internationalen Jugendarbeit wie Bildungsstätten, Fach- und Dachverbände sowie Arbeitsgemeinschaften mit bundesweiter Bedeutung anerkannt werden. Nach Auskunft des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ist es in den letzten Jahren nur in wenigen Einzelfällen zur Anerkennung neuer Zentralstellen gekommen. Derzeit gibt es ca. 150 Zentralstellen (vor allem Jugendverbände, Fachverbände, Trägerzusammenschlüsse und Bildungsstätten mit bundeszentraler Bedeutung, jedoch keine einzige Migrantenjugend(selbst)organisation). Zurzeit haben lediglich einige wenige Migrantenjugend(selbst)organisationen, beispielsweise über die Wohlfahrtsverbände oder die djo – Deutsche Jugend in Europa, Zugang zu Zentralstellen.

Im Rahmen von Kooperationen mit „etablierten“ Jugendverbänden ist für Migrantenjugend(selbst)organisationen ggf. die Nutzung der Beratungskompetenzen, und des Know-hows der Zentralstellen sowie ihrer Zugänge zur Förderung aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes möglich. Über die Bundesgeschäftsstellen der Jugendverbände und andere Zentralstellen können so ggf. auch internationale Jugend- und Fachkräftebegegnungen von oder mit Migrantenjugendselbstorganisationen aus Mitteln des Programms „Internationale Jugendarbeit“ im Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP) gefördert werden.

Die ausführlichen Förderrichtlinien und die notwendigen Formulare finden sich auf den Webseiten der Förderer:

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: www.bmfsfj.de
- Tandem – Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch www.tandem-org.de
- Deutsch-Israelisches Koordinierungszentrum ConAct: www.conact-org.de
- Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch www.stiftung-drja.de

Antragsteller, die keinem bundeszentralen Träger, also keiner Zentralstelle angeschlossen sind, wenden sich mit ihrem Förderantrag an die zuständige Länderzentralstelle, also der Stelle im jeweiligen

Bundesland, die für die Förderung der Internationalen Jugendarbeit aus Mitteln des Kinder- und Jugendplanes des Bundes zuständig ist.



2. EU-Aktionsprogramm JUGEND IN AKTION

Jugend für Europa

Godesberger Allee 142-148

53175 Bonn

Telefon: 0228-9506220

Telefax: 0228-9506222

E-Mail: jfe@jfemail.de

Internet: www.webforum-jugend.de



Neben einer Förderung aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes oder durch die Jugendwerke ist eine Förderung von Internationalen Jugendbegegnungen (und weiteren Formaten) aus Mitteln des EU-Aktionsprogramms JUGEND IN AKTION möglich. Eine Förderung durch JUGEND IN AKTION und den Kinder- und Jugendplan des Bundes bzw. die Jugendwerke schließen sich gegenseitig aus. Die meisten Anträge können an das Deutsche Büro Jugend für Europa gerichtet werden – einige Förderanträge müssen direkt bei der EU-Kommission in Brüssel eingereicht werden. Das Büro JUGEND für Europa in Bonn ist die deutsche Agentur für dieses EU-Aktionsprogramm. Innerhalb des Programms gibt es mehrere Formate (Aktionen). Die wichtigsten enthält die folgende Aufstellung:

Aktion 1.1 Jugendbegegnungen

In der Aktion 1.1 werden Projekte gefördert, bei denen es um die direkte Begegnung von Jugendgruppen aus Programmländern geht. Programmländer sind alle EU-Mitgliedsländer, die drei EFTA-Staaten Liechtenstein, Norwegen und Island sowie die Türkei als assoziiertes Land. An jeder Maßnahme muss mindestens ein EU-Mitgliedsland beteiligt sein. Es werden bi-, tri- und multilaterale Begegnungen gefördert. Besondere Förderregelungen gelten für bi- und trilaterale Projekte mit den Ländern Frankreich, Polen und der Tschechischen Republik. Diese Besonderheiten sowie die fünf Antragsfristen pro Jahr sind nachzulesen unter www.jugend-in-aktion.de.

Bei bi- und trilateralen Projekten erfolgt eine getrennte Antragstellung (jeder Partner beantragt die anfallenden Kosten bei der eigenen Nationalagentur, bei multilateralen Projekten gibt es nur einen Antrag (die aufnehmende Gruppe bean-

tragt alle Kosten bei ihrer Nationalagentur).

Teilnehmen können mindestens 16 bis maximal 60 Jugendliche zwischen 13 und 25 Jahren (in Ausnahmefällen: 26 bis 30 Jahre). Die zulässige Dauer der Begegnung beträgt 6 bis maximal 21 Begegnungstage (ohne Reisetage).

Eine wesentliche Rolle bei der Bewertung der eingereichten Projektanträge spielt die Frage, inwieweit die Projekte den europäischen und nationalen Prioritäten des Programms JUGEND IN AKTION entsprechen.

Die Förderung erfolgt mit Fest- und Pauschalbeträgen pro Teilnehmer. Die Reisekosten der TeilnehmerInnen vom Heimat- zum Begegnungsort und zurück werden mit 70 Prozent gefördert. Die TeilnehmerInnen haben einen individuellen Anspruch den Youthpass (ein EU-Zertifikat zur Anerkennung non-formalen Lernens) zu erhalten.

Alle Informationen zu Jugendbegegnungen sind nachzulesen unter www.jugend-in-aktion.de/aktionsbereiche/jugendbegegnungen.

Aktion 1.2 Initiativen Jugendlicher

Jugendinitiativen sind Projekte, die von jungen Menschen selbst initiiert, geplant und durchgeführt werden. Mit dieser Aktion werden nationale oder auch transnationale Jugendinitiativen einer Gruppe von jungen Menschen im Alter zwischen 18 und 30 Jahren unterstützt. Die Antragsfristen finden sich unter www.jugend-in-aktion.de.

Aktion 1.3 Projekte der partizipativen Demokratie

Diese Aktion, auch "Jugenddemokratie-Projekte" genannt, unterstützt junge Menschen dabei, aktiv an den Diskussions- und Entscheidungsprozessen im demokratischen System auf lokaler, regionaler,

nationaler oder europäischer Ebene teilzuhaben. Projekte der partizipativen Demokratie sind z.B. Informationsveranstaltungen, Begegnungen junger Menschen mit politischen EntscheidungsträgerInnen, Veranstaltungen zur Beteiligung junger Menschen am demokratischen Leben usw. Die Projektdauer kann zwischen 3 und 18 Monaten liegen und soll mindestens 16 junge Menschen im Alter von 13 bis 30 Jahren einbeziehen. Die Antragsfristen finden sich unter www.jugend-in-aktion.de.

Aktion 2 Europäischer Freiwilligendienst

Der Europäische Freiwilligendienst ist ein interkultureller Lerndienst junger Menschen für bis zu 12 Monate im (überwiegend) europäischen Ausland. Er fördert die Mitarbeit junger Menschen in gemeinnützigen Arbeitsfeldern und unterstützt u.a. ihren Sprach- und Kompetenzerwerb. Der Europäische Freiwilligendienst ist auf eine Vielzahl von Themen und Einsatzgebieten ausgerichtet und wird durch vier Seminare pädagogisch begleitet. Der Europäische Freiwilligendienst steht jungen Menschen im Alter von 18 bis 30 Jahren offen. Die Antragsfristen finden sich unter www.jugend-in-aktion.de.

Aktion 3.1. Begegnungen sowie Trainings und Netzwerkprojekte mit Benachbarten Partnerländern

Im Wesentlichen können hier multilaterale Projekte (vier Ländergruppen) mit Programmländern sowie Partnern aus den Regionen 'Osteuropa und Kaukasus', 'Südosteuropa' und 'Euromed' (Anrainerlande des Mittelmeers) analog zu den Aktionen 1.1 (Internationale Jugendbegegnungen) und 4.3 (Trainings und Vernetzung) beantragt werden. Jedoch gibt es einige Besonderheiten und es stehen nur begrenzte Fördermittel zur Verfügung, so dass eine Beratung durch Jugend für Europa vor Antragstellung unbedingt zu empfehlen ist. Ansprechpartner für die Aktion 3.1. sind Guido Kaesbach, Telefon 0228 – 9506-218 und Mireille Gras, Telefon 0228 – 9506-229.

Aktion 4.3 Training und Vernetzung von in der Jugendarbeit und in Jugendorganisationen Tätigen

Mit dieser Unteraktion wird die Ausbildung insbesondere von Projektverantwortlichen, JugendleiterInnen und pädagogischen ProjektmitarbeiterInnen unterstützt. Gefördert werden beispielsweise Trainings und Seminare, projektvorbereitende Besuche oder Seminare zum Contact-making, die die Zusammenarbeit und die Entwicklung von Projekten im Rahmen des Programms JUGEND IN AKTION verbessern.

Projekte in der Aktion 4.3 unterstützen die Umsetzung der Europäischen Jugendpolitik, leisten einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Jugendarbeit in Europa oder dienen der Vorbereitung von Folgeprojekten, die später im Rahmen des Programms JUGEND IN AKTION realisiert werden. Besondere Bedeutung wird Projekten beigemessen, die die politischen Prioritäten von JUGEND IN AKTION umsetzen: die Förderung europäischer Bürgerschaft, die Entwicklung kultureller Vielfalt, die Beteiligung von benachteiligten jungen Menschen und die Teilhabe junger Menschen am Gemeinwesen. Weitere Informationen zu den Fördermöglichkeiten und -bedingungen sowie die Antragsfristen finden sich unter www.jugend-in-aktion.de.

Aktion 5.1. Begegnungen junger Menschen mit Verantwortlichen für Jugendpolitik

Ziel ist die Förderung der europäischen Zusammenarbeit im Jugendbereich durch Anregung eines strukturierten Dialoges zwischen politischen Entscheidungsträgern und jungen Menschen. Es werden nationale und internationale Jugendtreffen gefördert, die Raum für die aktive Beteiligung junger Menschen an politischen Fragestellungen im Rahmen eines strukturierten Dialogs eröffnen, Jugendtreffen, die im Rahmen von EU-Ratspräsidenschaften organisiert werden, oder die jährliche Europäische Jugendwoche u.a. Die Antragsfristen finden sich unter www.jugend-in-aktion.de.

3. Deutsch-Polnisches Jugendwerk (DPJW)

Deutsch-Polnisches Jugendwerk
Friedhofsgasse 2
14473 Potsdam



Telefon: 0331/284 79-0
Telefax: 0331/29 75 27
E-Mail: buero@dpjw.org
Internet: www.dpjw.org

Freie (gemeinnützige) und öffentliche Träger erhalten Zuschüsse für deutsch-polnische Jugendbegegnungen (auch mit Drittländern) und Fachkräfteprogramme (nach eigenen Regelungen des DPJW) sowie Praktika bis zu 3 Monaten (Alter: 12 bis 26 Jahre).

4. Deutsch-Französisches Jugendwerk (DFJW)

Deutsch-Französisches Jugendwerk
Molkenmarkt 1-3
10179 Berlin



Deutsch-Französisches Jugendwerk
Office franco-allemand pour la Jeunesse

Telefon: 030/288 757-0
Telefax: 030/288 757-88
E-Mail: info@dfjw.org
Internet: www.dfjw.org

Freie gemeinnützige und öffentliche Träger (Jugendverbände, Sportvereine, Schulen, Hochschulen, Gemeinden, Berufsbildungseinrichtungen usw.) erhalten Zuschüsse für deutsch-französische Jugendbegegnungen und Fachkräfteprogramme (nach eigenen Regelungen des DFJW), auch mit Drittländern (Alter: 12 bis 27 Jahre). Einzelpersonen können beispielsweise Stipendien für Praktika beantragen.



5. Tandem – Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch

Tandem – Koordinierungszentrum
Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch
Maximilianstraße 7
93047 Regensburg



Telefon: 0941/58 55 70
Telefax: 0941/58 55 722
E-Mail: tandem@tandem-org.de
Internet: www.tandem-org.de

Gefördert werden deutsch-tschechische Jugendbegegnungen und Fachkräfteprogramme (nach den Regelungen des Kinder- und Jugendplanes des Bundes) sowie Schulaustausche, berufliche Praktika und Hospitationen (Alter: 12 bis 26 Jahre).

6. ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch

ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch
Altes Rathaus
Markt 26
06886 Lutherstadt Wittenberg



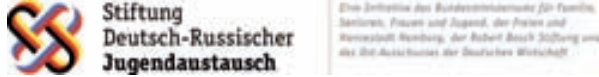
Telefon: 03491/4202-60
Telefax: 03491/4202-70
E-Mail: info@ConAct-org.de
Internet: www.ConAct-org.de

Gefördert werden deutsch-israelische Austauschmaßnahmen für Jugendliche und Fachkräfte (nach den Regelungen des Kinder- und Jugendplanes des Bundes) sowie berufliche Praktika, freiwillige Hospitationen (Alter: 12 bis 26 Jahre) und unter besonderen Voraussetzungen auch trilaterale Begegnungen (z.B. mit Polen).

Sonderregelung für Israel

Fahrtkosten für TeilnehmerInnen aus Israel an Maßnahmen in Deutschland werden mit einem Betrag von bis zu 281 Euro je TeilnehmerIn gegen Nachweis im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel bezuschusst.

7. Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch



Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch

Mittelweg 117b

20149 Hamburg

Telefon: 040/87 88 679-0

Telefax 040/87 88 679-20

E-Mail: info@stiftung-drja.de

Internet: www.stiftung-drja.de

Gefördert werden deutsch-russische Jugendbegegnungen und Fachkräfteprogramme (nach den Regelungen des Kinder- und Jugendplanes des Bundes) sowie Schulaustausche, berufliche Praktika und Hospitationen (Alter: 12 bis 26 Jahre).

8. Weitere Fördermöglichkeiten

Stiftung Demokratische Jugend

Grünberger Straße 54

10245 Berlin



Telefon: 030/294 52 89

Telefax: 030/294 52 81

E-Mail: buero@jugendstiftung.org

Internet: www.jugendstiftung.org

Stiftung West-Östliche Begegnungen

Friedrichstraße 176-178

10117 Berlin



Telefon: 030/204 48 40

Telefax: 030/204 48 40

Internet: www.stiftung-woeb.de

Kommunale Fördermöglichkeiten können beim Kreis- bzw. Stadtjugendamt (oder zunächst beim Stadt- bzw. Kreisjugendring) erfragt werden.

Für Internationale Jugendbegegnungen im Rahmen von Städtepartnerschaften stehen neben kommunalen Mitteln Förderprogramme der Europäischen Union im Bereich „Europa für Bürgerinnen und Bürger“ zur Verfügung. Ansprechpartner ist der Deutsche Städtetag (Herr Becker, Telefon: 0221 – 3771 – 316).



Jugendschutz im Ausland

Trotz Bemühungen zur europäischen Vereinheitlichung in vielen Themenfeldern: Beim Jugendschutz macht jedes Land – zum Teil jede Kommune oder Region – eigene Gesetze und hat jedes Land seine eigenen Altersgrenzen. Grundsätzlich gilt: In Bezug auf Alkohol liegen die Altersgrenzen in den Ländern Mittel- und Osteuropas eher höher – mit Ausnahme einiger Länder, die insgesamt über weniger Regelungen im Jugendschutz verfügen.

Daher ist es vor einer Kinder- und Jugendreise unerlässlich sich über die vor Ort geltenden Bestimmungen zu informieren. Unter www.bag-jugendschutz.de (Webseite der Bundesarbeitsgemeinschaft Jugendschutz, siehe unten) oder www.traveleast.eu finden sich in der Rubrik „Länder“ Informationen zu den jeweiligen Jugendschutzbestimmungen (ohne Gewähr).

- Download der Broschüre „Jugendschutz in Ferienländern“:
www.bag-jugendschutz.de/PDF/MDA-12-gesamt.pdf
- Link zur aktuellen Aufstellung von Einzeldokumenten zum Thema Jugendschutz in einzelnen Ländern:
www.bag-jugendschutz.de/service.html



Die Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (BAJ) hat 2004 nach einer Befragung der Botschaften festgestellt, dass in den meisten anderen europäischen Ländern die Jugendschutzregelungen weniger ausdifferenziert und nur selten – wie in Deutschland – in einem Gesetz (Jugendschutzgesetz) zusammengeführt sind.

Die Broschüre „Jugendschutz in Ferienländern“ der BAJ enthält grundsätzliche Hinweise zum Kinder- und Jugendschutz in 32 Ländern. In manchen Ländern ist Jugendschutz allerdings eine kommunale Aufgabe, so dass allgemeine Aussagen für manche Länder schwierig sind.

Allgemein aber gilt: Für die pädagogische Begleitung von Kindern und Jugendlichen und die Aufsichtspflicht im Ausland gelten die deutschen Jugendschutzvorschriften als Mindeststandards. Selbstverständlich sind darüber hinaus ggf. strengere Regeln, die vor Ort aufgrund nationaler oder lokaler Bestimmungen gelten, zu befolgen und sollten vor Reisebeginn recherchiert werden.

Einreisebestimmungen

Bei einer Kinder- und Jugendreise ins Ausland sollte man sich nicht nur über die Einreisebestimmungen für deutsche StaatsbürgerInnen informieren, sondern auch wissen, welche Bedingungen z.B. für TeilnehmerInnen mit einem türkischen oder einem Pass der Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens gelten. Nichts ist unangenehmer und für die TeamerInnen und den Veranstalter beschämender, als wenn eine TeilnehmerIn an der Grenze „aussortiert“ wird, weil sie nicht einreisen darf oder ein Visum benötigt. Auch eventuelle Fördermittel fließen natürlich nur, wenn die TeilnehmerIn an der Maßnahme teilgenommen hat und nicht schon am Grenzübertritt gescheitert ist. Zwar haben sich durch die Ausdehnung des Schengen-Raums auf die Mehrzahl der europäischen Staaten und erstmals auch auf viele Länder Mittel- und Osteuropas die Reisebedingungen seit Dezember 2007 deutlich verbessert. Dennoch ist grenzenlose Freizügigkeit in ganz Europa weiterhin ein unvollendeter Traum.

Über Einreisebestimmungen für deutsche StaatsbürgerInnen kann man sich jederzeit aktuell auf

der Webseite des Auswärtigen Amtes informieren. Für Reisen nach Russland ist beispielsweise neben einem gültigen Reisepass mit mindestens sechs Monaten Restlaufzeit ein Visum erforderlich. Dies ist für Internationale Jugendbegegnungen in der Regel kostenlos; allerdings sollten mindestens sechs Wochen vor einer Internationalen Jugendbegegnung Nachname, Vorname, Geburtsdatum, Reisepassnummer, Ende der Gültigkeit des Reisepasses und die genaue Dauer der Reise für alle TeilnehmerInnen vorliegen. Außerdem muss der Abschluss einer Auslandsrankenversicherung nachgewiesen werden (Vertragsnummer, Versicherungsgesellschaft etc.). Nach der Einreise ist in Russland eine Registrierung bei den örtlichen Behörden erforderlich, bei der der Partner oder die Unterkünfte behilflich sein können.

Auch wer Gäste aus dem Ausland empfängt, sollte sich vorher über die Einreisebestimmungen informieren. Bei Gästen aus einigen Ländern außerhalb der EU muss rechtzeitig eine Einladung übermittelt werden, die sie erst zur Beantragung eines Visums berechtigt. Bei einigen Ländern ist eine Zusage erforderlich, die Kosten für Unfälle und Krankheiten der Gäste zu tragen (Versicherung abschließen!) und ggf. sogar die Kosten für eine zwangsweise Rückführung ins Heimatland, z.B. bei einer gesetzeswidrigen Verlängerung des Aufenthalts durch die Gäste, zu übernehmen.

Das Merkblatt „Schengen-Visa in der Internationalen Jugendarbeit“ zur Einreise ausländischer Partner nach Deutschland findet sich unter www.dija.de/downloads/news/Merkblatt_IJA_BMFS_FJ_AA.pdf.

Versicherungen

Versicherungen schützen den Reiseveranstalter, aber auch die TeamerInnen und TeilnehmerInnen vor finanziellen Risiken unterschiedlicher Art. Auch Fehler, die aus Fahrlässigkeit geschehen, können so abgesichert werden – ausgeschlossen sind lediglich mutwillige, vorsätzliche oder grob fahrlässig herbeigeführte Unfälle oder Schäden. Hier kann allenfalls eine Rechtsschutzversicherung die Kosten eines Rechtsstreits auffangen.

Als erstes sollte geklärt werden, welche Versicherungen bereits bestehen. Viele Vereine und Verbände haben Rahmenversicherungen für ihre Maßnahmen bzw. Mitglieder abgeschlossen. Bei Kinder- und Jugendreisen ins Ausland sind jedoch häufig nicht alle Risiken abgesichert – und auch Gäste aus dem Ausland sind nicht immer automatisch mit versichert. Auch zusätzliche Risiken sind oft nicht mitversichert (z.B. Verlust oder Schäden an geliehenen oder Gegenständen in Privatbesitz, wie Kanus, Musikanlagen, Zelte oder PCs), Krankenversicherungsschutz im Ausland, besondere Gefahren (Natursport, Bergtouren etc.).

Empfohlen werden folgende Versicherungen:

- Haftpflichtversicherung
- Unfallversicherung
- Dienstreise- bzw. Fahrzeugversicherung
- Elektronik-Versicherung:
- Reisegruppenversicherung
- Reiseunfallversicherung
- Reisehaftpflichtversicherung
- Reiseveranstalter-Haftpflicht
- Reisekrankenversicherung
- Reisegepäckversicherung
- Rechtsschutzversicherung
- Auto-Insassen-Unfall-Versicherung
- Versicherung für geliehene Gegenstände
- Insolvenzversicherung

Literatur

Vielfalt on tour – Internationale Jugendbegegnungen in der Migrationsgesellschaft

Bericht der Wissenschaftlichen Begleitung des Projekts InterKulturell on Tour

AutorInnen: Yasmine Chehata, Katrin Reiß, Andreas Thimmel

Köln, 2009

(Download des Abschlussberichts unter www.interkulturell-on-tour.de unter Downloads)

Toolbox Religion – Interreligiöse Kompetenz für internationale Jugendbegegnungen und Jugendreisen

Herausgeber: IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. und transfer e.V.

Bonn, 2009

Auch als Download unter:

www.dija.de/downloads/Toolboxen/Toolbox_Religion/Toolbox_Religion_final.pdf

Praxishandbuch Kinder- und Jugendfreizeiten

Herausgeber: Werner Müller

München, 2009

ISBN 978-3-7892-1200-0

Preis: 29,80 Euro zzgl. Aktualisierungslieferungen
Laufend aktualisierte Loseblattsammlung

Viele Welten leben – Lebenslagen von jungen Frauen mit griechischem, italienischem, jugoslawischem, türkischem und Aussiedlerhintergrund

Autorinnen: Ursula Boos-Nünning, Yasemin Karakaşoğlu

Münster, 2005

ISBN: 978-3-83091496-9

Preis: 29,90 Euro

Auch als Download (Kurz- oder Langfassung) unter: www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/Kategorien/Forschungsnetz/forschungsberichte,did=22566.html

Kinder und Jugendliche mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit und/oder familiärem Migrationshintergrund in der Jugendverbandsarbeit in Deutschland – Überblick über den Forschungs- und Diskussionsstand

Autor: Peter Nick

München, 2005

Download unter: http://www.dji.de/bibs/224_ExpertiseJugendliche_Migrationshintergrund_Jugendverbandsarbeit.pdf oder: www.dbjr.de/uploadfiles/Expertise%20Nick-x.pdf

SINUS SOCIOVISION (Hg.): Die Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland – Auszug aus dem Forschungsbericht

Heidelberg, 2007

Download: http://www.aba-fachverband.org/fi/leadadmin/user_upload/user_upload_2007/politik-zeitgeschehen/migranten-milieu-report-2007-pdf.pdf

Partizipation verbindet. Kinder und Jugendliche aus Zuwandererfamilien in Jugendverbänden – Chancen und Herausforderungen

Herausgeber: Deutscher Bundesjugendring

Berlin, 2004

Bestelladresse (gegen Erstattung von Versandkosten): DBJR, Mühlendamm 3, 10178 Berlin, Telefon 030 – 400 404 – 0, Telefax 030 – 400 404-22, E-Mail: info@dbjr.de, Internet: www.dbjr.de

Pädagogik der internationalen Jugendarbeit – Geschichte, Praxis und Konzepte des Interkulturellen Lernens

Autor: Andreas Thimmel

Schwalbach/Taunus, 2001

ISBN: 978-3-87920-471-1

Preis: 34,80 Euro

Partizipation für die Zukunft. Bildungsressourcen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund durch Qualifizierung ihrer Jugendverbände aktivieren

Autorin: Birgit Jagusch

In: deutsche Jugend. Zeitschrift für Jugendarbeit, Heft 5/2007, S. 215 – 222

Weinheim, 2007

ISSN: 0012-0332

Migrantenselbstorganisationen als Akteure der Internationalen Jugendarbeit

Herausgeber: djo – Deutsche Jugend in Europa in Kooperation mit dem Verband der russischsprachigen Jugend in Deutschland – JunOst e.V.
Berlin, 2008

Erlebnisse, die verändern – Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen

AutorInnen: Alexander Thomas, Celine Chang, Heike Abt
Göttingen, 2007
ISBN: 978-3525490945
Preis: 24,90 Euro
Die erste systematische und umfassende Studie zu Langzeitwirkungen von Internationalen Jugendbegegnungen

Internationale Jugendarbeit in der Einwanderungsgesellschaft

Autorin: Anne Winkelmann
Schwalbach/Taunus 2008
ISBN: 978-3-89974-290-9
Preis: 17,40 Euro

Holzwege, Umwege, Auswege – Perspektiven auf Rassismus, Antisemitismus und Islamfeindlichkeit,

Herausgeber: Stephan Bundschuh, Birgit Jagusch, Hanna Mai
Düsseldorf, 2008

Interkulturelle Öffnung – Was heißt das für die DIDF-Jugend?:

Herausgeber: DIDF-Jugend (Jugendverband der Föderation der Demokratischen Arbeitervereine)
Köln, 2009

„Multi Action – aber wie!“ – Jugendarbeit für mehr Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Herausgeber: Bayerischer Jugendring
München, 2008
ISBN: 978-3-925-628-58-0
Abschlussdokumentation eines dreijährigen Projekts „Aktionsprogramm Integration“ des Bayerischen Jugendrings mit Unterstützung der Aktion Mensch

Abschied von der Interkulturellen Pädagogik – Plädoyer für einen Wandel sozialpädagogischer Konzepte.

Autor: Franz Hamburger
Weinheim, 2009
ISBN: 978-3779912293
Preis: 19,50 Euro

Internationalität trifft Interkulturalität, eine Studie über internationale Jugendarbeit und jugendbezogene Migrationsarbeit

In: Forum Jugendarbeit International 2006/2007
AutorInnen: Katrin Riß, Andreas Thimmel
Herausgeber: IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.



Webseiten

www.interkulturell-on-tour.de

Webseite des Projekts, in dessen Rahmen der Leitfaden und diese Praxishilfe entstanden ist.

www.jive-international.de

Webseite des Projekts Jugendarbeit International – Vielfalt erleben

www.vielfalt-mediathek.de

Webseite des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismuserbeit (IDA) mit Publikationen aus den Bundesprogrammen „Vielfalt tut gut“ und „kompetent. für Demokratie“.

www.dija.de

Datenbank für Internationale Jugendarbeit (DIJA) mit dem Modul Interkulturelles Lernen, darin enthalten Links, Literatur & Dokumente, Methoden sowie Hintergrundwissen aus Theorie und Praxis des Interkulturellen Lernens (Letzteres direkt unter www.dija.de/ikl)

www.dbjr.de > Partizipation > Interkulturelle Öffnung der Jugendorganisationen

Webseite des Deutschen Bundesjugendrings mit Beschlüssen und Positionen des Deutschen Bundesjugendring zur Interkulturellen Öffnung der Jugendverbände sowie zum Netzwerk interkultureller Jugendverbandsarbeit und -forschung (Ni-Jaf)

www.rausvonzuhause.de

Die Datenbank für Mobilitätsprogramme aller Art von Eurodesk Deutschland enthält Informationen über Workcamps, Sprachkurse, für Au-Pair-Aufenthalte und Freiwilligendiensten in aller Welt.

www.idaev.de

Das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuserbeit e. V. (IDA) dient MultiplikatorInnen der Jugend- und Bildungsarbeit als bundesweit arbeitende zentrale Anlaufstelle bei der Suche nach Materialien zu den Themen (Anti-) Rassismus, Rechtsextremismus, Interkulturalität und Migration. IDA informiert über antirassistische und interkulturelle Methoden, Konzepte, Ansätze,

initiiert Projekte in der Jugendarbeit und fördert die gegenseitige Vernetzung der im Themenbereich Aktiven. IDA ist ein Dienstleistungszentrum mit den Arbeitsgebieten Information, Dokumentation, Beratung, Qualifizierung, Kooperation, Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit.

www.idaev.de/interkulturelle_oeffnung.htm

Datenbank des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismuserbeit (IDA) mit Projekten zur Interkulturellen Öffnung der Jugendverbände

www.wege-ins-ausland.org

Hier finden an einem Praktikum, Studium, Freiwilligendienst oder Job im Ausland interessierte junge Menschen Informationen und Organisationen, die dies ermöglichen können. Auf dieser Seite informieren der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD), IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. (IJAB), die Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH (InWEnt), der Pädagogische Austauschdienst der Kultusministerkonferenz (PAD) und die Zentralstelle für Arbeitsvermittlung der Bundesagentur für Arbeit (ZAV) über ihre Möglichkeiten zur Förderung der Mobilität ins Ausland.

www.triolinguale.eu

Einen wesentlichen Teil der Vorbereitung auf eine Internationale Jugendbegegnung bildet die Hinführung der Jugendlichen zur fremden Sprache. Die Webseite ist eine Art didaktisches „Sprachkochbuch“, um Jugendlichen zu helfen, in kurzer Zeit auf spielerische Weise ETWAS von der Fremdsprache mitzubekommen. Der spielerische Aspekt ist das A und O der Sprachanimation. Auf dieser Webseite geht es um Deutsch, Polnisch und Tschechisch.

Weitere Projektpartner in der Steuerungsgruppe und im Redaktionsteam

AGIJ

Arbeitsgemeinschaft Internationaler Jugendverbände
Hamburg
Thedestraße 101 A, 22767 Hamburg
Telefon: 040/38 59 49
Telefax: 040/389 59 31
E-Mail: info@agij.de
Internet: www.agij.de

BDAJ

Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland
Stolberger Straße 317, 50933 Köln
Telefon: 0221/9498 - 560
Telefax: 0221/9498 - 5610
E-Mail: info@bdaj.de
Internet: www.bdaj.de

Club-Dialog e.V.

Friedrichstraße 176-179, 10117 Berlin
Telefon: 030/204 48 59
Telefax: 030/204 46 10
E-Mail: info@club-dialog.de
Internet: www.club-dialog.de

Deutsche Jugend aus Russland (DJR)

Landhausstraße 5, 70182 Stuttgart
Telefon: 0711/28 494 80
Telefax: 0711/28 494 81
E-Mail: DJR-Bund@t-online.de
Internet: www.djrbund.de

Deutsch-Türkisches Jugendwerk

Sossenheimer Weg 176, 65936 Frankfurt
Telefon: 0171/3572870
Telefax: 069/34826025
E-Mail: info@dtjw.de
Internet: www.dtjw.de

DIDF-Jugend

Hohenstaufenring 55, 50674 Köln
Telefon: 0221/92554 - 93
Telefax: 0221/92554 - 95
E-Mail: info@didf-jugend.de
Internet: www.didf-jugend.de

djo - Deutsche Jugend in Europa

Kuglerstraße 5, 10439 Berlin
Telefon: 030/446778 - 0
Telefax: 030/446778 - 11
E-Mail: info@djo.de
Internet: www.djo.de

Fachhochschule Köln

Prof. Dr. Andreas Thimmel
Institut für Kindheit, Jugend, Familie und Erwachsene
Mainzer Straße 5, 50678 Köln
Telefon: 0221/8275 - 3344
Telefax: 0221/8275 - 3349
E-Mail: andreas.thimmel@fh-koeln.de
Internet: www.f01.fh-koeln.de/fakultaet/institute/kjfe/

Gesundheits- und Kampfsportverein Lotus Eppertshausen e.V.

Nieder-Röder-Str. 80, 64859 Eppertshausen
Telefon: 06071/393297
Telefax: 06071/39 43 30
E-Mail: info@karate-lotus.de
Internet: www.karate-lotus.de

IDA e.V.

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirasismuserbeit
Volmerswerther Straße 20, 40221 Düsseldorf
Telefon: 0211/15 92 55-5
Telefax: 0211/15 92 55-69
E-Mail: Info@IDAeV.de
Internet: www.IDAev.de

KOMCIWAN

Kurdischer Kinder- und Jugendverband - KOMCIWAN e.V.
c/o Hetav Tek
Rheinstraße 39, 42117 Wuppertal
Telefon: 02203/935172
E-Mail: hetavtek@yahoo.de

Die Träger des Projekts InterKulturell on Tour

transfer e.V.

Grethenstraße 30

50739 Köln

Telefon: 0221 - 959 21 90

Telefax: 0221 - 959 21 93

E-Mail: service@transfer-ev.de

Naturfreundejugend Deutschlands

Haus Humboldtstein

53424 Remagen

Telefon: 02228 - 9415 - 0

Telefax: 02228 - 9415 - 22

E-Mail: info@naturfreundejugend.de

Internet: www.naturfreundejugend.de

IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.

Godesberger Allee 142-148

53175 Bonn

Telefon: 0228 - 9506 - 0

Telefax: 0228 - 9506 - 199

E-Mail: info@ijab.de

Internet: www.ijab.de

Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund e.V. (DOSB)

Otto-Fleck-Schneise 12

60528 Frankfurt am Main

Telefon: 069 - 67 00 338

Telefax: 069 - 67 00 13 38

E-Mail: info@dsj.de

Internet: www.dsj.de

VIA e.V. (Verband für interkulturelle Arbeit)

Am Buchenbaum 21

47051 Duisburg

Telefon: 02065 - 728428-2

Telefax: 02065 - 728428-3

E-Mail: via@via-bund.de

Internet: www.via-bund.de

JUGEND für Europa – Deutsche Agentur für das EU-Programm JUGEND IN AKTION

Godesberger Allee 142-148

D-53175 Bonn

Telefon: 0228 - 9506 - 220

Telefax: 0228 - 9506 - 222

E-Mail: jfe@jfemail.de

Internet: www.jugendfuereuropa.de

